

2.

Beiträge zur Kenntnis der Schweizerflora. (IX.)

Herausgegeben von HANS SCHINZ (Zürich).

1. Begründung vorzunehmender Namensänderungen an der zweiten Auflage der „Flora der Schweiz“ von Schinz und Keller.

Von

Hans Schinz und **A. Thellung** (Zürich).

(Vergleiche auch unsere bezüglichen Publikationen in der Vierteljahrsschrift der Zürcher. Naturforschenden Gesellschaft, LI [1906] und im Bulletin de l'Herbier Boissier, 2^{me} série, VII [1907]).

a) Bericht über eine Enquete betr. die „totgeborenen Namen“ in der botanischen Nomenklatur.

Unter dem Datum des 10. Dezember 1907 haben wir an eine Reihe von Botanikern des In- und Auslandes, die sich in letzter Zeit mit Nomenklatur beschäftigt, ein Rundschreiben (das wir am Fusse dies reproduzieren) gerichtet, das zur Stellungnahme in der Frage der sogen. totgeborenen Namen (noms mort-nés) aufforderte. Wir gaben darin, unter Bezugnahme auf einen von uns herrührenden Passus im Bulletin de l'Herbier Boissier (2^{me} sér., VII [1907], 101), folgende Definition des im Titel genannten Ausdrucks: „Als „totgeboren“ bezeichnen wir diejenigen Namen, deren Aufstellung von Anfang an unter Verletzung einer Regel (speziell der Art. 48 und 50) erfolgt ist, die daher keinen Anspruch auf Berücksichtigung machen können und namentlich nicht zur Bildung neuer Kombinationen herangezogen werden dürfen (Art. 56).“ Wir erläuterten dann an Hand der Beispiele von *Coronopus procumbens* Gilib. und von *Silene vulgaris* (Mönch) Garcke unsere Auffassung der zitierten Artikel der Wiener Regeln und forderten die Adressaten auf, uns ihre Meinung über das in Diskussion stehende Nomenklaturproblem zu äussern. Hierauf haben uns Antwortschreiben in verdankenswerter Weise zugehen lassen die Herren:

Deutschland: die Beamten des kgl. botan. Museums in Dahlen-Berlin: Geh. Ober-Reg.-Rat Prof. Dr. A. Engler, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. J. Urban, Dr. F. Fedde, Prof. Dr. E. Gilg, Dr. P. Graebner, Prof. Dr. M. Gürke, Prof. Dr. H. Harms, Prof. P. Hennings, Prof. Dr. G. Hieronymus, Dr. K. Krause, Dr. Th. Loesener,

Dr. R. Muschler, Dr. R. Pilger, Dr. E. Ulbrich. — J. Bornmüller-Weimar; Prof. Dr. C. Mez-Halle.

England: James Britten-London, Dr. A. B. Rendle-London (vergl. Journ. of Bot., XLV [Dec. 1907], 433); Dr. O. Stapf-London.

Frankreich: Dr. E. Bonnet-Paris; Dr. R. Maire-Nancy.

Österreich-Ungarn: die Beamten des botan. Institutes der k. k. Universität Wien: Prof. Dr. R. v. Wettstein, Dr. J. Brunthaler, Dr. A. Ginsberger, Dr. H. v. Handel-Mazzetti, Dr. E. Janchen, Dr. O. Porsch, Dr. F. Vierhapper. — Dr. K. Domin-Prag; Prof. Dr. K. Fritsch-Graz; Prof. E. Hackel-Attersee; Dr. A. von Hayek-Wien (vergl. Mitteil. d. Naturw. Ver. a. d. Universität Wien, VI [1908], 57—65).

Schweiz: Dr. J. Briquet-Genf; E. Burnat-Nant près Vevey; Augustin und Casimir de Candolle-Genf; B. P. S. Hochreutiner-Genf.

ZÜRICH, Botan. Museum der Universität Zürich.

10. Dezember 1907.

Sehr geehrter Herr!

Beschäftigt mit der Bereinigung der Nomenklatur der schweizerischen Gefäßpflanzen auf Grund der Beschlüsse des Wiener Kongresses vom Jahre 1905 und getragen von dem aufrichtigen Wunsche, so weit als immer möglich eine Übereinstimmung mit ähnlichen Bestrebungen mindestens in den übrigen europäischen Ländern zu erzielen, gestatten wir uns anmit, an die Fachkollegen mit einer Nomenklaturangelegenheit zu gelangen und an Sie, hochgeehrter Herr Kollege, die Bitte zu richten, die Frage Ihrerseits zu prüfen, beziehungsweise uns mitteilen zu wollen, wie Sie sich Ihrerseits zu derselben stellen, und uns, falls Sie zu einer von unserer Ansicht abweichenden Auffassung gelangen, eventuell dieselbe kurz zu begründen.

Nachdem die Bereinigung der bis anhin üblich gewesenen Pflanzenbenennungen gleichzeitig in England (G. Claridge Druce-Oxford, Britten und Rendle-London), in Österreich (Janchen-Wien) und in der Schweiz (seitens der Unterzeichneten) in Angriff genommen worden ist, hat sich gezeigt, dass hinsichtlich der sogenannten „totgeborenen Namen“ die Meinungen weit auseinandergehen und dass gerade dieser Punkt einer doch allseitig aufrichtig gewünschten Übereinstimmung hindernd im Wege steht. Von zwei Seiten ist uns entgegengehalten worden, dass man das Prinzip der „totgeborenen Namen“ nicht anerkenne; leider ist aber von keiner Seite bis zur Stunde der Versuch gemacht worden, diese, von der unsrigen abweichende Auffassung auf Grund der Wiener Regeln zu begründen.

Wir haben im Anhang zu diesem Schreiben eine Liste von Beispielen aufgestellt, um die Tragweite der Differenz zu zeigen; die verhältnismässig grosse Zahl derselben spricht wohl für die Berechtigung, eine Meinungsäusserung herbeizuführen.

In unserer dritten und letzten Publikation über Namensänderungen (im Bull. de l'Herb. Boissier, 1907, 101) haben wir unsern Standpunkt, der am Prinzip der totgeborenen Namen festhält, auseinandergesetzt und glauben uns daher an dieser Stelle kürzer fassen zu dürfen.

Als „totgeboren“ bezeichnen wir diejenigen Namen, deren Aufstellung von Anfang an unter Verletzung einer Regel (speziell der Art. 48 und 50) erfolgt ist, die daher keinen Anspruch auf Berücksichtigung machen können und namentlich nicht zur Bildung neuer Kombinationen herangezogen werden dürfen (Art. 56).

Wir stützen uns dabei auf die §§ 2 und 56 der Wiener Regeln, von denen der erstere ausdrücklich sagt, dass die Regeln rückwirkende Kraft haben und dass Namen und Formen der Nomenklatur, die einer Regel widersprechen, nicht beibehalten werden können. § 56 bestimmt dann des weitern, dass in den in Art. 51 bis 55 behandelten Fällen der zu verwerfende Name durch den nächstältesten gültigen Namen der betreffenden Gruppe zu ersetzen sei, oder es sei, falls ein solcher fehle, ein neuer Name für die Gruppe zu bilden.

Die Tragweite dieser beiden Paragraphen — im Lichte unserer Auffassung — haben wir an früherer Stelle an Hand eines Beispielen gezeigt (*Coronopus procumbens* Gilib.), und der Vollständigkeit halber mag dasselbe hier reproduziert werden; es illustriert besser als weitschweifige Auseinandersetzungen den Kern unserer Auslegung.

Die wichtigeren Synonyme (in chronologischer Reihenfolge) lauten folgendermassen:

- Cochlearia Coronopus* L. 1753.
- Nasturtium verrucarium* Garsault 1764—67.
- Lepidium squamatum* Forsk. 1775.
- Cochlearia repens* Lam. 1778.
- Coronopus procumbens*** Gilib. 1781.
- Coronopus Ruelli* All. 1785.
- Carara Coronopus* Medik. 1792.
- Coronopus depressus* Mönch 1794.
- Cochlearia tenuifolia* Salisb. 1796.
- Coronopus vulgaris* Desf. 1804.
- Senebiera Coronopus* Poiret 1806.
- Coronopus squamatus* Ascherson 1864.
- Coronopus Coronopus* Karsten 1883.
- Coronopus verrucarius* Muschler und Thellung 1906.

Daran knüpfen wir folgende Überlegung: wird *Cochlearia Coronopus* L. in die Gattung *Coronopus* übertragen, so hätte die Art (nach Art. 48)¹⁾ dort *Coronopus Coronopus* zu heissen, wenn diese Kombination nicht nach Art. 55, Al. 2²⁾ unzulässig wäre. Nach Art. 56 ist nun der zu verwerfende Name durch den nächstältesten gültigen³⁾ Namen der betreffenden Gruppe zu ersetzen, oder es ist, falls ein solcher fehlt, ein neuer Name zu bilden. Welches ist nun, nachdem das älteste

¹⁾ Art. 48: Wird eine Art unter Beibehaltung ihrer Rangstufe in eine andere Gattung gestellt, so bleibt das erste spezifische Epitheton erhalten oder es wird wieder eingesetzt.

²⁾ Art. 55, Al. 2: Artnamen sind zu verwerfen, wenn sie eine einfache Wiederholung des Gattungsnamens darstellen.

³⁾ Von uns gesperrt, um hervorzuheben, dass nicht etwa der nächstälteste spezifische Name zur Verwendung gelangen soll und darf.

spezifische Epitheton „*Coronopus*“ hat fallen gelassen werden müssen, der nächstälteste gültige Name? Die nächstältesten spezifischen Epitheta sind *Nasturtium verrucarium* Garsault 1764--67 und *Lepidium squamatum* Forsk. 1775; beide sind aber nach dem eben zitierten Art. 48 ungültig, da bei der Übertragung von *Cochlearia Coronopus* in die Gattungen *Nasturtium* und *Lepidium* nur Kombinationen mit „*Coronopus*“ zulässig waren, und können daher nach Art. 51, Al. 5¹⁾ keinen Anspruch auf Berücksichtigung machen. Die zwei nächstältesten Namen sind *Coronopus procumbens* Gilib. 1781 und *C. Ruelli* All. 1785, von denen der erstere um vier Jahre die Priorität hat. — Gilibert war in seinem Falle (bei der Übertragung von *Cochlearia Coronopus* L. in die neu geschaffene Gattung *Coronopus*) frei, irgend einen beliebigen spezifischen Namen (inklusive *verrucarius* und *squamatus*) zu wählen, aber er war absolut nicht genötigt, einen dieser beiden älteren Namen anzuwenden, denn Art. 56 schreibt ausdrücklich vor, dass, wenn noch kein gültiger Name vorhanden ist, der das zu verwerfende älteste Epitheton („*Coronopus*“) ersetzen könnte, ein neuer Name gebildet werden soll, beziehungsweise darf.

Ähnlich verhält sich der folgende Fall:

- Cucubalus Behen* L. 1753.
- Cucubalus latifolius* Miller 1768.
- Cucubalus venosus* Gilib. 1781.
- Behen vulgaris* Mönch 1794.
- Cucubalus inflatus* Salisb. 1796.
- Silene Cucubalus* Wibel 1799.
- Silene inflata* Sm. 1800.
- Silene Behen* Wirzén 1837 (non L. 1753).
- Silene venosa* Ascherson 1859.
- Silene vulgaris*** (Mönch) Garcke 1869.
- Silene latifolia* Rendle und Britten 1907.

Auch hier kann bei der Übertragung von *Cucubalus Behen* L. in die Gattung *Silene* das älteste, von Linné gegebene spezifische Epitheton nicht beibehalten werden, wie dies Wirzén 1837 getan hat, da die Kombination *Silene Behen* schon seit 1753 für eine andere Spezies zu Recht besteht²⁾, sondern es muss nach Art. 56 durch den nächstältesten gültigen Namen ersetzt werden. Als solcher ist nun nach unserer Auffassung *Behen vulgaris* Mönch (1794) zu betrachten; denn *Cucubalus latifolius* Miller (1768) und *C. venosus* Gilib. (1781) sind willkürliche Neubenenenungen für die — in der Gattung *Cucubalus* — schon 1753 von Linné in gültiger Weise benannte Art, und als solche nach Art. 50³⁾ ungültig, während bei der Übertragung von *Cucubalus Behen* L. in die Gattung *Behen* nach Art. 55, Al. 2,

¹⁾ Art. 51: In den folgenden Fällen soll niemand einen Namen anerkennen:
5. Wenn er den Regeln der Sektionen 4 und 6 nicht entspricht. (Der eben erwähnte Art. 48 gehört zur Sektion 6.)

²⁾ Art. 53. Wird eine Art von einer Gattung in eine andere übertragen, so muss ihr spezifisches Epitheton durch ein anderes ersetzt werden, wenn es bereits für eine gültige Art der Gattung vergeben ist.

³⁾ Art. 50. Niemand ist berechtigt, einen Namen (oder eine Kombination von Namen) zu verwerfen, abzuändern, oder durch einen andern (oder eine andere) zu ersetzen auf den Vorwand hin, dass er schlecht gewählt sei, dass er nicht angenehm sei, dass ein anderer besser oder bekannter sei, noch wegen des Vorhandenseins eines älteren, allgemein als ungültig angesehenen Homonyms, noch aus irgend einem anderen anfechtbaren oder unwichtigen Grunde.

zur Vermeidung eines Doppelnamens ein neues spezifisches Epitheton notwendig gebildet werden musste. Auf den von Mönch (1794) in gültiger Weise neugebildeten Namen „*vulgaris*“ hat dann Garcke 1869 die heute zu Recht bestehende Kombination *Silene vulgaris* begründet.

Es wäre nun noch möglich, das Wort „gültig“ in dem Passus „nächstältester gültiger Name“ in Art. 56 im Sinne von „rechtsgültig publiziert“ (im Sinne der Art. 35–39), das heisst „mit Beschreibung oder mit Hinweis auf eine früher unter anderem Namen veröffentlichte Beschreibung usw. aufgestellt“, auszulegen; doch ist, abgesehen davon, dass wir unsere Interpretation von „gültig“ im Sinne von „den Regeln (in ihrer Gesamtheit) entsprechend“ für natürlicher und näherliegend halten, zum mindesten eine Widerlegung derselben nicht möglich, und wir erblicken in ihr ein erwünschtes Mittel, um eine Anzahl¹⁾ von Namensänderungen zu vermeiden. Wer nämlich den Ausdruck „gültig“ im Sinne von „rechtsgültig publiziert“ auslegt, ist genötigt, in den beiden skizzierten Fällen jeweils den zweitältesten spezifischen Namen als gültig zu verwenden und die erst in allerneuester Zeit gebildeten Kombinationen *Coronopus verrucarius* (Garsault) Muschler und Thellung und *Silena latifolia* (Miller) Rendle und Britten anzuerkennen.

Wir bekennen unumwunden, dass auch eine andere Auslegung denkbar ist; die Berechtigung der unserigen steht und fällt, je nachdem dem Passus „nächstältesten gültigen Namen“ in Art. 56 diese oder jene Anwendung zugestanden wird.

Wir, die wir uns in Übereinstimmung mit dem Redaktor der Wiener Regeln, mit Herrn Dr. J. Briquet wissen, können es nur bedauern, dass die Wiener Regeln überhaupt den „totgeborenen“ Namen sorgfältig aus dem Wege gegangen sind, und dass kein Beispiel, das in diese Kategorie fallen würde, klar den gesetzlichen Weg weist.

Um nun die Ansicht derjenigen Fachkollegen, die sich mit diesen und ähnlichen Fragen schon beschäftigt haben, kennen zu lernen, bitten wir Sie sehr, uns in aller Kürze mitteilen zu wollen, welcher Auffassung Sie sich anschliessen; wir werden nicht ermangeln, Sie nach Eingang der Antworten von dem Ergebnis der Enquete in Kenntnis zu setzen.

Zum Schlusse erlauben wir uns nur noch zu betonen, dass wir jeder Belehrung durchaus zugänglich sind und uns auch der Mehrheit jederzeit sofort unterziehen; unser einziges Bestreben geht dahin, das Mögliche zur Erreichung einer doch sicherlich allseitig gewünschten Übereinstimmung zu tun.

Mit der Versicherung aufrichtiger Hochachtung, ergebenst

Hans Schinz und A. Thellung.

¹⁾ Man vergleiche die am Schluss beigefügte Liste.

Beispiele von „totgeborenen Namen“.

- | | |
|--|---|
| <p>a) Nach unserer Auffassung des Art. 56 gültige Namen:</p> <p><i>Dryopteris Linnæana</i> C. Christensen
 <i>Calamagrostis lanceolata</i> Roth
 <i>Phragmites communis</i> Trin.
 <i>Eriophorum latifolium</i> Hoppe
 <i>Eleocharis pygmaea</i> Torrey
 <i>Polygonatum officinale</i> All.
 <i>Viscaria vulgaris</i> Röhring
 <i>Silene vulgaris</i> (Mönch) Garcke
 <i>Coronopus procumbens</i> Gilib.</p> <p><i>Alliaria officinalis</i> Andr.
 <i>Erucastrum obtusangulum</i> (Schleicher) Rchb.
 <i>Barbaræa vulgaris</i> R. Br.
 <i>Amelanchier ovalis</i> Medik.
 <i>Radiola linoides</i> Roth
 <i>Anthriscus vulgaris</i> Pers.
 <i>Petroselinum hortense</i> Hoffm.
 <i>Falcaria vulgaris</i> Bernh.
 <i>Silaus flavescens</i> Bernh.
 <i>Levisticum officinale</i> Koch
 <i>Stachys densiflorus</i> Benth
 <i>Succisa pratensis</i> Mönch
 <i>Lagenaria vulgaris</i> Ser.
 <i>Pulicaria vulgaris</i> Gärtner
 <i>Crupina vulgaris</i> Cass.
 <i>Taraxacum officinale</i> Weber</p> | <p>b) Auf totgeborene Namen begründete Kombinationen:</p> <p><i>Dr. pulchella</i> (Salisb. sub Polypodio)
 <i>C. canescens</i> (Weber) Druce
 <i>Phr. vulgaris</i> (Lam.) Druce
 <i>E. paniculatum</i> (Lam.) Druce¹⁾
 <i>E. parvula</i> (R. et Sch.) W. J. Hooker
 <i>P. odoratum</i> (Miller) Druce²⁾
 <i>V. viscosa</i> (Scop.) Ascherson
 <i>S. latifolia</i> (Miller) Rendle und Britten
 <i>C. verrucarius</i> (Garsault) Muschler und Thellung
 <i>A. alliacea</i> (Salisb.) Rendle u. Britten
 <i>E. silvestre</i> (Lam. sub Eruca)</p> <p><i>B. lyrata</i> (Gilib.) Ascherson
 <i>A. rotundifolia</i> (Lam.) Dumont-Courset
 <i>R. multiflora</i> (Lam.) Ascherson
 <i>A. Scandix</i> (Scop.) Kerner
 <i>P. vulgare</i> (Lam.) Fritsch
 <i>F. sioides</i> (Wibel) Ascherson
 <i>S. selinoides</i> (Jacq.) Halácsy
 <i>L. paludapifolium</i> (Lam.) Rchb.
 <i>St. danicus</i> (Miller sub Betonica)
 <i>S. præmorsa</i> (Gilib.) Ascherson
 <i>L. leucantha</i> (Duchesne) Rusby
 <i>P. prostrata</i> (Gilib.) Ascherson
 <i>Cr. acuta</i> (Lam.) Fritsch
 <i>T. vulgare</i> (Lam.) Schrank</p> |
|--|---|

Die eingegangenen Antworten lauteten, wie dies zu erwarten war, sehr verschieden; einige der Interpellierten erklärten ihre uneingeschränkte Zustimmung zu unseren Ausführungen, andere die Zustimmung in einer beschränkten Zahl von Fällen, wieder andere endlich verwarfen das Prinzip der totgeborenen Namen vollständig. Es ergab sich etwa die folgende Stufenleiter:

1. Uneingeschränkte Zustimmung: Bornmüller, Bonnet, Maire, Domin, Fritsch, Hackel, Briquet, Burnat, Hochreutiner.
2. Beschränkte Zustimmung:

¹⁾ Dieses Problem ist nicht rein nomenklatorischer Natur; vergl. Schinz und Thellung in Bull. Herb. Boiss. 1907, Seite 563/4.

²⁾ Oder eventuell, falls sich *Convallaria odorata* Miller als nicht zu *P. officinale* gehörig erweisen sollte (vergl. Druce in Ann. Scott. Nat. Hist. Nr. 64 [Okt. 1907], 242), *P. Sigillum* (Lepechin 1771 sub *Convallaria*), aber nicht, wie Druce l. c. vorschlägt, *P. angulosum* (Lam. 1778 sub *Convallaria*) Druce.

- a) Ausschluss derjenigen Fälle, wo ein Autor eine neue Art aufzustellen geglaubt hat und diejenige Spezies, mit der seine Art heute als synonym erkannt ist, noch besonders aufführt: Rendle und Britten.
 - b) Ausschluss der unter a) genannten Fälle, ferner derjenigen, wo diejenige Art, mit der die neu aufzustellende synonym ist, weder als Synonym noch vergleichsweise genannt wird, wo also eine willkürliche Umtaufung nicht nachzuweisen ist: Botan. Institut der k. k. Universität Wien.
 - c) Resultate grösstenteils mit den unsrigen übereinstimmend, doch auf Grund abweichender Interpretation der Wiener Regeln: Stapf.
3. Vollkommene Verwerfung: Kgl. botan. Museum in Dahlem-Berlin; Mez, Hayek, A. u. C. de Candolle. — Dr. A. v. Hayek hat sich indessen bereit erklärt, eventuell auch gegen seine Überzeugung sich der Auffassung der Majorität anzuschliessen, und auch die Beamten des Berliner Museums wollen die Entscheidung dem nächsten Kongress überlassen.

Hieraus ergibt sich, dass immerhin die Mehrzahl der europäischen Floristen das Prinzip der totgeborenen Namen ganz oder wenigstens teilweise anerkennt; wir hoffen in den folgenden Ausführungen zu zeigen, dass, sofern man zu dem Prinzip nicht eine prinzipiell ablehnende Haltung einnimmt, der Ausschluss der unter 2a und 2b genannten Fälle nicht gerechtfertigt ist, womit eine noch weiter gehende Übereinstimmung in unserem Sinne erzielt würde.

Wir geben zunächst das Antwortschreiben des früheren Generalsekretärs der Nomenklaturkommission und Redaktors der Verhandlungen des Wiener Kongresses, Dr. J. Briquet-Genf, das die Frage der totgeborenen Namen in kurzer und übersichtlicher Weise zusammenfasst, in extenso wieder:

Genève, le 22 septembre 1908.

Messieurs et honorés confrères!

La question des noms *mort-nés*, au sujet de laquelle vous me faites l'honneur de me consulter, est déjà ancienne. En effet, le qualificatif *mort-né*, appliqué à un nom botanique, a été introduit dans la bibliographie de la nomenclature dès 1888 par Alph. de Candolle¹⁾;

¹⁾ Alph. de Candolle. *Effets rétroactifs en nomenclature* (Arch. des sc. phys. et nat. ann. 1888, *Comptes rendus des séances Soc. de Phys.* p. 57; voy. aussi: Briquet, *Une lettre d'Alphonse de Candolle à M. Emile Burnat* (in Morot *Journ. de Bot.* XI, févr. 1897).

il a été ensuite employé par M. Emile Burnat¹⁾, et a été de notre part l'objet d'un commentaire détaillé il y a quatorze ans²⁾.

Alph. de Candolle appelait *mort-nées* les combinaisons de noms créées à l'encontre d'une règle impérative; il avait spécialement en vue le cas dans lequel un auteur a transporté une espèce d'un genre dans un autre en changeant arbitrairement l'épithète spécifique. Il cite l'exemple du *Nymphæa alba* qui, transporté dans le genre *Castalia*, doit s'appeler *Castalia alba*. «Ceux qui ont fait d'autres noms pour l'espèce, dit-il, ont eu une idée baroque et n'ont produit que des noms mort-nés».

Les épithètes spécifiques empruntées à des combinaisons mort-nées, dans le sens d'Alph. de Candolle, doivent-elles être utilisées ou doivent-elles être rejetées lorsqu'il s'agit d'appliquer l'art. 48 des *Règles de la nomenclature*?

On a répondu à cette question, qui est celle que vous posez, de trois manières différentes, dont la dernière est seule conforme aux règles de la nomenclature.

1^o *Lorsqu'une espèce passe d'un genre dans un autre, l'épithète spécifique doit être rejetée si elle est empruntée à une combinaison de noms antérieure non valable (mort-née)*. — C'est le point de vue défendu à l'art. 65 ter, alinéa 2, des *Propositions belgo-suisse*s³⁾. Le Congrès de 1905 a sans doute trouvé cette défense trop absolue, puisqu'il n'en a pas demandé la mise en discussion.

2^o *Lorsqu'une espèce passe d'un genre dans un autre, on doit dans tous les cas conserver l'épithète spécifique la plus ancienne, même lorsque la combinaison à laquelle on l'emprunte est contraire aux règles*. — C'est le point de vue auquel vient de se placer M. de Hayek⁴⁾, point de vue qui, selon nous, est absolument contraire aux art. 48 et 51, 5^o des *Règles de 1905*: la prescription défendue par ce botaniste rend *obligatoire*, en cas de transport de groupe, l'utilisation de termes provenant de *binomes contraires aux règles*. Cette prétention nous paraît inadmissible: appliquée avec logique à divers articles des sections 4 et 6 (visées par la règle 51, 5^o) elle aboutirait à des conséquences aussi fâcheuses qu'imprévues (par ex. pour les art. 35, 36, 37, 44, 46, 47).

¹⁾ Burnat, *Flore des Alpes maritimes* I, 198 et ailleurs passim.

²⁾ Briquet, *Questions de nomenclature*, chap. VI *Des noms mort-nés* (*Bull. Herb. Boiss.* 1^{er} Sér., II, 74—77, ann. 1894).

³⁾ *Propositions de changements aux lois de la nomenclature de 1867 par un groupe de botanistes belges et suisses*, p. 14, ann. 1904; voy. aussi: *Texte synoptique* etc., art. 65 ter, p. 113.

⁴⁾ Hayek, in *Mitteil. d. Naturw. Ver. Univ. Wien* VI, 57—65, ann. 1908.

Dans le premier cas, on est arrêté par une *défense absolue*; dans le second cas, on se heurte à un *ordre formel*. N'y a-t-il aucune autre solution? Sans doute: celle que nous fournissent les règles adoptés par le Congrès de Vienne en 1905, solution beaucoup plus agréable parceque moins gênante, celle de la *liberté*. Voici, en effet, en quoi elle consiste:

3^o Lorsque on fait passer une espèce d'un genre dans un autre, l'épithète spécifique **doit** être empruntée à la plus ancienne combinaison (au plus ancien binome) **valable** (art. 48 et 51, 5^o). S'il n'existe pas d'épithète (de nom) valable, **une combinaison nouvelle** (un nom nouveau) **doit être créée** (art. 56). En créant cette combinaison l'auteur qui le premier effectue le transport de groupe est **absolument libre** de choisir l'épithète spécifique qui lui convient, sans être lié ni par la défense du groupe des botanistes belges et suisses, ni par l'ordre de M. de Hayek. Il peut inventer une nouvelle épithète spécifique ainsi que le veulent les premiers: aucune règle ne le lui défend. Il peut aussi utiliser la même épithète spécifique que dans la combinaison «mort-née» (voy. Règles art. 27), mais aucune règle ne l'y oblige.

Je prends deux exemples parmi ceux que vous indiquez. Quel nom doit porter l'*Apium Petroselinum* L. transporté du genre *Apium* dans le genre *Petroselinum*?

Nous raisonnerons comme suit:

Apium Petroselinum L. (1753).

Apium vulgare Lamk. (1778). — Ce nom n'est pas valable, parceque (contrairement à l'art. 50) Lamarck a délibérément débaptisé une espèce linnéenne qu'il cite en synonyme (cas fréquent chez cet auteur). L'épithète spécifique nouvelle créée par Lamarck ne peut être mise ni au bénéfice d'une distinction spécifique poussée plus loin que Linné ne l'avait fait, ni au bénéfice de l'ignorance du nom linnéen antérieur, ni au bénéfice d'un doute quant à la synonymie: *Apium Petroselinum* L. = *Apium vulgare* Lamk. Il n'y a dès lors plus lieu de tenir compte de cette dernière combinaison.

Petroselinum hortense Hoffm. (1814). — Nom valable conforme aux art. 48, 51, 5^o et 56; l'auteur était libre dans le choix de l'épithète spécifique.

Petroselinum vulgare Fritsch (1907). — Ce nom n'est pas valable, parceque contraire aux Règles de 1905.

Les inconvénients qu'il présente sont les suivants:

1^o Il emprunte inutilement l'épithète spécifique à une combinaison non valable (contraire à l'art. 50).

2° Il sanctionne, pour ainsi dire, une infraction aux principes renfermés dans les art. 15 et 17 des Règles, qui sont capitaux en matière de nomenclature spécifique.

Autre exemple. Le *Peucedanum Silaus* L. passe dans le genre *Silaus*. Nous raisonnons comme suit :

Peucedanum Silaus L. (1753).

Seseli selinoides Jacq. (1762). — Ce nom n'est *pas valable* parceque contraire à l'art. 48.

Seseli pratense Crantz (1767). — Ce nom n'est *pas valable* parceque contraire à l'art. 48.

Ligusticum Silaus Vill. (1779). — Nom *valable*.

Sium Silaus Roth (1788). — Nom *valable*.

Crithmum Silaus Wib. (1797). — Nom *valable*.

Silaus flavescens Bernh. (1800). — Combinaison de noms *valable*.

L'épithète spécifique *Silaus* ne peut être conservée pour cause de tautologie. Les noms employés par Jacquin et Crantz ne sont *pas valables*. Bernhardt appelé à créer un nom nouveau était donc libre de choisir une épithète spécifique *quelconque*, aussi bien *selinoides* et *pratense*, que *flavescens* ou tout autre; il a choisi *flavescens* et ce nom *doit être conservé*.

Cnidium Silaus Spreng. (1813). — Nom *valable*.

Silaus pratensis Bess. (1820). — Combinaison de noms *qui serait valable*, si celle proposées par Bernhardt n'avait la priorité.

Silaus Silaus Karst. (1883). — Combinaison *non valable*, contraire aux Règles, art. 55, 2°.

Silaus selinoides Beck (1884). — Combinaison de noms *qui serait valable*, si celles proposées par Bernhardt et par Besser n'avaient la priorité.

Si vous appliquez ces règles aux exemples que vous donnez, vous verrez que tous les noms que vous énumérez dans votre colonne *a* sont conservés. Sans doute, une pareille coïncidence dans les résultats de l'application de la règle des noms mort-nés des *Propositions belges et suisses* d'une part et des *Règles de 1905* d'autre part n'a pas toujours lieu, mais elle est certainement très fréquente. Une seconde remarque est que les noms (combinaisons de noms) conservés en application des règles de 1905 émanent *presque toujours d'auteurs anciens*, ceux à rejeter émanent le plus souvent d'auteurs contemporains: c'est l'indication que le principe de *liberté* (et aussi de *stricte priorité*) inscrit dans les règles de 1905, n'est que la continuation d'un régime fort ancien.

J'ajouterai en terminant que le système déduit des Règles de 1905 est celui qui entraîne le *minimum de création de noms* (ou com-

binaisons de noms) *nouveaux*: cela saute aux yeux si l'on compare les deux listes de noms que vous présentez, et je puis vous assurer par mon expérience personnelle *que cet avantage se maintient régulièrement quelle que soit la longueur des listes!* Le congrès de Vienne a donc agi sagement *en repoussant les deux opinions extrêmes en présence* (celle des botanistes belges et suisses et celle de M. de Hayek), il a ainsi réalisé le principe inscrit à l'art. 4: *éviter toute création inutile de noms.*

Agréés, Messieurs et honorés confrères, l'expression de mes sentiments très distingués.

D^r. J. BRIQUET,

Ancien rapporteur général au Congrès de Vienne 1905.

Bevor wir uns zur Widerlegung der gegen unsere Auffassung vorgebrachten Gründe wenden, möchten wir uns vor allem gegen die in manchen Antworten zwischen den Zeilen durchblickende Auffassung verwahren, als ob wir das Prinzip der totgeborenen Namen, das nach der Meinung mancher Autoren die Nomenklatur unnötig komplizieren soll, quasi aus Laune aufgestellt hätten und durch seine Anwendung eine Verletzung der Wiener Regeln begiengen, bezw. eine Modifikation derselben anstrebten. Nichts liegt uns ferner als diese letztere Tendenz; wir sind vielmehr Anhänger einer absolut strikten Befolgung der Nomenklaturregeln (vergl. Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich LI [1906], 501) und werden uns auf dem nächsten internationalen Kongress mit aller Energie gegen irgend welche Änderung derselben wehren, in der Überzeugung, dass nur so dem Zurückfallen in die frühere Anarchie gesteuert werden kann. Wir vertreten das Prinzip der totgeborenen Namen, weil es nach unserer Auffassung ein direkter Ausfluss der Art. 15 und 56 der Wiener Regeln ist, und vom Momente dieser Überzeugung an wird auch jegliche Diskussion über die Vorteile oder Nachteile des Prinzips gegenstandslos. — Der Begriff der «*noms mort-nés*» ist bekanntlich von Alphonse de Candolle aufgestellt worden («*Effets rétroactifs en nomenclature*», in Arch. des sc. phys. et nat. ann. 1888, Comptes rendus des séances Soc. de phys. p. 57); etwa synonym damit ist die von Garcke in in seiner „Illustrierten Flora Deutschlands“ bei totgeborenen Lamarck- und Gilibert'schen Namen angewendete Bezeichnung „willkürlicher Name“. Die Schweizerflora von Schinz & Keller ist übrigens nicht die einzige, deren Nomenklatur nach dem in Diskussion stehenden Prinzip bereinigt ist; dasselbe ist der Fall bei den neueren Auflagen der bereits erwähnten Garcke'schen Flora, sowie in den von uns

hochgeschätzten Florenwerken: „Flore des Alpes-Maritimes“ von Burnat und „Flora analitica d'Italia von Fiori und Paoletti.

Da wir uns, wie schon gesagt, auf eine Diskussion über den Wert des Prinzips der totgeborenen Namen nicht einlassen, wenden wir uns gleich der formellen Seite der Frage zu und suchen den Nachweis zu erbringen, dass das fragliche Prinzip voll und ganz in den Wiener Regeln enthalten ist.

Wie uns von mehreren Seiten mit Recht entgegeng gehalten worden ist, kann der Passus in Art. 2: „. . . sie (die Regeln) haben stets rückwirkende Kraft, d. h. Namen und Formen der Nomenklatur, die einer Regel widersprechen, können nicht beibehalten werden“, nicht ohne weiteres zugunsten unserer Auffassung, d. h. zur Ungültigerklärung der totgeborenen Namen, herangezogen werden. Hier, wie in zahlreichen anderen Fällen, sind nämlich die Ausdrücke „Namen“ und „Formen“ zweideutig, indem sie sowohl „einzelne Namen“ (Familien- oder Gattungsnamen, spezifisches Epitheton, Varietätennamen etc.) als auch „Namenkombinationen“ (Binome) bezeichnen können. Wer in Art. 2 „Namen“ im Sinn von „Kombination“ auffasst, kann mit Recht sagen: die betr. Kombination (z. B. *Nasturtium verrucarium* Garsault) kann nicht beibehalten werden; doch folgt daraus noch nicht, dass das spezifische Epitheton „*verrucarium*“ nicht in anderer Kombination (*Coronopus verrucarius*) als gültig verwendet werden darf. Wer dagegen, was ebenfalls zulässig ist, unter „Name“ in unserem speziellen Fall „spezifisches Epitheton“ versteht, muss sich der Beibehaltung des Garsault'schen Namens „*verrucarius*“ in irgend einer Kombination widersetzen. Wir sind indessen zur Aufrechterhaltung unseres Prinzips nicht auf diese letztere, anfechtbare Auslegung des Art. 2 angewiesen; es genügen für unsere Zwecke schon die Art. 15 und 56, wie wir gleich zeigen werden.

Recht verschiedene Auslegungen hat auch der Begriff von „gültig“ in dem von uns angezogenen Art. 56 erfahren: „In den in den Art. 51–55 behandelten Fällen ist der zu verwerfende Name durch den nächst ältesten gültigen Namen der betreffenden Gruppe zu ersetzen, oder es ist, falls ein solcher fehlt, ein neuer Name für die Gruppe zu bilden“. Diejenigen Autoren, die das Prinzip der totgeborenen Namen völlig verwerfen, interpretieren „gültig“ im Sinne von „rechtsgültig publiziert“ (so die Berliner Botaniker und A. v. Hayek)¹⁾; C. und Aug. de Candolle verstehen unter „le plus

¹⁾ C. Mez beschränkt sich in seiner Antwort auf die Erklärung, dass es nach seiner Meinung keine „totgeborenen“, sondern nur aus irgend einem Grund nicht gebrauchte Namen gebe (mit Rücksicht auf die oben zitierte, von der unsrigen abweichenden Interpretation von Art. 2); auf die Diskussion des Art. 56 tritt der genannte Autor nicht ein.

ancien nom valable“: „le plus ancien nom valablement publié et qui dans sa nouvelle position se trouvera être d'accord avec les règles de la nomenclature“, eine Auffassung, die auch nicht ohne weiteres widerlegt werden kann; O. Stapf deutet den „nächst ältesten gültigen Namen“, unter Zuhilfenahme von Art. 26, im Sinn der „ältesten Kombination in der richtigen Gattung“, worauf noch zurückzukommen sein wird. Angesichts dieser Meinungsdivergenzen, die sich bei derartigen mehr oder weniger willkürlichen Auslegungen notwendig ergeben müssen, scheint uns die von uns vertretene Auffassung noch immer die natürlichste und einfachste: „gültig“ (schlechtweg) = „den Regeln (in ihrer Gesamtheit) entsprechend“. Wir leiten diese Interpretation von „gültig“ aus Art. 15 ab, wo ausdrücklich gesagt wird, dass ein Name, um als „gültig“ betrachtet werden zu können, „den Regeln“ (also nicht nur einem Teil derselben) entsprechen muss: „Für jede Pflanzengruppe kennt die Wissenschaft nur einen gültigen Namen¹⁾, und zwar ist dies in jedem Falle der älteste; nur muss er den Regeln der Nomenklatur entsprechen und unterliegt ausserdem den in Art. 19 und 20 ausgesprochenen Bedingungen“. Diese Auffassung von „valable“ ist bereits in den „Propositions de changements . . . par un groupe de botanistes belges et suisses“ (1903), pag. 40—41, ausgesprochen worden, und es ist uns nicht bekannt, dass auf dem Wiener Kongress dagegen Einsprache erhoben worden wäre. Die Aufnahme einer besonderen Bestimmung, die die Ausschliessung der totgeborenen Namen in den in Art. 56 genannten Fällen forderte, war daher überflüssig; immerhin wäre sie im Interesse einer grösseren Klarheit wünschenswert gewesen.

Wir gehen nunmehr zur Widerlegung der Einwände, die Dr. A. v. Hayek in seinem Artikel „Zur Frage der „totgeborenen Namen“ (noms mort-nés) in der botanischen Nomenklatur“ (Mitteil. d. Naturw. Ver. a. d. Univ. Wien VI [1908], 57—65)

¹⁾ Dieser Satz ist wohl cum grano salis zu verstehen. Wenn es für jede Gruppe nur einen gültigen Namen gibt, wie kann es denn einen „nächst ältesten gültigen“ Namen geben, was doch in Art. 56 vorgesehen ist? Offenbar ist hinzuzudenken: ceteris paribus, d. h. wenn es sich um Artnamen handelt: in einer und derselben Gattung gibt es nur einen gültigen Namen. *Cochlearia Coronopus* L. und *Coronopus procumbens* Gilib. sind formell, d. h. vom Standpunkte der Nomenklaturregeln aus, beide gültig und gleichberechtigt; welchem Namen der Vorzug gegeben werden soll, ist eine systematische Frage, die mit den Nomenklaturregeln direkt nichts zu schaffen hat. Vergl. auch die von Briquet in seinem Antwortschreiben zitierten Beispiele, wo mehrere Namen für eine und dieselbe Pflanze als „valable“ figurieren.

gegen das Prinzip der totgeborenen Namen erhoben hat, über, sofern dieselben nicht schon früher zur Sprache gekommen sind.

Hayek stellt die beiden folgenden Thesen auf:

1. Das Prinzip der totgeborenen Namen kompliziert die Durchführung der neuen Nomenklaturregeln in ganz überflüssiger Weise, bringt nur Unklarheit und Verwirrung und lässt überdies den persönlichen Ansichten Einzelner darüber, welche Namen als totgeboren anzusehen sind, einen ausserordentlich grossen Spielraum.

2. In den Nomenklaturregeln ist ein die totgeborenen Namen betreffender Passus nicht nur weder implicite noch explicite enthalten, sondern der Wiener Nomenklaturkongress 1905 hat die Anträge, welche die Unterdrückung dieser „noms mort-nés“ fordern, direkt abgelehnt.

Ohne uns (aus den oben erwähnten Gründen) auf eine Diskussion über den Wert oder Unwert des Prinzips der totgeborenen Namen einzulassen, können wir doch nicht umhin, zu bekennen, dass wir den pessimistischen Anschauungen v. Hayeks betr. Komplikationen und Unklarheit in der Anwendung des Prinzips in keiner Weise beipflichten können. Wir kennen kaum einen Fall, wo über die „Gültigkeit“ — in unserem Sinn — eines Namens ernstliche Zweifel herrschen können. Am ungünstigsten für uns liegt das von v. Hayek ausführlich diskutierte Beispiel von *Silene vulgaris* (Mönch) Garcke, weil einerseits der von uns als totgeboren erklärte Name *Cucubalus latifolius* Miller nicht „totgeboren“ im Sinne unserer obgenannten Definition ist, und andererseits die Gültigkeit von *Behen vulgaris* Mönch nicht ohne weiteres klar ist. Dass *Cucubalus latifolius* Miller nach Art. 15 ein „ungültiger“ Name ist, werden wir sogleich in anderm Zusammenhang ausführlich begründen. *Behen* Mönch ist, wie v. Hayek nachweist, ein ungültiger, sagen wir mit Hayek: totgeborener Gattungsname. Dass jedoch Artnamen, die in Verbindung mit ungültigen Gattungsnamen publiziert sind, deswegen ebenfalls ungültig sein müssen, wie v. Hayek annimmt, steht in den Wiener Regeln nirgends geschrieben und wäre zudem eine sehr unglückliche Bestimmung. Wir halten vielmehr dafür, dass die Berechtigung (bezw. Gültigkeit) eines spezifischen Epithetons unabhängig ist von der Berechtigung des Gattungsnamens, in Verbindung mit welchem es publiziert wurde. Zahlreiche neuere Floristen akzeptieren die Kombinationen *Lappula echinata* Gilib. (1781) und *Plantago ramosa* (Gilib. 1781 sub *Psyllio*) Ascherson; beide Namen müssten nach dem Hayek'schen Prinzip fallen, weil (nach Pfeiffer) die Gattung *Lappula* erst 1794 durch Mönch, *Psyllium* erst 1789 durch Jussieu (also beide Genera erst nach der Aufstellung der Gilibert'schen Namen) rechtsgültig publiziert worden ist. Was nun den Namen *Behen vulgaris* Mönch anbetrifft, so sind wir der Meinung, dass das spezifische Epitheton („*vulgaris*“) — gerade

wie bei *Lappula echinata* Gilib. und *Psyllium ramosum* Gilib. — voll und ganz den Regeln über die Bildung von Artnamen entspricht und folglich auch nach Art. 56 berechtigt ist, das in der Gattung *Silene* nach Art. 53 nicht anwendbare Epitheton „*Behen*“ zu ersetzen. Nach dieser Anschauung ist — vergl. die ferneren von v. Hayek zitierten Beispiele — zu *Tunica* als Autor „M. K.“ oder allenfalls „(Scop.) M. K.“, zu *T. saxifraga* jedoch „Scop.“ zu zitieren; *Centunculus rigidus* Scop. ist ein gültiger, zur Bildung einer neuen Kombination verwendbarer Name. Dagegen ist *Serapias latifolia* Miller totgeboren, wie auch Ascherson und Graebner annehmen; vergl. unsere näheren Ausführungen unten Seite 528. Dass in diesen und anderen Fällen das Ergebnis der nomenklatorischen Untersuchungen sehr von der subjektiven Auffassung des Einzelnen abhängig sei, wie Hayek (l. c. p. 61) angibt, können wir nicht finden; als subjektiv mag allenfalls unsere Auffassung von der eventuellen Gültigkeit eines Artnamens auch bei Ungültigkeit des betr. Gattungsnamens taxiert werden, doch sind wir der Meinung, dass die Wiener Regeln durch Stillschweigen über diesen Punkt ihre Zustimmung geben. Unsere Auffassung der Art. 2 u. 56 in der in Diskussion stehenden Frage haben wir bereits auseinandergesetzt; desgleichen haben wir (p. 505, Fussnote) nachgewiesen, dass es, was v. Hayek nahezu ausgeschlossen scheint, auch bei der Anerkennung des Prinzips der totgeborenen Namen mehrere „gültige“ Namen, also auch einen „nächstältesten gültigen“, geben kann. Die Bemerkung v. Hayeks: „Die „nächstältesten gültigen Namen“ auf jene Ausnahmefälle einzuschränken, in denen bei Übertragung einer Spezies in eine andere Gattung der ursprüngliche Speziesname aus nomenklatorischen Gründen geändert werden musste, scheint mir eine äusserst gezwungene Auslegung der betreffenden Regel zu sein“, ist uns nicht recht verständlich. Unsere Auffassung des „nächstältesten gültigen Namens“ beschränkt sich naturgemäss auf diejenigen Fälle, für die der Ausdruck in den Wiener Regeln ausschliesslich gebraucht wird, nämlich auf die in Art. 56 genannten, wo Namen, die aus irgend einem Grund unanwendbar sind, durch andere ersetzt werden müssen; selbstredend wenden wir unsere Auslegung auf die Namen irgend welcher hierarchischer Rangstufen (nicht nur auf die Speziesnamen) an und verlangen z. B., dass ein Gattungs- oder Sektionsname, der einen anderen ersetzen soll, den Regeln über die Gattungs- bzw. Sektionsnamen, sowie den Bestimmungen allgemeiner Natur entsprechen soll usw.

Wir gehen nunmehr zur Diskussion jener oben unter 2a genannten Fälle über, wo ein Autor eine neue Art aufzustellen geglaubt hat und diejenige Spezies, mit der seine Art heute

als synonym erkannt ist, noch besonders aufführt. In diese Kategorie gehören z. B.: *Arundo canescens* Weber, *Convallaria odorata* Miller, *Cucubalus latifolius* Miller. Rendle und Britten (Journ. of Bot. XLV [Dec. 1907], 433), sowie die Botaniker des k. k. Instituts der Universität Wien machen mit Recht darauf aufmerksam, dass solche Namen nicht „totgeboren“ im Sinne unserer Definition sind, da bei ihrer Aufstellung keine Regel verletzt wurde, und halten sie daher — was wir nicht anerkennen können — nach Art. 56 für zur Bildung neuer Kombinationen geeignet. Solche Namen sind „ungültig“ nach Art. 15, wo gesagt wird, dass es für jede Gruppe im Pflanzenreich — (ceteris paribus), vergl. Seite 505, Fussnote — nur einen gültigen Namen gebe, und zwar den ältesten. Wenn also Miller 1768 die gleiche Pflanze (*Cucubalus Behen* L. 1753 = *Silene vulgaris* [Mönch] Garcke, *S. Behen* Wirzén 1837 non L. 1753) unter drei verschiedenen Namen (*Cucubalus Behen*, *latifolius* und *angustifolius*) aufführt, so ist von diesen nur der älteste, nämlich *C. Behen* L. 1753, „gültig“, die anderen dagegen ungültig und folglich nach Art. 56 nicht berechtigt, das bei der Übertragung von *Cucubalus Behen* in die Gattung *Silene* aus Gründen der Homonymie nicht beizubehaltende Epitheton „*Behen*“ zu ersetzen. — Vergl. auch Seite 576.

Die Wiener Botaniker anerkennen in ihrem Antwortschreiben das Prinzip der totgeborenen Namen insofern, als sie auch der Ansicht sind, dass solche Namen nomenklatorisch nicht in Betracht kommen; sie beschränken jedoch den Begriff der „totgeborenen Namen“ auf jene Fälle, wo der Autor bei der Aufstellung seines Namens nachweisbar bewusst einen älteren gültigen Namen ignorierte (= „*nomina superflua*“, E. Janchen in litt., vergl. oben 2b). Es werden demnach vom Begriff der totgeborenen Namen ausgeschlossen die im vorigen Abschnitt genannten Fälle, ferner jene, wo diejenige Art, mit der die neu aufzustellende synonym ist, weder als Synonym noch vergleichsweise genannt ist, wo also eine willkürliche Namensänderung nicht nachzuweisen ist. Wir glauben, dass eine Scheidung in „bewusste“ und „unbewusste“ Namensänderungen weder gerechtfertigt noch durchführbar ist. Als Beispiel für eine „unbewusste Namensänderung“ diene der Fall von *Silauis flavescens* Bernh. 1800 (*Peucedanum Silauis* L. 1753; *Seseli selinoides* Jacq. 1762; *Silauis selinoides* Beck 1884; vergl. Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich LI [1906], 493). Als Jacquin 1762 sein *Seseli selinoides* aufstellte, wusste er nichts von der Identität seiner Pflanze mit *Peucedanum Silauis* L. 1753 — sonst würde er diesen Namen als Synonym aufgeführt haben — und war daher nach der Meinung der Wiener Botaniker berechtigt, ein neues spe-

zifisches Epitheton („*selinoides*“) zu schaffen, das also den bei der Übertragung von *Peucedanum Silaus* L. in die Gattung *Silaus* nach Art. 56 erforderlichen „nächstältesten gültigen“ Namen darstellen würde. Der formelle Nachweis, dass solche Namen gleichwohl „ungültig“ sind, ist wohl nur mit Hilfe der bereits skizzierten und sicherlich zulässigen Auffassung des Begriffes „Name“ in Art. 15 (Name = einzelner Name, nicht Namenkombination) möglich; dann gibt es für die fragliche Pflanze nur einen gültigen Artnamen, nämlich „*Silaus*“, der nur dann geändert werden darf, wenn eine der in Art. 51–55 genannten Bedingungen erfüllt ist, was jedoch bei der Aufstellung von *Seseli selinoides* Jacq. nicht der Fall war; der letztere Name ist also nach Art. 15 „ungültig“. Abgesehen von dieser Überlegung vertreten wir die Meinung, dass nach dem juristischen Grundsatz: „Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe“ die Unkenntnis eines bereits zu Recht bestehenden Namens nicht vor dem Vorwurf schützt, unnötigerweise einen neuen Namen aufgestellt zu haben. Es würde ja auch eine Inkonsequenz darin liegen, dass solche aus Unkenntnis (oder in anderen Fällen aus Nachlässigkeit) irrig als „neu“ aufgestellte Namen in jenen Ausnahmefällen, wo mit dem ältesten spezifischen Namen keine gültige Kombination zu erzielen ist, zur Geltung gelangten, während sie in allen übrigen Fällen als unnötige jüngere Synonyme mit Recht in der Synonymie verbleiben. Massgebend für die Entscheidung, ob ein Name mit Recht oder Unrecht aufgestellt worden ist, kann nach unserer Meinung nicht das bei der Aufstellung mitspielende psychologische Moment, das in den wenigsten Fällen mit Sicherheit zu rekonstruieren sein dürfte, sondern nur unsere heutige Auffassung über spezifische Verschiedenheit bzw. Identität sein. Bei der Aufstellung von *Sedum mite* Gilib., *Scrophularia alata* Gilib., *Equisetum maximum* Lam. etc. glaubten die betreffenden Autoren einen Linné'schen Namen (*Sedum sexangulare* L., *Scrophularia aquatica* L., *Equisetum fluviatile* L.), den sie als Synonym aufführen, durch einen anderen zu ersetzen; gleichwohl werden diese Namen von vielen Autoren mit Recht als gültig anerkannt, weil, wie wir heute wissen, die Gilibert- bzw. Lamarck'schen Arten mit den entsprechenden Linné'schen nicht identisch sind; die Aufstellung neuer Namen war also, weil es sich um neue, noch nicht beschriebene Arten handelt, vollkommen gerechtfertigt, und falsche Synonyme vermögen ihrer Gültigkeit keinen Eintrag zu tun. Ein Beispiel dafür, zu welcher Unsicherheit und zu welch' absurden Konsequenzen es führen würde, wenn man nach dem Vorschlag der Wiener Botaniker das Zitieren bzw. Nichtaufführen des älteren Synonyms als Kriterium für die Gültigkeit eines Namens

betrachten wollte, bieten Garsaults „Figures des plantes“ (1764) und „Descriptions des plantes“ (1767). Dieser Autor führt nämlich zu seinen Pflanzennamen überhaupt keine Autoren und Zitate an; es ist also unmöglich, mit Sicherheit zu entscheiden, ob er bei der Aufstellung von *Nasturtium verrucarium* den älteren synonymen Linné'schen Namen *Cochlearia Coronopus* (1753) gekannt hat oder nicht. Nach der Auffassung der Wiener ist *Nasturtium verrucarium* ein gültiger Name, weil eine willkürliche Namensänderung nicht nachweisbar ist; nach der unserigen ist er ungültig. Diejenigen Autoren, die, wie Lamarck und Gilibert, so „ehrlich“ waren, den von ihnen beiseite gesetzten Namen zu nennen, werden also nach dem Prinzip der Wiener Botaniker dafür bestraft, indem ihre Namen — mit Recht — als ungültig erklärt werden; diejenigen dagegen, die, wie Garsault, Pflanzennamen aufstellten, ohne sich um die bereits bestehende Literatur zu kümmern, würden straflos ausgehen, das heisst ihre Namen würden, auch wenn sie willkürliche Umtaufungen infolge von Nachlässigkeit darstellen, unter Umständen als gültig akzeptiert. Zudem hat das Vorgehen der Wiener den Nachteil, dass jedesmal, um die relative „Gültigkeit“ eines solchen totgeborenen Namens festzustellen, die Originalstelle nachgeschlagen werden muss, was z. B. bei den seltenen Gilibert'schen Werken keine Kleinigkeit ist.

Dr. E. Janchen-Wien sucht (briefl.) die eben skizzierte Einschränkung des Begriffes „totgeboren“ im Sinne der Wiener Botaniker mit Hilfe der Interpretation von „gültig“ in Art. 56 im Sinne von „rechtsgültig publiziert“ zu rechtfertigen. Nach ihm ist zwischen „ungültigen“ und „totgeborenen“ Namen zu unterscheiden: „totgeboren“ wäre nur das, was nicht rechtsgültig publiziert ist, nämlich die „*nomina nuda*“ und die „*nomina superflua*“; bei den letzteren liegt in der Publikation selbst etwas regelwidriges, weil man aus den angeführten Synonymen ohne weitere systematische Recherchen ersehen kann, dass ein älterer gültiger Name ohne Grund beiseite gesetzt worden ist (nach dieser Auffassung wären also Namen wie *Equisetum maximum* Lam., *Sedum mite* und *Scrophularia alata* Gilib., *Hypericum acutum* Mönch etc. ungültig). Demgegenüber ist jedoch daran zu erinnern, dass die „*nomina superflua*“ nach den Artikeln der Sekt. 4, die von der Veröffentlichung der Namen handelt, vollkommen unanfechtbar sind; sie wären auch ohne eigene Diagnose schon regelrecht publiziert, da nach Art. 37 schon das aufgeführte Linné'sche Synonym eine Beschreibung ersetzt. Ungültig sind die „*nomina superflua*“ nur nach den Regeln der Sektion 7. Es wird also auch unserem Freund Janchen nichts anderes übrig bleiben, als entweder

„gültig“ in Art. 56 mit uns im Sinne von „den Regeln in ihrer Gesamtheit entsprechend“ zu verstehen, oder auf den Begriff der „totgeborenen Namen“ in unserem Sinne völlig zu verzichten und diese Namen in den in Art. 51—55 vorgesehenen Fällen zur Bildung neuer Kombinationen zu verwenden.

Einer gesonderten Diskussion bedarf das Antwortschreiben von Dr. O. Stapf-Kew, dessen Auffassung der in Frage kommenden Artikel der Wiener Regeln von den bisher geschilderten erheblich abweicht, wenngleich seine Resultate mit den unsrigen in der grossen Mehrzahl der Fälle übereinstimmen. — Stapf will aus logischen Gründen keine totgeborenen Namen anerkennen, weil eine Regel nicht verletzt werden könne, bevor sie existiert (dieser Punkt ist für die Frage der aus dem Prinzip der totgeborenen Namen gezogenen Konsequenzen, um die es sich für uns in erster Linie oder ausschliesslich handelt, belanglos); auch macht er darauf aufmerksam, dass die totgeborenen Namen nicht ohne weiteres nach Art. 2 als ungültig erklärt werden können (vergl. oben Seite 504). „Gültig“ in Art. 56 versteht Stapf gleich uns im Sinne von „den Regeln entsprechend“, doch misst er dabei Art. 26 eine Bedeutung bei, die er nach unserer Meinung nicht haben kann. Stapf will nämlich als „gültig“ nur solche Namen gelten lassen, bei denen die richtige Gattung getroffen ist. Art. 26 sagt allerdings: „Die Art . . . wird bezeichnet mit dem Namen der Gattung, zu der sie gehört, und einem darauffolgenden, gewöhnlich adjektivischen spezifischen Namen“; doch kann der Ausdruck „zu der sie gehört“ sicherlich nicht absolut verstanden werden — in zahlreichen Fällen werden sich die Botaniker über die Abgrenzung gewisser Genera und die Gattungszugehörigkeit mancher Arten nie einigen können, und dergleichen systematische Fragen dürfen sicherlich nicht mit den rein nomenklatorischen verquickt werden —, sondern nur relativ, d. h. der Artnamen wird kombiniert mit dem Namen derjenigen Gattung, zu der die betreffende Art nach der Meinung des betr. Autors gehört. Der Sinn des Art. 26 ist, wie aus dem Schlusssatz („Es ergibt sich demnach als Bezeichnung für eine Art eine Kombination zweier Namen [Binom, binärer Name]“) hervorgeht, sicherlich nur der, dass ein Artnamen unter allen Umständen ein Binom sein muss. — Stapf tadelt ferner den Ausdruck „nächstältester gültiger Name“ in der deutschen Ausgabe von Art. 56; tatsächlich ist sowohl im französischen wie im englischen Text nur von dem „ältesten gültigen Namen“ („le plus ancien nom valable“; „the oldest valid name“) die Rede. Der deutsche Übersetzer meinte daher nach der Auffassung Stapfs wohl auch nichts anderes als den „ältesten gültigen Namen“; dies scheint sogar mit

Sicherheit aus der Anwendung von Art. 56 auf die in Art. 51 vorgesehenen Fälle hervorzugehen. In Art. 51 steht nämlich als Beispiel: „Der Name *Carelia* Adans. (ann. 1763) ist zu verwerfen, denn die gleiche Gattung hatte bereits vorher den gültigen Namen *Ageratum* L. (ann. 1753) erhalten“. Der zu verwerfende Adanson'sche Name ist doch sicherlich durch den ältesten gültigen Namen (*Ageratum* L. 1753) zu ersetzen, nicht aber durch einen allfälligen „nächstältesten“, d. h. nach 1763 publizierten. Indessen scheinen uns in der Frage der totgeborenen Namen die Ausdrücke „ältest“ und „nächstältest“ so ziemlich gleichbedeutend. [Ebenso sei nur im Vorbeigehen erwähnt, dass wir uns der Auffassung Stapfs, der Ausdruck „Name“ in Art. 56 sei, wenn es sich um Arten handelt, im Sinne von „Namenkombination“ und nicht von „spezifisches Epitheton“ zu verstehen, nicht anschliessen können. In Art. 56 muss naturgemäss, weil es sich um Namen verschiedenster Rangstufen (Ordnungs-, Familien-, Gattungs-, Untergattungs-, Artnamen etc.) handelt, der neutrale Ausdruck „Name“ stehen; dass es sich jedoch in den das Prinzip der totgeborenen Namen betreffenden Fällen um die spezifischen Epitheta, die durch das [nächst]älteste gültige spezifische Epitheton ersetzt werden müssen, handelt, geht aus dem Wortlaut der Art. 53 („Wird eine Art von einer Gattung in eine andere übertragen, so muss ihr spezifisches Epitheton durch ein anderes ersetzt werden, wenn . . .“) und 55 („Artnamen [spezifische Epitheta] sind ausserdem noch in folgenden besonderen Fällen zu verwerfen: . . .“) mit aller Deutlichkeit hervor.] — Nach Stapfs Auffassung wäre die Lösung der beiden von uns als Beispiel aufgeführten Nomenklaturprobleme folgende: *Cochlearia Coronopus* L. kann, in die Gattung *Coronopus* übertragen, den spezifischen Namen nicht beibehalten; derselbe ist vielmehr durch die älteste gültige Namenkombination zu ersetzen, und dies ist *Coronopus procumbens* Gilib. (*Nasturtium verrucarium* Garsault wäre schon deswegen kein „gültiger“ Name, weil die Gattung unrichtig ist.) In ähnlicher Weise wäre im Falle der Übertragung von *Cucubalus Behen* L. in die Gattung *Silene* die Kombination *Silene Cucubalus* Wibel 1799 (also der älteste Name in der richtigen Gattung) der von Art. 56 geforderte „[nächst]älteste gültige Name“. Im Falle des *Coronopus procumbens*, sowie in der Mehrzahl der von uns in unserem Rundschreiben namhaft gemachten Fälle kommt also Stapf zu den gleichen Resultaten wie wir; in der Frage des *Cucubalus Behen* jedoch vertreten wir die Auffassung, dass das spezifische Epitheton „*vulgaris*“ in der Kombination *Behen vulgaris* Mönch 1794 völlig den Regeln entspricht, und dass folglich die Kombination *Silene vulgaris* (Mönch) Garcke 1869 zu Recht bestehen bleibt.

Nachdem wir, wie wir hoffen, alle gegen das Prinzip der totgeborenen Namen erhobenen Einwände widerlegt haben, geben wir zum Schluss, um die Tragweite der Frage zu illustrieren, nochmals eine Zusammenstellung der uns bekannt gewordenen, von der Stellungnahme des Einzelnen zu dem Prinzip abhängigen Benennungen mitteleuropäischer Pflanzen¹⁾; bei der nicht unbeträchtlichen Anzahl derselben wird sich der Brüsseler Kongress von 1910 notwendig mit der Frage der „noms mort-nés“ zu befassen haben, und wir glauben nach den Resultaten unserer Enquete hoffen zu dürfen, dass sich die Majorität der Botaniker für unsere Auffassung erklären wird. — Die Definition der „totgeborenen Namen“ wird unter Berücksichtigung der auf Seite 508 angeführten Umstände folgendermassen zu lauten haben:

Als „totgeboren“ sind zu bezeichnen diejenigen Namen, deren Aufstellung den Nomenklaturregeln (speziell den Art. 15, 48 und 50 der Wiener Regeln) nicht entspricht, die daher nach Art. 15 nicht als „gültig“ zu betrachten sind und folglich in den in Art. 56 vorgesehenen Fällen nicht zur Bildung neuer Kombinationen herangezogen werden dürfen.

a) Nach unserer Auffassung des Art. 56 gültige Namen:

Dryopteris Linnaeana C. Christensen
Calamagrostis lanceolata Roth
Phragmites communis Trin.
Eriophorum latifolium Hoppe
Eleocharis pygmaea Torrey
Mariscus Cladium (Sw.) O. Kuntze
Polygonatum officinale All.
Viscaria vulgaris Röhlings
Vaccaria pyramidata Medikus
Silene vulgaris (Mönch) Garcke
Coronopus procumbens Gilib.

b) Auf totgeborene Namen begründete Kombinationen:

Dr. pulchella (Salisb.) Hayek 1908
C. canescens (Weber) Gmelin
Phr. vulgaris (Lam.) Druce
E. paniculatum (Lam.) Druce²⁾
E. parvula (R. et Sch.) W. J. Hooker
M. jamaicensis (Crantz) Janchen
P. angulosum (Lam.) Druce³⁾
V. viscosa (Scop.) Ascherson
V. segetalis (Necker) Garcke⁴⁾
S. latifolia (Miller) Rendle u. Britten⁵⁾
C. verrucarius (Garsault) Muschler u. Thellung

¹⁾ Gegenüber der Liste in unserem Zirkular haben die folgenden Änderungen stattgefunden: Die Kombinationen *Anthriscus Scandix* (Scop.) (mit dem Autornamen Ascherson 1864), sowie *Stachys danicus* (Miller) sind nicht, wie wir fälschlich annahmen, auf totgeborene Namen begründet und bleiben daher zu Recht bestehen. Neu hinzugekommen sind die Beispiele von *Mariscus* und *Vaccaria*.

²⁾ Vergl. Schinz u. Thellung in Bull. Herb. Boiss. 1907, 563/4.

³⁾ Vergl. Rendle u. Britten in Journ. of Bot. (1908), 129.

⁴⁾ Garcke hat selbst später diese seine Kombination zugunsten derjenigen von Medikus zurückgezogen.

⁵⁾ Für diejenigen Autoren, die *Silene latifolia* wegen verwirrender Homonyme nicht anwenden wollen, kommt auch *S. angustifolia* (Miller 1768 sub *Cucubalo*) Guss. Fl. Sic. Prodr. I (1827), 500 [non Poiret nec M. Bieb. nec Dietr.] oder *S. venosa* (Gilib.) Ascherson in Frage.

<p>a) Nach unserer Auffassung des Art. 56 gültige Namen:</p> <p><i>Alliaria officinalis</i> Andrz. <i>Erucastrum obtusangulum</i> (Schleicher) Rehb. <i>Barbarea vulgaris</i> R. Br. <i>Amelanchier ovalis</i> Medikus <i>Radiola linoides</i> Roth <i>Petroselinum hortense</i> Hoffm. <i>Falcaria vulgaris</i> Bernh. <i>Silaus flavescens</i> Bernh. <i>Levisticum officinale</i> Koch <i>Succisa pratensis</i> Mönch <i>Lagenaria vulgaris</i> Ser. <i>Pulicaria vulgaris</i> Gärtner <i>Crapina vulgaris</i> Cass. <i>Taraxacum officinale</i> Weber</p>	<p>b) Auf totgeborene Namen begründete Kombinationen:</p> <p><i>A. alliacea</i> (Salisb.) Rendle u. Britten <i>E. silvestre</i> (Lam. sub Eruca) <i>B. lyrata</i> (Gilib.) Ascherson <i>A. rotundifolia</i> (Lam.) Dumont-Courset <i>R. multiflora</i> (Lam.) Ascherson <i>P. vulgare</i> (Lam.) Fritsch <i>F. sioides</i> (Wibel) Ascherson <i>S. selinoides</i> (Jacq.) G. Beck <i>L. paludapifolium</i> (Lam.) Rehb. <i>S. præmorsa</i> (Gilib.) Ascherson <i>L. leucantha</i> (Duchesne) Rusby <i>P. prostrata</i> (Gilib.) Ascherson <i>Cr. acuta</i> (Lam.) Fritsch <i>T. vulgare</i> (Lam.) Schrank</p>
--	---

Nachdem wir unsere Auffassung der totgeborenen Namen im Vorstehenden nochmals ausführlich dargelegt haben, gehen wir nunmehr zur Begründung der im Hinblick auf die zweite Auflage der „Flora der Schweiz“ von Schinz u. Keller notwendigen und in unseren früheren bezüglichen Publikationen noch nicht berücksichtigten oder von anderer Seite bestrittenen Namensänderungen über, um dann anhangsweise auch auf eine Reihe noch heute zwischen Rendle und Britten wie Claridge Druce einerseits und uns andererseits bestehender Differenzen einzutreten, soweit wir dies nicht schon in unseren Ausführungen im Bulletin de l'Herbier Boissier (1907) oder in der sich hier unmittelbar anschliessenden Zusammenstellung getan haben.

b) Neue Namensänderungen:

Cystopteris fragilis (L.) Bernh. ssp. **fragilis** Milde Die höhern Sporenpfl. Deutschlands und der Schweiz (1865), 67.

C. fragilis Milde A. *C. eufragilis* A. et G. Syn. I (1896), 15; Schinz und Keller, Flora der Schweiz, ed. 2 (1905), 4 und Flore de la Suisse (1909), 4.

Dryopteris spinulosa (Müller) O. Kuntze ssp. **spinulosa** (Sw.) Schinz et Thellung comb. nov.

Aspidium spinulosum Sw. ssp. *spinulosum* Milde Höhere Sporenpfl. Deutschl. und der Schweiz (1865), 53.

Aspidium spinulosum (Lam.) Sw. [ssp.] A. *A. euspinulosum* Ascherson Syn. I (1896), 32; Schinz und Keller Flora der Schweiz, ed 2 (1905), 5.

Dryopteris spinulosa (Müller) O. Kuntze ssp. *euspinulosa* (Ascherson) Schinz et Thellung in Schinz et Keller Flore de la Suisse (1909), 6.

In den beiden obigen Fällen haben sowohl Ascherson und Gräbner wie Schinz und Keller die ältern, von Milde gebildeten Kombinationen übersehen; wir selbst sind durch Briquet auf dieselben aufmerksam gemacht worden.

Dryopteris Oreopteris (Ehrh.) Maxon in Proc. U. S. Nat. Mus. XXIII (1901), 638.

Polypodium montanum Vogler Diss. inaug. de Polyp. mont. (1781)
— non Lam. (1778).

Aspidium montanum Ascherson Fl. Brandenb. [III (1859), 133,
nomen nudum] I, 922 (1864).

Dryopteris montana O. Kuntze Revis. gen. pl. I (1891), 810.

Polypodium Oreopteris Ehrh. (in Willd. Prodr. fl. Berol. [1787],
292, in syn. ad *P. montanum* Vogler) Beitr. IV (1789), 44.

Aspidium Oreopteris Sw. in Schraders Journ. 1800, II (1801), 35.

Polypodium montanum Vogler (1781) ist ein totgeborener Name, als Homonym zu dem damals als gültig zu betrachtenden *P. montanum* Lam. (1778). Letzterer Name bezeichnet allerdings eine *Cystopteris*-Art (*C. montana* Link); da jedoch diese Gattung erst 1806 von Bernhardt aufgestellt wurde, so war *C. montana* Lam. zur Zeit der Publikation der Vogler'schen Art durchaus kein gegenstandsloses Homonym; die Aufstellung eines von dem Lamarck'schen verschiedenen *P. montanum* war erst von 1806 an zulässig. Inzwischen aber hatte Ehrhart (1789) in rechtsgültiger Weise sein *P. Oreopteris* aufgestellt, welch' letzteres spezifische Epitheton z. B. auch von C. Christensen (Ind. fil. V [1905], 281) in der Kombination *Dryopteris Oreopteris* als gültig verwendet wird.

Athyrium alpestre (Hoppe). Vergl. Bull. Herb. Boiss. (1907), 566.

Als Autor dieser Kombination kann, wie Rendle und Britten (Journ. of Bot. XLV [Dec. 1907], 445) aufmerksam machen, nicht „Rylands in Moore Ferns Gr. Brit. and Irl. (1857), t. VII“ zitiert werden, da Moore diesen Namen lediglich als Synonym aufführt. Als gültig figurirt diese Kombination wohl zum erstenmal bei Milde, Fil. Europ. (1867), 53, und zwar mit dem Autornamen „Nylander teste Moore“.

Equisetum majus Garsault Fig. pl. II (1764), t. 258 A; Descr. pl. (1767), 166.

Equisetum maximum Lam. Fl. franç. I (1778), 7.

Equisetum Telmateja Ehrh. in Hannov. Mag. 18. Stück (1783), 287.

- Pinus Picea* L. Spec. Plant. ed. 1 (1753), 1001.
Abies alba Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), No. 1.
Pinus Abies Du Roi Obs. bot. (1771), 39 non L.
Pinus pectinata Lam. Fl. franç. II (1778), 202.
Abies pectinata Lam. et DC. Fl. franç. III (1805), 276, — non
 Gilib., — non Poiret.
Abies Picea Bluff et Fingerh. Comp. fl. germ. ed. 1, II (1825),
 591, non Miller.
Abies excelsa Link in Abhandl. Acad. Berl. (1827), 182.
Pinus Abies L. Spec. Plant. ed. 1 (1753), 1002.
Abies Picea Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), No. 3 — non Bluff
 et Fingerh.
Pinus Picea Du Roi Obs. bot. (1771), 37 — non L.
Pinus excelsa Lam. Fl. franç. II (1778), 202.
Picea vulgaris Link in Abhandl. Akad. Berl. (1827), 180.
Picea excelsa Link in Linnaea (1841), 577.
Picea Abies Karsten Deutsche Fl. (1880—1883), 325.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass, hinsichtlich der Benennung der Weissstanne und der Fichte, ein strenges Festhalten am Grundsatz der Priorität¹⁾ eine Quelle unausgesetzter Verwechslungen sein würde und es bedarf daher wohl keiner weitern Rechtfertigung, wenn wir uns mit Ascherson, Gräbner und Hayek für die Fichte der Bezeichnung *Picea excelsa* (Lam.) Link, für die Weissstanne der Bezeichnung *Abies alba* Miller, die beide jede Verwechslung ausschliessen, bedienen.

Potamogeton Zizii Mertens u. Koch in Röhlings Deutschl. Flora I (1823), 845.

Rendle und Britten (Journ. of Bot. [1907], 441) machen mit Recht darauf aufmerksam, dass die Kombination *P. Zizii* nicht anwendbar ist, da Art. 37 der Wiener Regeln den Anspruch auf gültige Veröffentlichung auf Grund der blossen Anführung in der Synonymie ausschliesst. An Stelle von *P. Zizii* Mert. u. Koch hat daher die Kombination *P. angustifolius* Bercht. u. Presl Rostlin. (1823), 19 zu treten, wodurch wir uns dann in Übereinstimmung mit Rendle und Britten sowohl wie mit G. Claridge Druce befinden.

Alisma gramineum Gmelin Fl. Bad. Als. IV (1826), 256 („graminea“).
Alisma graminifolium Ehrh. ex Steudel Nom. I (1821), 26 (pro syn., sine descr.).

¹⁾ Wir beschränken uns auf die für die vorwüfliche Frage in Betracht kommenden Synonyme und übergehen die übrigen, um nicht die Liste unnötigerweise zu vergrössern.

- Alisma angustifolium* J. Sv. Presl in Opiz Böheims Gew. (1823), 48 (nomen nudum testibus K. Domin et E. Janchen in litt.).
Alisma Læselii Gorski in Eichwald Skizze Lith. (1830), 127.
Alisma longifolium J. Sv. Presl in Sommers Königr. Böhm. XV (1847), XLVI.
Alisma arcuatum Michalet in Bull. Soc. bot. France I (1854), 312.
- Panicum humifusum*** (Rich.) Kunth Rév. Gram. I (1829), 33.
Panicum lineare Krocker Fl. Siles. I (1787), 95; A. et G. Syn. d. mitteleur. Fl. II, 66 (1898) — non Burm. f. nec L.
Digitaria linearis Crépin Man. ed. 2 (1866), 335; Rostaf. in Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien XXII (1872), 99 — [non Pers.].
Syntherisma linearis Nash in Bull. Torrey Bot. Club XXII (1895), 420.
- ? *Syntherisma serotina* Walter Fl. Carol. (1788), 76 (sec. Britton and Brown Jll. Fl. North. U. S. I [1896], 111) — non *Panicum serotinum* Trin.
- ?? *Paspalum dactylon* Lam. Ill. I (1791), 176 n. 937 excl. syn. L. (sec. Lam. et DC. Fl. franç. ed. 3, III [1805], 16 et Röemer et Schultes Syst. II [1817], 471).
- Digitaria filiformis* Kœler Descr. Gram. (1802), 26 ex p. (excl. syn.) -- [non Mühlenb.].
Panicum filiforme Garcke Fl. N.- u. M.-Deutschl. ed. 3 (1854), 369 — non L. (1753).
Paspalum ambiguum Lam. et DC. Fl. franç. ed. 3, III (1805), 16 — [non *Panicum ambiguum* Trin.].
Panicum sanguinale β *P. ambiguum* Lapeyr. Hist. abr. pl. Pyrén. (1813), 31.¹⁾
Digitaria humifusa Rich. in Pers. Encheir. I (1805), 85.
Syntherisma glabrum Schrader Fl. Germ. I (1806), 165, t. 3, f. 7.
Panicum glabrum Gaudin Agrost. Helv. I (1811), 22.
Digitaria glabra [Pal. Agrost. (1812), 51 et 160 (nomen nudum!)] Röemer et Schultes Syst. II (1817), 471.
Panicum arenarium M. Bieb. Fl. Taur.-Cauc. I (1808), 52.
Panicum Ischæmum Schreber in Schweigger et Körte Fl. Erlang. I (1811), 16.

Der Name *Panicum lineare* Krocker kann — unbekümmert darum, ob *P. lineare* L. Spec. pl. ed. 2, I (1762), 85 (= *Digitaria linearis* Pers. Encheir. I (1805), 85 — non Crépin) eine eigene Art ist oder

¹⁾ Der Index Kewensis zitiert fälschlich: „*Panicum ambiguum* Lapeyr.“ I. c., während Lapeyrouse in Wirklichkeit die Pflanze als Varietät von *P. sanguinale* L. auffasst.

nicht — für unsere Pflanze auf keinen Fall beibehalten werden, da Krocker gar keine neue Art aufstellt, sondern als Autor Burmann f. Fl. Ind. (1768), 25 t. 10, f. 3 (nicht 2, wie Burmann selbst schreibt!) zitiert; Burmann seinerseits gibt an: „*Panicum (lineare) spicis digitatis* Linn. Sp. 85“. Krocker hat also den bereits bestehenden Linné-Burmann'schen Namen in einem von dem ursprünglichen gänzlich verschiedenen Sinne verwendet. [Beiläufig bemerkt ist *P. lineare* Burm. nach dem Ind. Kew. = *Paspalum brevifolium* Flügge 1810 (= *Pasp. longiflorum* Retz. 1786 non alior.), nach Hooker f. Fl. Brit. Ind. VII (1897), 289 jedoch = *Cynodon Dactylon* (L.) Pers.]. Das von Walter 1788 (nach Britton u. Brown) für unsere Art aufgestellte Epitheton „*serotina*“¹⁾ ist in der Gattung *Panicum* nicht anwendbar, da *Panicum serotinum* Trin. Gram. Panic. (1826), 166 (*Digitaria serotina* Michx. Fl. Bor. Am. I [1803], 46; *Paspalum serotinum* Flügge Gram. Monog. [1810], 45), obwohl Michaux *Syntherisma serotina* Walter als Synonym zitiert, eine von der unsrigen abweichende, durch „foliis vaginisque molliter villosissimis“ (Michx.) charakterisierte Art bezeichnet, die z. B. auch von Döll (in Martius Fl. Brasil. II, 2, Panic. [1877], 134) und Scribner (Grasses of U. S. [1883], 12) als eigene Spezies anerkannt wird. Die Zugehörigkeit von *Paspalum dactylon* Lam. (1791) zu *Panicum humifusum* ist sehr fraglich, da die äusserst dürftige Beschreibung „*P. spicis subdigitatis linearibus patentibus, floribus solitariis, culmis repentibus*“ sich mindestens ebensogut auf *Cynodon Dactylon* (L.) Pers. beziehen kann, wie ja auch *Panicum dactylon* L. als Synonym dazu aufgeführt wird. *Panicum filiforme* Gareke 1854 (begründet auf *Digitaria filiformis* Kœler 1802) ist hinfällig wegen der Existenz eines älteren gültigen Homonyms von Linné (1753). Die nächstältesten in Frage kommenden Namen sind *Paspalum ambiguum* Lam. et DC. und *Digitaria humifusa* Rich. in Pers., beide 1805 publiziert; mit dem ersteren lässt sich in der Gattung *Panicum* keine gültige Kombination bilden wegen der Existenz eines zu Recht bestehenden Homonyms (*P. ambiguum* Trin. in Mém. Acad. Pétersb., sér. 6, III, 2 (1835), 243; trop. Asien, malayische und pazifische Inseln). Der älteste gültige Name, mit dem sich in der Gattung *Panicum* eine den Regeln entsprechende Kombination bilden lässt, ist daher offenbar *Digitaria humifusa* Rich., und wir halten demgemäss die Kombination *Panicum humifusum* (Rich.) Kunth für die gültige Bezeichnung für unsere Art. Man

¹⁾ Übrigens ist die Zugehörigkeit von *Syntherisma serotina* Walter zu unserer Art sehr fraglich, da die Originaldiagnose („foliis collo et fauce villosis“) sehr schlecht zu dem durch fast völlig kahle (nur an der Scheidenmündung etwas bewimperte) Laubblätter ausgezeichneten *P. humifusum (glabrum)* passt.

könnte vielleicht für einen Moment der Ansicht sein, *Digitaria humifusa* Rich. (1805) sei ein totgeborener Name, weil synonym mit *D. filiformis* Kœler; doch kann der letztere Name wohl nicht ernstlich als gültige Bezeichnung für die europäische Pflanze in Anspruch genommen werden, da er nach Massgabe des zitierten Synonyms auch das amerikanische *P. filiforme* L. einbegreift und bei einer Aufteilung nach Art. 47 für diese letztere Art, die doch zuerst unterschieden und beschrieben wurde, reserviert werden muss, wie denn auch Mühlenbeck 1817 *Digitaria filiformis* im Sinne von *P. filiforme* L. aufgestellt hat.

Setaria panicea (L.) Schinz et Thellung comb. nov.

Cynosurus paniceus L. Spec. pl. (1753), 73 ex syn. Hort. Cliff et Bauh. et sec. Duval-Jouve in Bull. Soc. bot. France XIII (1866), 112 not. et 117/8; L. Fl. Suec. ed. 2 (1755), 30 excl. loc., Syst. ed. 10, II (1759), 873; Gouan Hort. Monspel. (1762), 48 et Fl. Monspel. (1765), 126 ex syn. — non L. herb., qui = *Polypogon monspeliensis* (L.) Desf.¹⁾ sec. Munro ex Duval-Jouve l. c. 118.

Panicum verticillatum L. Spec. pl. ed. 2, I (1762), 82.

Setaria verticillata Roemer et Schultes Syst. veg. II (1817), 488 (cf. Pal. Agrost. [1812], 51).

Cynosurus paniceus L. (1753) ist eine das spätere *Panicum viride* L. (1759) und *P. verticillatum* L. (1762) umfassende Sammelart; auf das erstere weisen die Zitate aus der Flora Suecica und vielleicht auch aus dem Viridarium Cliffortianum, auf das letztere die Synonyme des

¹⁾ Oder vielleicht genauer: *P. maritimus* Willd. (1801), welche Art übrigens den Namen *P. paniceus* (L.) Lag. Gen. et spec. nov. (1815), 3! (saltem quoad syn. Linn.) zu führen hat, begründet auf *Alopecurus paniceus* L. Spec. pl. ed. 2, I (1762), 90; Gouan Fl. Monspel. (1765), 69 (ex descr. et loc.!). Diese letztere Art wird von den meisten Autoren (so auch von Ascherson und Gräbner Syn. II, 161 [1899]) irrig als Synonym von *P. monspeliensis* betrachtet; doch spricht nicht nur die von Linné (l. c.) gegebene Differentialdiagnose durchaus für *P. maritimus*, sondern auch Linnés Herbarexemplar gehört nach Munro (Duval-Jouve l. c. 117) zu dieser Art. Auch Gouan hat *Al. paniceus* L. im Sinne von *P. maritimus* aufgefasst, wie aus der Beschreibung und auch aus der zitierten Lokalität „in pratulis gramuntianis cum gratiola etc.“ hervorgeht; denn in der „mare de Grammont“ kommt noch heute *P. maritimus* bestandbildend mit *Gratiola* vor, was auffallenderweise den Autoren der Flora von Montpellier, Loret und Barrandon, entgangen ist. — Linné hat offenbar später seinen *Cynosurus paniceus* mit *Alopecurus paniceus* (Spec. pl. ed. 2, I [1762], 90) vermengt und verwechselt — zitiert er doch den ersteren irrig als Synonym zu dem letzteren —; daher der mit der ersten Fassung des *Cyn. paniceus* nicht übereinstimmende Befund in seinem Herbar. Dass *Cyn. paniceus* auf das jetzt in Linnés Herbar unter dem Namen *Alop. paniceus* liegende Exemplar begründet worden wäre, scheint ausgeschlossen; denn Linné würde einen ihm in concreto vorliegenden *Polypogon* sicherlich nicht zu *Cynosurus* gestellt haben. Vergl. auch Richter, Cod. Linn. (1840), n. 475, 519.

Hortus Cliffortianus und von Bauhin. 1759 trennt Linné (Syst. ed. 10, II, 870) *Panicum viride* als Art ab, wodurch *Cynosurus paniceus* indirekt im Sinne des erst 1762 aufgestellten *Pan. verticillatum* präzisiert wird; also muss die Kombination *Panicum paniceum* bezw. *Setaria panicea* für diese letztgenannte Art gebildet werden. Vergl. auch Richter, Codex Linnæanus (1840), n. 475, 519.

Phragmites Trin. Fund. Agrost. (1820), 134 — (non Adanson; cf. Bull. Herb. Boiss. 1907, 396). — Vergl. Nachtrag.

Arundo L. Spec. pl. (1753), 81 ex minima p., Gen. pl. ed. 5 (1754), 35 ex p.; Pal. Agrost. (1812), 60 — non L. l. c. ex majore p.

Linnés Genus *Arundo* enthält 1753 sechs Arten, von denen die drei ersten je einer Gattung entsprechen: *A. Bambos* L. = genus *Bambusa* (heute zirka 50 Arten bekannt), *A. Donax* L. = genus *Donax* (6 Arten), *A. phragmites* L. = genus *Phragmites* (3 Arten); die drei letzten Arten *A. epigejos*, *A. Calamagrostis* und *A. arenaria* gehören zu *Calamagrostis* (zirka 140 Arten). Daraus ergibt sich, dass nach Art. 45 der Wiener Regeln der Name *Arundo* weder für *Donax*, noch für *Phragmites*, wie dies bei manchen rezenten Autoren geschieht, beibehalten werden kann, sondern nur entweder für *Bambusa* oder für *Calamagrostis*, je nachdem man die Tatsache, dass *A. Bambos* die an erster Stelle stehende Art ist, oder die überwiegende Artenzahl von *Calamagrostis* als ausschlaggebend betrachtet. Wir möchten empfehlen, den Gattungsnamen *Arundo* — sofern man ihn nicht überhaupt als zu sehr heterogene Bestandteile umfassend und wegen bisheriger regelwidriger Verwendung zu steten Konfusionen Anlass gebend, nach Art. 51, 4 ganz fallen zu lassen vorzieht — eher für *Bambusa* als für *Calamagrostis* zu verwenden, weil die Zahl der umzutaufenden Arten alsdann bedeutend geringer ist. Dieses allem Herkommen zuwiderlaufende Resultat zeigt aufs neue, wie verhängnisvoll der in seiner Eigenschaft als Regel mit rückwirkender Kraft verfehlte Art. 45 — als Empfehlung wäre die betreffende Bestimmung vortrefflich am Platze — unter Umständen werden kann, und wie viel vorteilhafter und auch der historischen Gerechtigkeit besser entsprechend es gewesen wäre, das Vorgehen desjenigen Autors, der zuerst die Aufteilung vorgenommen hat, als massgebend und für die Zukunft verbindlich zu erklären.¹⁾ Nach der Abtrennung von *Calama-*

¹⁾ Es sind manchmal wahre Advokatenkniife notwendig, um gegenüber den fatalen Konsequenzen des Art. 45 die hergebrachte Bedeutung gewisser Gattungsnamen zu retten, z. B.:

Myagrurn. Bei Linné (Spec. pl. [1753], 640) stehen an erster Stelle die vier *Rapistrum*-Arten (*M. perenne*, *orientale*, *rugosum* und *hispanicum*), erst als

grostis (durch Adanson 1763), *Bambusa* (durch Schreber 1789) und *Donax* (durch Palisot de Beauvois 1812) behielte das restringierte genus *Arundo* dann die Bedeutung von *Phragmites* Trin. (1820).

Phragmites communis Trin. Fund. Agrost. (1820), 135.

Arundo phragmites L. Spec. pl. (1753), 81; A. et G. Syn. d. mitteleur. Fl. II, 329 (1900); Schinz et Thellung in Bull. Herb. Boiss. (1907), 396. — Vergl. Nachtrag.

Melica nutans L. Spec. pl. (1753), 66 ex p.; Gouan Hort. Monspel. (1762), 43 („floribus pendulis“) et auct. plur.; Druce List Brit. Pl. (1908), 82 — non Hudson Fl. Angl. ed. 2 (1778), 37 nec Rendle & Britten, quae = *M. uniflora* Retz. (1779).

Melica montana Hudson Fl. Angl. ed. 2 (1778), 37.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 397. *M. nutans* L. ist eine Sammelart, die ausser der im kontinentalen Europa allgemein unter diesem Namen verstandenen Pflanze auch noch *M. uniflora* Retz. umfasst.

5. Spezies figuriert das als Typus der heutigen — monotypischen — Gattung *Myagrum* betrachtete *M. perfoliatum*. Dagegen wird in den Genera plantarum ed. 5 (1754), 289 „Tournef. 99“ als Autor zu *Myagrum* zitiert und ausdrücklich hervorgehoben, dass Linné auch noch Tournefort'sche „*Alyssum*“- [d. h. *Camelina*-] Arten in sein Kollektivgenus *Myagrum* aufgenommen hat. Der ursprüngliche Bestandteil von *Myagrum* L. ist also offenbar *Myagrum* Tourn., d. h. *Myagrum* auct. rec.

Erysimum. Die Gattung enthält bei Linné (Spec. pl. [1753], 660—1) vier Arten, von denen die erste zu *Sisymbrium*, die zweite zu *Barbaraea*, die dritte zu *Alliaria* und erst die vierte zu *Erysimum* auct. rec. gehört. In Spec. pl. ed. 2, II (1763), 922—3, bleiben die drei ersten Arten unverändert; dagegen kommen zwei weitere zu *Erysimum* auct. rec. gehörige Arten hinzu, so dass dank der überwiegenden Artenzahl die Beibehaltung von *Erysimum* auct. rec. sich rechtfertigen lässt.

Cheiranthus umfasst bei Linné (Spec. pl. [1753], 661—6) neun Arten, deren erste zu *Erysimum*, die zweite zu *Cheiranthus* auct. rec., die dritte, siebente und achte zu *Malcomia*, die vierte, fünfte, sechste und neunte zu *Matthiola* gehören. In Spec. pl. ed. 2, II (1763), 924—6, kommen je zwei weitere *Malcomia*- und *Matthiola*-Arten hinzu. Um *Cheiranthus* auct. rec. zu retten, muss man die Tatsache, dass die erste Art, weil zu *Erysimum* L. (1753/4) gehörig, nicht in Betracht kommt, und dass sogleich an zweiter Stelle *Ch. Cheiri* folgt, als massgebend betrachten.

Cnicus. An erster Stelle steht bei Linné (Spec. pl. [1753], 826) die Art *Cn. benedictus*, auf welche von den späteren Autoren der Gattungsname beschränkt worden ist; es folgen weiter zwei *Cirsium*-Arten und je eine *Serratula*-(*Rhaponticum*-) und *Carduus*-(*Alfredia*-) Art. Man ist also genötigt, die an erster Stelle stehende Art als den Typus der Gattung zu betrachten, obwohl in den Genera plantarum ed. 5 (1754), 358 sich kein Anhaltspunkt dafür findet, und obwohl Linné selbst später (Spec. pl. ed. 2, II [1763], 1296) die Art als *Centauurea benedicta* aufführte.

Wie man sieht, ist in den vorstehenden Argumentationen an Inkonsequenzen kein Mangel; das eine Mal muss L. Spec. pl. ed. 1 gegenüber ed. 2, das andere Mal umgekehrt Spec. pl. ed. 2 gegenüber ed. 1 der Vorzug gegeben werden; bald ist die an erster Stelle stehende Art, bald die dominierende Artenzahl massgebend usw. Man wird uns jedoch diese Inkonsequenzen mit Rücksicht auf den verfolgten Zweck, folgenschwere Umwälzungen in der Nomenklatur der in Frage stehenden Genera zu verhindern, sicherlich nicht verübeln.

Hudson hat 1778¹⁾ als erster die spezifische Trennung dieser beiden Arten vorgenommen; den Linné'schen Namen präziserte er im Sinne der *M. uniflora* Retz. und schuf gleichzeitig für *M. nutans* auct. den neuen Namen *M. montana*. Gleichwohl ist das Vorgehen Hudsons nicht unbedingt verbindlich, wie dies Rendle und Britten auch neuerdings (Journ. of Bot. XLV [Dec. 1907], 444) annehmen. Wie uns Dr. A. v. Hayek (br.) aufmerksam macht, bezieht sich nämlich Linnés Diagnose der *M. nutans* („*M. petalis imberbibus, panicula nutante simplici*“), sowie das an erster Stelle genannte Synonym „Fl. Suec. 45“ (wenigstens nach Massgabe der hier zuerst genannten „*M. floribus sub culmo pendulis* Fl. lapp. 36“), ausschliesslich auf *M. nutans* auct. (non Hudson), und nur die später aufgeführten Bauhin'schen Synonyme gehören teilweise zu *M. uniflora* Retz. Zudem zitiert Hudson selbst „*Melica petalis imberbibus, panicula nutante simplici* Sp. pl. 98“ (d. h. *M. nutans* L. Spec. pl. ed. 2, I [1762], 98, die mit *M. nutans* L. 1753 vollkommen identisch ist) als Synonym zu seiner *M. montana*. Die auf die fehlerhafte Hudson'sche Benennungsweise begründete Alteration der allgemein eingebürgerten Nomenklatur der zwei in Frage stehenden Arten durch Rendle und Britten, der wir uns selbst 1907 anschliessen zu müssen glaubten, war also nach diesen Überlegungen nicht genügend gerechtfertigt.

Agropyron J. Gärtner in N. Comm. Petrop. XIV, 1 (1770), 539; em. Pal. Agrost. (1812), 101.

Agropyrum Römer et Schultes Syst. II (1817), 750.

Agriopyrum E. H. L. Krause in Bot. Centralbl. LXXIII (1898), 339.

Wir halten nach Art. 57 der Wiener Regeln an der von dem Autor der Gattung (J. Gärtner) ursprünglich gewählten Schreibweise fest.

Eriophorum angustifolium Roth Fl. Germ. II (1789), 63.

Eriophorum polystachyon L. Spec. pl. (1753), 52 ex p.; Richter

Pl. Eur. I (1890), 136; A. et G. Syn. II, 2 p. 333 (1902)

— non Roth Fl. Germ. II (1789), 63; Britton & Brown

Ill. Fl. North. U. S. I (1896), 273; Rendle & Britten in

Journ. of Bot. (1907), 443 et Corr. List Brit. Seed-pl. (Dec.

1907), 2, quod = *E. latifolium* Hoppe (1800).

¹⁾ „*Melica montana* Huds. Fl. Angl. 31 (1762)“, wie Richter (Pl. Europ. I [1890], 79) und Ascherson und Graebner (Syn. II, 1 p. 351 [1900]) zitieren, existiert nicht; denn wie uns Dr. E. Janchen-Wien auf Anfrage freundlichst mitteilt, führt Hudson in der ersten Auflage seiner „Flora Anglica“ nur eine *Melica*-Art auf, nämlich *M. nutans* L. Wieder ein Fall, der zur Vorsicht bei der Benutzung der Zitate in Richters „Plantae Europaeae“ mahnt (vergl. *Epipactis atropurpurea*, Seite 526).

E. polystachyon L. ist als „nomen confusum“ für uns unanwendbar geworden. Linné verstand unter diesem Namen die drei mehrährigen Arten *E. latifolium* Hoppe, *E. angustifolium* Roth und *E. gracile* Roth, von denen, wie gezeigt, bald die erste, bald die zweite von den Floristen als *E. angustifolium* „L.“ bezeichnet wird. In Linnés Diagnose: „*E. culmis teretibus, foliis planis spicatis* [sic!] *pedunculatis*“ weist die Angabe „culmis teretibus“ eher auf *E. angustifolium*, „foliis planis“ dagegen auf *E. latifolium*; die Beschreibung ist also zur Entscheidung der Frage, welche Art den Namen *E. polystachyon* zu führen hat, unzulänglich. In solchen Fällen können, wie wir bereits früher (Bull. Herb. Boiss. 1907, 511) ausgeführt haben, drei Prinzipien zur Anwendung gebracht werden: 1. Das Prinzip der Raumpriorität. Das von Linné (l. c.) an erster Stelle genannte Synonym: „*E. culmo folioso tereti, foliis planis*“ Fl. Suec. ed. 1 (1745), 16 n. 44 umfasst ebenfalls alle drei mehrährigen Arten (der Typus der Art ist ein Gemenge aus *E. angustifolium* und *latifolium*, var. β = *E. gracile*, var. γ = *E. angustifolium* [oder *gracile*?]); das in der Flora Suecica an erster Stelle genannte Synonym „*E. spicis pendulis* Fl. lapp. 22“ gehört jedoch nach Wahlenberg Fl. Lapp. (1812), 18 ausschliesslich zu *E. angustifolium*, das allein in Lappland vorkommt.¹⁾ 2. Das Restprinzip. Roth, der (1789) zuerst die Aufteilung der komplexen Linné'schen Species vorgenommen hat, trennte *E. angustifolium* als eigene Art ab und präziserte gleichzeitig den Namen *E. polystachyon* im Sinne von *E. latifolium*. 3. Das Opportunitätsprinzip kommt hier nicht zur Anwendung, da von einem „allgemein eingebürgerten Gebrauch“ des fraglichen Namens, wie oben gezeigt wurde, nicht die Rede sein kann.

Da also die Prinzipien 1 und 2 zu widersprechenden Resultaten führen und Prinzip 3 zur Entscheidung der Frage nicht herbeigezogen werden kann, so scheint es durchaus geboten, den strittigen Namen *E. polystachyon* völlig fallen zu lassen, bzw. ihn nur im Sinne einer Gesamtart zu verwenden.

Mariscus [Haller 1742] Ludwig Defin. gen. pl. (1760), 423.

Cladium [Patrick Browne Hist. Jam. (1756), 114, nomen nudum]

Schrader Fl. Germ. I (1806), 74.

Mariscus Cladium (Sw.) O. Kuntze Revis. gen. pl. I (1891), 754.

Schoenus Mariscus L. Sp. pl. (1753), 42.

Cladium Mariscus R. Br. Prodr. N. Holl. I (1810), 92.

Schoenus jamaicensis Crantz Inst. I (1766), 362.

¹⁾ Vergl. Richter, Codex Linnaeanus (1840), 66.

Mariscus jamaicensis E. Janchen (in litt.).

Schoenus Cladium Sw. Prodr. Ind. occ. I (1788), 19.

Carex verna [Chaix in Vill. Hist. pl. Dauph. I (1786), 312 („Hall. 1381“), nomen nudum] Vill. l. c. II (1787), 204.

Carex caryophyllea Latourette [Chlor. Lugd. (1785), 27, nomen solum teste Hayek Sched. fl. stir. exs. 11/12 (1907), 5] ex A. et G. Syn. d. mitteleur. Fl. II, 2 p. 123 (1902).

Carex praecox Jacq. Fl. Austr. V (1778), 23 — non Schreber (1771).

Wie uns Dr. E. Janchen-Wien auf Anfrage freundlichst mitteilt, gibt Latourette (l. c.) an Stelle einer Beschreibung nur das Zitat „Haller nr. 1381“, ohne die Haller'sche Spezies mit dem ganzen Namen zu nennen.

Carex alpestris All. Fl. Pedem. II (1785), 270.

Carex Halleriana Asso Syn. Arrag. (1779), 133 — non *C. Halleri* Gunnerus (1772).

Carex gynobasis [„Vill.“ Chaix in Vill. Hist. pl. Dauph. I (1786), 312, nomen nudum! („Hall. 1385“)] Vill. ibid. II (1787), 206.

Wir hatten uns (Bull. Herb. Boiss. 1907, 399) mit dem Gedanken abgefunden, in Zukunft in der Schweizerflora eine „*Carex Halleri*“ und eine „*C. Halleriana*“ führen zu müssen; seitdem sind wir jedoch zu der Überzeugung gelangt, dass das Nebeneinanderbestehen zweier so ähnlicher Namen, zumal in einer Schulflora, zu fortwährenden Konfusionen Anlass geben müsste, und dass der jüngere der beiden Namen — der von Asso — durch den nächstältesten gültigen (*C. alpestris* All.) ersetzt werden muss. Davon, dass Namen wie „*Halleri*“ und „*Hallerianus*“ genügend verschieden und nicht als Homonyme zu betrachten seien, handelt nur eine Empfehlung (IX), die zudem einer Regel (Art. 51, Al. 4) widerspricht. — Chaix gibt (l. c. 1786) an, dass Namen, zu denen er „Vill.“ als Autor zitiere, schon in Villars' „Prosp. hist. pl. Dauph.“ (1779) aufgeführt seien, was jedoch, wie uns Herr Augustin de Candolle freundlichst mitteilt, in diesem Fall nicht zutrifft; *C. gynobasis* Vill. ist vielmehr erst 1787 rechtsgültig publiziert worden.

Carex inflata Hudson Fl. Angl. [ed. 1 (1762), 354 ex p. ?] ed. 2 (1778), 412; Rendle & Britten in Journ. of Bot. XLV (Dec. 1907), 444 et Corr. List Brit. Seed-Pl. (Dec. 1907), II; Druce List Brit. Pl. (1908), 75.

Carex rostrata Stokes in With. Bot. Arr. Brit. Pl. ed. 2 (1787), 1059.

Carex ampullacea Good. in Trans. Linn. Soc. II (1794), 207.

In der ersten Auflage von Hudsons Flora Anglica ist *C. inflata* mit einer von der danebenstehenden *C. vesicaria* L. kaum verschiedenen Diagnose versehen (E. Janchen briefl.) und enthält ausserdem (nach Rendle & Britten l. c.) nicht zu *C. rostrata* gehörige Synonyme von Morison und Rajus. In der zweiten Auflage des gleichen Werkes nimmt Hudson eine Restriktion und Emendation seiner Spezies vor; er lässt die genannten Zitate weg und ändert den englischen Namen in „Bottle-carex“ ab; des ferneren führt er eine von Davies in Wales gesammelte, zu *C. rostrata* gehörige Pflanze an, die nach Rendle & Britten noch heute im britischen National-Herbarium existiert. Wir glauben daher, dass kein genügender Grund vorliegt, um nicht nach dem Vorgang von Rendle & Britten *C. inflata* Hudson (1778) für *C. rostrata* Stokes (1787) einzusetzen.

Dracunculus major Garsault Fig. pl. II (1764), t. 250; Descr. pl. (1767), 161.

Arum Dracunculus L. Spec. pl. (1753), 964.

Dracunculus vulgaris Schott Melet. I (1832), 17.

Loroglossum L. C. Rich. in Mém. Mus. Paris IV (1818), 41, 47.

Himantoglossum Sprengel Syst. III (1826), 675.

Himantoglossum Sprengel ist unhaltbar, weil der Autor lediglich eine Umtaufung des bereits bestehenden Richard'schen Namens vorgenommen hat. Dass dieser letztere ein Bastardwort (aus *lorum* und *γλωσσα*) ist, berechtigt nach den heutigen Anschauungen (Art. 50 der Wiener Regeln) in keiner Weise zu seiner Verwerfung, die Vermeidung solcher Bildungen wird nur für die Zukunft empfohlen (Empfehlung V h.).

Loroglossum hircinum Rich. in Mém. Mus. Paris IV (1818), 54.

Satyrium hircinum L. Spec. pl. (1753), 944.

Himantoglossum hircinum Sprengel Syst. III (1826), 694.

Chamorchis L. C. Rich. in Mém. Mus. Paris IV (1818), 49.

Chamaeorchis Koch Syn. ed. 1, II (1837), 692.

Platanthera bifolia (L.) Rich. in Mém. Mus. hist. nat. Paris IV (1818), 57!; Rehb. Fl. Germ. excurs. sect. 1 (1830), 120.

Nach Max Schulze (Orchid. Deutschl. etc. [1894], n. 50, 2), sowie nach Ascherson u. Graebner (Syn. III, 835 [1907]) wäre *Pl. bifolia* Rich. verschieden von *Pl. bifolia* Rehb. und identisch mit *Pl. chlorantha*

(Custer) Rchb. Wir können uns dieser Auffassung nicht anschliessen; denn Richard gibt (l. c.) zu seiner Art keine Beschreibung, sondern zitiert nur die Synonyme „*Orchis bifolia* Willd. [Spec. pl. IV p. 10] n. 6“ und „*Habenaria bifolia* [R. Br. in Aiton] H. Kew. [ed. 2, V] 193“, von denen sowohl das erstere nach der Beschreibung „*calcar subulatum longissimum*“ als auch das letztere („*cornu filiformi*“) sicher zu *Pl. bifolia* auct. omn. und nicht zu *Pl. chlorantha* gehören.

Epipactis*¹⁾ *atropurpurea Rafin. Caratt. (1810), 87; A. et G. Syn. d. mitteleur. Fl. III, 865 (1907).

Serapias latifolia Scop. Fl. Carn. ed. 2, II (1772), 203 — non *E. latifolia* All.

Serapias latifolia * *S. atrorubens* Hoffm. Deutschl. Fl. ed. 2, I, 2 (1804), 182.

Epipactis atrorubens Schultes Österr. Fl. ed. 2, I (1814), 538²⁾.

Vergl. auch Schinz u. Thellung in Bull. Herb. Boiss. 1907, 109. — Wie Ascherson u. Graebner (l. c. 866) ausführen, ist das von uns (l. c.) akzeptierte Zitat „*E. atrorubens* Schult. östr. Fl. I, p. 538 (1794)“ bei K. Richter Pl. Europ. I (1890), 283 falsch, da Schultes seine Art erst in der zweiten Auflage seiner Flora (1814) publiziert hat; ebenso ist das Zitat „*Serapias atrorubens* Hoffm. Deutschl. Fl. II, p. 182 (1800)“ bei Richter (l. c. 284) inkorrekt, da Hoffmann vielmehr, wie Ascherson und Graebner aufmerksam machen, „*S. latifolia* * *S. atrorubens*“ schreibt. Der älteste gültige Name für die fragliche Art ist also offenbar der von Rafinesque 1810 aufgestellte.

Epipactis sessilifolia Peterm.³⁾ in Flora XXVII (1844), 370.

Epipactis Helleborine var. c. *Ep. varians* Crantz Stirp. Austr. VI (1769), 171.

Epipactis varians Fleischm. u. Rechinger in Österr. Bot. Zeitschr. LV (1905), 267.

Epipactis latifolia B. *E. varians* A. u. G. Syn. III, 863 (1907).

Epipactis latifolia var. *violacea* Dur. Duqu. Cat. rais. Lis. Pont l'Evêque (1846).

Epipactis violacea Bor. Fl. Centr. France ed. 3, II (1857), 651; Dur. Duqu. ex Nyman Consp. Suppl. (1890), 290; Richter Pl. Europ. I (1890), 284.

¹⁾ Für die Gattung *Epipactis* ist *Helleborine* einzusetzen; s. Seite 588.

²⁾ Nach A. u. G. (l. c. 866); 58 nach G. Beck Fl. Nied.-Österr. I (1890), 214.

³⁾ Diese Art hat definitiv *Helleborine purpurata* (Sm.) Druce zu heissen; vergl. Seite 589.

Cephalanthera alba (Crantz) Simonkai (cf. Bull. Herb. Boiss. [1907], 109).

Serapias longifolia Hudson 1762 ex p., non L. 1763, nec *C. longifolia* Fritsch.

Serapias Damasonium ex p. et *S. latifolia* Miller 1768 (cf. Bull. Herb. Boiss. [1907], 392, 560).

Cephalanthera Damasonium Druce 1906; *C. latifolia* Janchen 1907.

Epipactis alba Crantz 1769.

Serapias grandiflora [L. 1767 ex p.] Scop. 1772.

Cephalanthera grandiflora S. F. Gray 1821; Rendle & Britten.

Rendle u. Britten (Journ. of Bot. XLV [1907], 441—2) halten an *C. grandiflora* S. F. Gray fest unter Berufung auf ihre früheren Auseinandersetzungen in der gleichen Zeitschrift (l. c. [1907], 105). Die Autoren übersehen dabei die zwei nach unserer Auffassung wesentlichen Punkte, dass die erste Aufteilung der Linné'schen Kollektivspezies *Serapias Helleborine* (1753) nicht auf Linné selbst (1763), sondern auf Hudson (1762) zurückgeht, und dass *S. longifolia* L. 1763 nicht ein homogenes Gemisch aus *Cephalanthera longifolia*, *alba* und *Epipactis palustris* ist in der Weise, dass der Name nach Belieben für eine der drei Arten Verwendung finden könnte, sondern dass der Typus der Linné'schen Art genau der *C. longifolia* Fritsch entspricht, während die beiden anderen Arten in Form von Varietäten angefügt sind. — Man gestatte uns im Interesse einer grösseren Klarheit, nochmals kurz an Hand der lichtvollen Ausführungen Fritschs (Österr. bot. Zeitschr. XXXVIII [1888], 77—81) die Geschichte der Linné'schen *Serapias Helleborine* und speziell diejenige der in Frage stehenden *Cephalanthera*-Art zu reproduzieren. — *Serapias Helleborine* L. (1753) ist eine Sammelart, die in Form von koordinierten und benannten Varietäten die heutigen Gattungen *Epipactis*¹⁾ und *Cephalanthera* umfasst. Hudson, der (Fl. Angl. [1762], 341) zuerst eine Aufteilung dieser Kollektivspezies vornahm, war daher nach unserer Auffassung (Bull. Herb. Boiss. 1907, 98) vollkommen berechtigt, das spezifische Epitheton *Helleborine* ganz fallen zu lassen; er unterschied eine *Serapias longifolia* (= genus *Cephalanthera*) und eine *S. latifolia* (Gesamtbezeichnung für die englischen *Epipactis*-Arten). Linné (Sp. pl. ed. 2, II [1763], 1345) akzeptiert den Hudson'schen Namen *S. longifolia* in etwas verändertem Sinne; als Typus seiner Art betrachtet er *C. longifolia* Fritsch und fügt in Form von (unbenannten) Varietäten *C. alba* und *Epipactis palustris* hinzu. 1767 (Syst. ed. 12, 593—4) ändert Linné plötzlich diese von ihm selbst

¹⁾ Bez. *Helleborine*; s. Seite 588.

geschaffene Nomenklatur in ganz willkürlicher Weise: den Namen *S. longifolia*, den er selbst 1763 im Sinne von *Cephalanthera longifolia* Fritsch präzisiert hatte, verwendet er jetzt für *Epipactis palustris*, für *Cephalanthera longifolia* (in erster Linie; inkl. *C. alba* in zweiter Linie) stellt er dagegen den neuen Namen *S. grandiflora* auf. Die beiden Namen von 1767 können daher wohl als „totgeboren“ betrachtet werden, der erstere, weil auf einer willkürlichen Umdeutung eines bereits in anderem Sinne präzisierten Namens beruhend und gleichzeitig Art. 27 zuwiderlaufend, der zweite als unnötiges Synonym zu *Ser. longifolia* L. 1763 (Art. 50). Zudem muss gegenüber Rendle & Britten daran erinnert werden, dass *Serapias grandiflora* L. 1767 in erster Linie *Ceph. longifolia* Fritsch bezeichnet, und dass erst Scopoli 1772 (also nach der Aufstellung von *Epipactis alba* Crantz [1769]) den Linné'schen Namen — entgegen der ursprünglichen Intention seines Autors — im Sinne von *C. alba* präzisiert hat. Was nun noch die beiden von Fritsch in seiner sonst vortrefflichen und erschöpfenden Studie übersehenen Miller'schen Namen von 1768, *Serapias Damasonium* und *Ser. latifolia*, anbetrifft, so ist der erstere komplex und konfus (vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 560), und zudem totgeboren, weil im vollen Umfange synonym mit *Serapias longifolia* L. 1763 und *S. grandiflora* L. 1767, der zweite allerdings an sich klar und eindeutig, jedoch totgeboren; denn wie Ascherson und Graebner (Syn. d. mitteleur. Fl. III, 874 [1907]) richtig hervorheben, war Miller nicht berechtigt, den von Hudson 1762 für die englischen Arten der Gattung *Epipactis* festgelegten Namen *Ser. latifolia* auf eine *Cephalanthera* zu übertragen (Art. 27) und gleichzeitig für *Ser. latifolia* Hudson den von Hudson 1762 mit Recht fallen gelassenen Namen *Ser. Helleborine* zu restituieren. Der älteste spezifische, den Regeln entsprechende Name für die in Diskussion stehende Art ist also offenbar *Epipactis alba* Crantz (1769); wir halten demnach mit Ascherson und Graebner an der Kombination *Ceph. alba* (Crantz) Simonkai fest. — Rendle und Britten (l. c. 1907, 442) machen gegen *Epipactis alba* Crantz geltend, dass der Crantz'sche Gattungsname *Epipactis*, weil nicht nur *Serapias* L. im vollen Umfang, sondern auch *Ophrys*, *Neottia* etc. umfassend, unhaltbar sei. Wir vertreten dagegen die Auffassung, dass die Berechtigung eines spezifischen Epithetons völlig unabhängig ist von der Berechtigung des Gattungsnamens, unter dem er publiziert wurde; beispielsweise werden wohl allgemein *Lappula echinata* Gilib. (1781) und *Psyllium ramosum* Gilib. (1781) als gültige (bezw. zur Bildung neuer Kombinationen verwendbare) Namen betrachtet, obwohl die betreffenden Gattungen (nach dem Ind. Kew.) erst 1794 resp. 1789 rechtsgültig publiziert worden sind.

Corallorrhiza trifida Chatelain Specim. inaug. de *Corallorrhiza* (1760), 8! („*Corallorrhiza*“).

Corallorrhiza integra Chatelain ibid. [11] 12.

Corallorrhiza Neottia Scop. Fl. Carn. ed. 2, II (1772), 207.

Corallorrhiza innata R. Br. in Aiton Hort. Kew. ed. 2, V (1813), 208.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 111, wo wir den Namen *C. Neottia* Scop. als gültig verwendet hatten. Seither haben Rendle u. Britten (Journ. of Bot. XLV [Dec. 1907], 442; Corr. List Brit. Seed-Pl. [Dec. 1907], II) den rechtsgültig publizierten, jedoch der völligen Vergessenheit anheimgefallenen (auch im Index Kewensis fehlenden)¹⁾ Namen *C. trifida* Chatelain wieder hervorgezogen. Die zweite von Chatelain aufgestellte Art, *C. integra*²⁾, stellt die in der Schweiz überwiegend oder (nach dem Autor selbst) ausschliesslich vorkommende Form mit ungeteilter Lippe dar (= var. **integra** [Chat.] Schinz und Thellung).

Salix triandra L. Spec. pl. (1753), 1016, sens. ampl.; em. Spenner Fl. Friburg. II (1826), 271!

Salix amygdalina L. Spec. pl. (1753), 1016 sens. ampl.; em. Fries Novit. Fl. Suec. Mant. I (1832), 42.

Wir mussten (Bull. Herb. Boiss. 1908, 572) die Frage, ob die in Diskussion stehende Art *S. triandra* L. oder *S. amygdalina* L. zu heissen hat, offen lassen, da uns nicht bekannt war, welcher Autor als erster die Vereinigung der beiden Linné'schen Spezies zu einer einzigen vorgenommen hat. Nach O. v. Seemen (in A. u. G. Syn. IV, 76 [1908]) wäre dies Fries (l. c.) gewesen, und zwar behielt er den Namen *S. amygdalina* in erweitertem Umfang bei, welchem Vorgehen sich nach Art. 46 der Wiener Regeln alle folgenden Autoren anzuschliessen hätten. Indessen hat schon vor Fries mindestens Spenner (l. c.) (und vielleicht schon vorher Seringe?) *S. triandra* L. und *S. amygdalina* L. zu einer Art vereinigt, und zwar unter dem

¹⁾ Merkwürdig ist, dass Gaudin (Fl. Helv. V [1829], 486) zwar die von Chatelain angegebenen schweizerischen Lokalitäten von *Corallorrhiza*, und zwar unter Berufung auf den Autor, zitiert, jedoch die Abhandlung Chatelains und den von ihm gegebenen Namen nicht erwähnt.

²⁾ Auf Seite 11, wo die „Species secunda“ mit Synonymen und Beschreibung aufgeführt wird, steht nur „*CORALLORHIZA nectarii labio integro*“ [im Gegensatz zu „*trifido*“ bei der ersten Art], ohne binären Namen; offenbar ist das spezifische Epitheton „*integra*“, das nach Linné'scher Manier ausserhalb des Randes hätte stehen sollen, aus Versehen ausgefallen. Dasselbe erscheint erst auf Seite 12 in folgendem Zusammenhang: „Observatio. Ex descriptione data *Corallorhizae integrae*, a *trifida* discrepare videtur, in eo, quod *nectarii labium integrum* sit.... An varietas *trifidae*?“

gemeinsamen Namen *S. triandra* (l. c. mit den Varietäten α *viridis* [S. 271] und β *glaucophylla* mit dem Synonym *S. amygdalina* L. [S. 272]), der also zu Recht bestehen bleibt, so lange nicht nachgewiesen werden kann, dass ein früherer Autor die beiden Linné'schen Arten als *S. amygdalina* zusammengefasst hat.

Alnus viridis (Chaix) Lam. et DC. Fl. fr. III (1805), 304.

Betula viridis Chaix in Vill. Hist. pl. Dauph. I (1786), 374.

Betula Alnobetula Ehrh. Beitr. Naturk. II (1788), 72.

Alnus Alnobetula Hartig Naturgesch. forstl. Kulturpfl. (1851), 372.

Zu dieser „Rücktaufe“ sind wir durch Briquets, die Benennung der Grünerle beschlagende Publikation im Ann. d. Cons. et d. Jard. bot. Genève (1907—1908), 29 veranlasst. Briquet weist l. c. nach, dass Villars die Kombination *Betula viridis* nicht erst im dritten Band seiner Histoire pl. Dauph. (1789) aufstellt, sondern dass Chaix ihrer bereits im ersten Bande des genannten Werkes, und zwar in Begleitung einer kurzen Diagnose, Erwähnung tut. Dadurch rückt das Publikationsdatum der *Betula viridis* von 1789 auf 1786 hinauf und gewinnt die Kombination dadurch die Priorität gegenüber *Betula Alnobetula* Ehrh. (1788).

Quercus pubescens Willd. Berl. Baumz. (1796), 279 et Spec. pl. IV (1805), 450.

Quercus robur lanuginosa Lam. Encycl. I (1783), 717.

Quercus lanuginosa Thuill. Fl. env. Paris ed. 2 (1799), 502.

Nach der Angabe Willdenows selbst (Spec. pl. l. c.) wäre *Qu. pubescens* in der „Berlinischen Baumzucht“ als Varietät von *Qu. alba* beschrieben, was jedoch nicht zutrifft; denn wie wir aus einer von Direktor Prain in Kew uns freundlichst übermittelten Kopie der Originalstelle ersehen, figuriert *Qu. pubescens* Willd. („französische Eiche“) in der ersten Publikation (1796) als eigene, mit der „Stein-“ und „Stieleiche“ koordinierte Art („diese Eiche wird von den französischen Botanisten als eine Abart der Steineiche angesehen, von der sie aber noch mehr verschieden ist, als die Stieleiche“).

Thesium Linophyllon L. Spec. pl. (1753) 207 („foliis linearibus“) ex p.; Pollich Hist. pl. Palat. I (1776), 238; Rchb. Ic. pl. crit. V (1827), 32, Fl. Germ. excurs. sect. 2 (1831), 158 et auct. nonnull.

Thesium linifolium Schrank Baier. Reise (1786), 129, Baier. Fl. I (1789), 506.

Thesium intermedium Schrader Spicil. fl. Germ. (1794), 27.

Thesium Linophyllon L. ist eine Sammelart, die *Th. linifolium* Schrank (*Th. intermedium* Schrader), *Th. bavarum* Schrank (*Th. mon-*

tannum Ehrh.) und wohl noch andere (südeuropäische) Arten umfasst. Dies ist aber kein Grund, um den Linné'schen Namen ganz fallen zu lassen; vielmehr muss er im Sinne einer der Teilarten präzisiert werden, und zwar empfiehlt es sich am ehesten, dies im Sinne von *Th. linifolium* zu tun, für welche Art er schon von verschiedenen Autoren verwendet worden ist. Damit wird auch das lästige Nebeneinanderbestehen von *Th. Linophyllum* L. und *Th. linifolium* Schrank, welche zwei Namen sehr ähnlich sind und wohl zu Konfusionen führen könnten, gleichwohl aber nach den Wiener Regeln (Art. 57) als verschieden zu betrachten sind, vermieden. Für *Th. bavarum* (*montanum*) kann *Th. Linophyllum* L. schon deswegen nicht gut eingesetzt werden, weil Linnés Diagnose („foliis linearibus“) auf *Th. bavarum* nicht passt.

Phytolacca americana L. Spec. pl. (1753), 441 [sphalm. „americana“] excl. var. β , Syst. ed. 10, II (1759), 1040 („P. floribus decandris“); Gouan Hort. Monspel. (1762), 225, Fl. Monspel. (1765), 247.

Phytolacca decandra L. Spec. pl. ed. 2, I (1762), 631 et auct. omn.

Linnés *Ph. americana* von 1753 umfasst die zwei von demselben Autor später (Spec. pl. ed. 2 l. c.) als *Ph. octandra* und *Ph. decandra* unterschiedenen Arten, und zwar entspricht der Typus der *Ph. americana* nach den Synonymen *Phytolacca vulgaris* Dill. Hort. Elth. (1732), 318 t. 239 f. 309! und *Solanum racemosum americanum* Pluk. Almag. (1696), 353 t. 225 f. 3! der späteren *Ph. decandra*. Die Neuaufstellung dieses letzteren Namens war also nicht gerechtfertigt, umsoweniger, als Linné selbst schon 1759 den Namen *Ph. americana* im Sinne von *Ph. decandra* präzisiert hatte. — Wie wir nachträglich bemerken, wird der Name *Ph. americana* im Sinne von *Ph. decandra* bereits von A. v. Hayek Fl. Steierm. I, 4 (1908), 260 wieder eingeführt.

Montia fontana L. Sp. pl. (1753), 87 ex p.; Ascherson Fl. Brandenb. I, 1 (1860), 225; Pax in Engler-Prantl Natürl. Pfl. fam. III, 1 b (1889), 58.

Montia verna Necker Delic. Gallo-Belg. I (1768), 78! („Hall. Helv. 608. n. 1. Mich. 18. Tab. XIII. fig. 1. 2. Alsinoïdes annua, verna Vaill. bot. Tab. III. fig. 4. exquisita . . . Fructificatio axillaris; terminalisque pedunculata . . . Aggeribus arenosis legi. Pagis faumont Bouvignies, Marchiennes &c.“).

Montia minor C. C. Gmelin Fl. Bad.-Als. I (1805), 301.

? *Montia fontana* β erecta Pers. Syn. I (1805), 111 („caule erecto fol. lanceolatis“).

Um nicht den ganz unbekanntenen Namen *M. verna* Necker zur Anwendung bringen zu müssen, ziehen wir es vor, gleich auf den ältesten für die in Diskussion stehende Art in Frage kommenden Namen, *M. fontana* L., zurückzugreifen; der Autor begreift allerdings ausdrücklich auch *M. rivularis* C. C. Gmelin l. c. (1805), 302 (? *M. fontana* *a repens* Pers. Syn. I [1805], 111) in seine *M. fontana* ein, doch hat er, nach den Synonymen zu schliessen, in erster Linie *M. verna* (*minor*) im Auge gehabt.

***Dianthus hyssopifolius* L. Cent. I. pl. (1755), 11!**

Dianthus monspeliacus L. Syst. ed. 10, II (Mai.-Jun. 1759), 1029;
Gouan Fl. Monspel. (1765), 238.

Dianthus monspessulanus L. Amoen. acad. IV (Nov. 1759), 313!
et auct. fere omn.

Die Identität von *D. hyssopifolius* L., welcher Name in diesem Sinne in der Literatur völlig zu fehlen scheint — auch in Richters Codex Linnaeanus wird er nicht erwähnt¹⁾ —, mit *D. monspessulanus* L. et auct. geht aus der Textvergleichen hervor; die Diagnose ist identisch mit derjenigen von *D. monspeliacus* L. Syst. Im Neudruck der „Centuria I.“ in den „Amoenitates“ Vol. IV (1759) fehlt *D. hyssopifolius*; an seiner Stelle wird (p. 272), zwar mit dem gleichen Bauhin'schen Synonym²⁾, jedoch mit veränderter Diagnose, *D. superbus* L. eingeführt. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass diese letztere Art auch schon in *D. hyssopifolius* inbegriffen ist — die Angabe „petala . . . versus unguis supra griseo barbata“, sowie die eine Heimatsangabe „in Germania“ scheint darauf hinzuweisen —; doch kann sich die Diagnose: „*Dianthus (hyssopifolius)* foliis [sic!] subsolitariis, squamis calycinis longitudine tubi; corollis multifidis“ und „calycis squamae sensim attenuatae, longitudine calycis, quod in nulla alia specie multifido flore mihi visum“, sowie die Heimatsangabe „in Gallia Narbonensi“, nur auf *D. monspessulanus* L. beziehen, und auch das Bauhin'sche Synonym²⁾ scheint hierher zu gehören. Es ist daher als ein Fehler zu bezeichnen, wenn *D. hyssopifolius* L. im Index Kewensis = *D. superbus* L. gesetzt wird.

¹⁾ Richter (Cod. Linn. [1840], 427) zitiert zu *D. monspessulanus* L. fälschlich „Cent. II [1756]“; hier findet sich dieser Name noch nicht, er wird erst im Neudruck der „Centuria“ in den „Amoenitates“ (l. c.) eingeführt.

²⁾ „*Betonica coronaria seu Caryophyllus minor, folio viridi nigricante, repens, flore argenteis punctis notato.* Bauh. hist. 3. p. 329, fig. mal.“, wie Linné zitiert, kann nach der — allerdings schlechten — Abbildung sehr wohl *D. monspessulanus* sein, auf keinen Fall aber *D. superbus*. — Die Zugehörigkeit des anderen Synonyms: „*Caryophyllus simplex supinus latifolius, Bauh. pin 208?*“ dürfte kaum mit Sicherheit zu eruieren sein.

Stellaria Dilleniana Mönch Enum. pl. Hass. (1777), 214 (excl. syn. Hall. et forsan Dill.?) et t. VI! — [non Leers Fl. Herb. (1775) 107!, quae = *St. uliginosa* Murray (1770), nec Rehb. Fl. Germ. excurs. sect. 3 (1832), 784 nec G. Beck, quae = *St. graminea* L. (1753) var.].

Stellaria palustris [Ehrh. Beitr. V (1789), 176, nomen] Retz. Fl. Scand. Prodr. ed. 2 (1795), 106.

Stellaria glauca Wither. Bot. Arr. Brit. pl. ed. 3, II (1796), 420.

Das von Mönch zitierte Synonym „*Alsine foliis lanceolatis, petalis bipartitis, petiolis unifloris.* HALLERI. n. 881“ gehört zu *St. uliginosa* Murray (*St. Dilleniana* Leers); Beschreibung und Abbildung beziehen sich dagegen mit Sicherheit auf *St. palustris*. Es sei noch hinzugefügt, dass Mönch die homonyme Leers'sche Spezies nicht zitiert, also nicht etwa eine Umdeutung eines bereits existierenden Namens vorgenommen, sondern vielmehr eine neue Art aufgestellt hat. — Reichenbach hat (l. c.), verleitet durch unrichtig bestimmte Exsikkaten aus der Flora der Wetterau, als *St. Dilleniana* „Mönch“ eine grossblütige Form von *St. graminea* L. (var. *macropetala* O. Kuntze Fl. Leipz. [1867], 227) beschrieben, desgleichen G. Beck (Fl. Nied.-Österr. I [1890], 364 „ β *Dilleniana* [Mönch Hass. nr. 364]“) und, ihm folgend, Schinz u. Keller (Fl. d. Schweiz ed. 2, II [1905], 68).

Bufonia paniculata Dubois in Delarbre Fl. Auvergne ed. 2 (1800), 300.¹⁾

Bufonia spicata Delarbre l. c. (1800), 299.

Bufonia annua Lam. et DC. Fl. franç. IV (1805), 768 ex p.

Bufonia macrosperma J. Gay in Mutel Fl. Dauph. ed. 2, 88 (1848) et in Gren. et Godron Fl. France I (1848), 248.

Castalia alba (L.) Wood in Rees Cyclop. VI (1806), n. 2

und nicht Greene, wie wir in unseren Begründungen (l. c. pag. 404) zitiert haben. Greenes Publikation war uns bei der Redaktion nicht zugänglich, inzwischen haben wir uns im britischen Museum in London überzeugt, dass Wood als Autor zu stehen hat. Wieso Conard (The Waterlilies [1905], 176) dazu kommt, Woodville & Wood zu zitieren, ist uns unverständlich; eine bezügliche Anfrage an Conard ist unbeantwortet geblieben.

Paeonia foemina Garsault Fig. pl. III (1764), t. 435 B; Descr. pl. (1767), 260.

Paeonia officinalis α *feminea* L. Spec. pl. (1753), 530.

Paeonia officinalis Gouan Fl. Monspel. (1765), 266.

Paeonia feminea Desf. Tabl. école ed. 1 (1804), 126.

¹⁾ Hinsichtlich der Schreibart *Buffonia* vergl. auch Fauconnet, Excurs. Bot. (1872), 97.

- Actæa spicata*** L. Fl. Suec. ed. 2 (1755), 181; Gouan Hört. Monspel. (1762), 251! ex loc. nat. (excl. syn. „Christophoriana Americana Tour. 299“); Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), n. 1 et auct. plur.
Actæa spicata var. *nigra* L. Spec. pl. (1753), 504.
Actæa Christophoriana Gouan Fl. Monspl. (1765), 152!
Actæa nigra Gärtner, Meyer & Scherbius Fl. Wett. II (1800), 265; Fritsch Excursionsfl. Österr. (1897), 215; „Miller“ O. Kuntze Revis. gen. pl. III, 2 (1898), 192, Schinz et Thellung in Bull. Herb. Boiss. (1907), 99 et 181.

Der von uns (Bull. Herb. Boiss. l. c.) nach O. Kuntze (l. c. 1898) zitierte Name *A. nigra* Miller existiert, wie Rendle und Britten (Journ. of Bot. XLV [1907], 435) aufmerksam machen, nicht; an seiner Stelle steht vielmehr bei Miller (Gard. Dict. ed. 8 l. c.), wie wir uns seither überzeugt haben, *A. spicata* im Sinne von *A. spicata* L. Fl. Suec. = *A. spicata* var. *nigra* L. 1753. — Der Name *A. Christophoriana* Gouan, dem vor der von einigen Autoren als gültig akzeptierten Kombination *A. nigra* die Priorität zukäme, wird in der floristisch-sytematischen Literatur fast allgemein übergangen; er findet sich indessen im Index Kewensis.

- Ranunculus circinatus*** Sibth. Fl. Oxon. (1794), 175.
Ranunculus divaricatus auct. germ. non Schrank.

Wie H. u. J. Groves (Journ. of Bot. [1907]), 379 und E. Janchen (briefl.) nachgewiesen haben, ist *Ranunculus divaricatus* Schrank insofern ein *nomen confusum* als diese Kombination auf dieselbe Haller'sche Pflanze begründet ist wie Chaix's *R. trichophyllus* und sich nicht deckt mit dem *R. divaricatus* von Koch und weitem deutschen Autoren. Die Gilibert'sche Kombination *R. fœniculaceus*¹⁾ fällt aus demselben Grunde auch dahin, denn höchst wahrscheinlich ist auch *R. fœniculaceus* Gilibert = *R. trichophyllus*. Chaix und es verbleibt daher unserem Hahnenfuss als ältestes Epitheton das von Sibthorp gegebene, nämlich *circinatus*. Vergl. auch Frederic N. Williams in Journ. of Bot. (1908), 11.

- Ranunculus flaccidus*** Pers. in Usteri Ann. Bot. XIV [= Neue Ann. VIII] (1795), 39! („foliis petiolatis omnibus incisus capillaceis: laciniis divaricatis flaccidis“).

Ranunculus aquatilis var. γ L. Spec. pl. (1753), 556.

Ranunculus fœniculaceus Gilib. Fl. Lithuan. IV (1782), 261 n. 177 — non auct. rec.

¹⁾ Siehe Bull. Herb. Boiss. VII (1907), 182.

Ranunculus trichophyllus Chaix [in Vill. Hist. pl. Dauph. I (1786), 355 („Hall. 1162“) = nomen nudum] ex Godron in Gren. et Godron Fl. France I, 1 (1847), 23.

Ranunculus divaricatus Schrank Baier. Fl. II (1789), 104 n. 859
— non auct. Germ.

Ranunculus feniculaceus Gilib. Exerc. phytol. I (1792), 370.

Ranunculus paucistamineus Tausch in Flora XVII, 2 (1835), 525.

Vergl. den eingehenden Artikel von Fr. N. Williams „Critical Study of *Ranunculus aquatilis* L. var. γ “ in Journ. of Bot. XLVI (1908) n. 541, 11—22, n. 542, 44—52. Der älteste spezifische Name für die in Frage stehende Art ist *R. feniculaceus* Gilib. (1782); derselbe ist jedoch für uns nicht anwendbar als „nomen confusum“, indem mehrere mitteleuropäische Floristen (so Rouy u. Fouc. Fl. France I [1893], 70; Schinz u. Thellung in Bull. Herb. Boiss. 1907, 82) diese Bezeichnung unrichtigerweise im Sinne von *R. circinatus* Sibth. (= *R. divaricatus* auct. Germ. non Schrank) verwenden; ebenso verhält es sich auch mit *R. divaricatus* Schrank (1789). *R. trichophyllus* Chaix betrachten wir mit Williams (l. c. p. 15) als *nomen nudum*; vergl. über diesen Standpunkt auch weiter unten unsere Ausführungen zu *Trifolium maritimum* Hudson (S. 577). Der älteste für unsere Art verwendbare Name ist also offenbar *R. flaccidus* Pers. (1795). Über weitere Synonyme vergl. Williams l. c. p. 12—13.

Adonis annuus (-a) Hudson Fl. Angl. (1762), 209.

Adonis annua L. var. *atrorubens* L. Spec. pl. ed. 1 (1753), 547.

Adonis autumnalis L. Spec. pl. ed. 2, I (1762), 771; Hudson Fl. Angl. ed. 3 (1798), 239; Schinz u. Thellung in Bull. Herb. Boiss. VII (1907), 504.

Wir haben in unseren „Begründungen der vorzunehmenden Namensänderungen“ l. c. der Kombination *Adonis autumnalis* L. den Vorzug gegeben, weil wir der Ansicht waren, Linné habe in der zweiten Auflage der *Species plant.* als erster seine ehemalige Varietät *atrorubens* zum Range einer Art erhoben und sie benannt; wir entnehmen indessen den Ausführungen von Rendle u. Britten (*Journal of Bot.* [1907], 433), dass wir uns geirrt haben, dass vielmehr es Hudson gewesen ist, der diese Rangerhöhung vorgenommen und die Taufe ausgeführt hat und zwar in seiner gleichfalls im Jahre 1762 erschienenen ersten Auflage¹⁾ der *Flora Angl.* Der Hudson'schen Kombination gebührt die Priorität; es geht dies aus dem Umstand hervor, dass Linné Hudsons Buch zitiert (so unter *Cistus polifolius*

¹⁾ Die uns in Zürich nicht zugänglich ist.

auf Seite 745 und im Anschluss zum Vorwort in der Liste der Autoren). Dieser Rendle-Britten'schen Begründung schliessen wir uns in allen Punkten an; sie weicht im Hauptpunkte von der ursprünglichen derselben (Journ. of Bot. [1907], 99), der wir unsere Ausführungen (Bull. Herb. Boiss. VII [1907], 504) entgegensetzten, ab.

Teesdalia anstatt *Teesdalea* (Art. 57).

In Übereinstimmung mit R. Brown (in Aiton Hort. Kew. ed. 2, IV [1812], 83) und damit auch mit Beck (Flora von Niederösterreich), Rendle und Britten (Journ. of Bot. [1907], 435) u. A. schreiben wir nunmehr *Teesdalia*, während G. Claridge Druce (List of British Plants [1908], 7) bei *Teesdalea* verbleibt.

Sisymbrium pyrenaicum (L.) Vill. Hist. pl. Dauph. III (1789), 341 t. 38 sens ampl. — [non L. 1753, quod = *Roripa pyrenaica* Spach].

Sinapis pyrenaica L. Spec. pl. ed. 2, II (1763), 934.

Sisymbrium austriacum Jacq. Fl. Austr. III (1775), 35 t. 262.

Die von Villars (Prosp. [1779] 39 t. 21 f. 2) als *Erysimum pyrenaicum* und später (Hist. l. c.) als *Sisymbrium pyrenaicum* beschriebene und abgebildete Pflanze ist mit Linnés *Sinapis pyrenaica* nicht identisch, sondern stellt eine andere Ssp. oder Var. der gleichen Gesamtart dar: *S. austriacum* ssp. IV *Villarsii* (Jordan Diagn. [1864], 143 pro spec.) Rouy et Fouc. Fl. France II (1895), 18; die Pyrenäenpflanze, die Linné bei der Aufstellung seiner Art im Auge hatte, entspricht dagegen dem *Sis. austriacum* ssp. II *chrysanthum* (Jordan l. c. 148 pro spec.) Rouy et Fouc. l. c. 17. Die Inkongruenz zwischen *Sinapis pyrenaica* L. und *Sisymbrium pyrenaicum* Vill. vermag, da sie den Rahmen der Art nicht überschreitet, die Verwendung des Namens *Sisymbrium pyrenaicum* (L.) Vill. in erweitertem Sinne für *Sis. austriacum* Jacq. nicht zu hindern. Um diesen letzteren bekannten Namen nicht ganz verschwinden zu lassen, schlagen wir für die bei uns vorkommende Form die Bezeichnung ssp. *austriacum* (Jacq.) vor.

Brassica persica Boiss. et Hohen. in Boiss. Diagn. pl. Or. ser. 1, VIII (1849), 26.

Brassica armoracioides Czern.! ex Turcz. in Bull. Soc. Nat. Mosc. XXVII (1854) II, 311.

Brassica elongata (Ehrh.) var. *integrifolia* Boiss. Fl. Or. I (1867), 394.

Br. persica (*armoracioides*) ist wohl doch mehr als eine blosse Varietät von *Br. elongata* Ehrh. Beitr. VII (1792), 159; sie dürfte

wohl am Richtigsten als eine Subspecies dieser letztgenannten Art aufzufassen sein.

Roripa Scop. Fl. Carn. (1760), 320 [„*Rorippa*“¹⁾]; Adanson Fam. pl. II (1763), 417.

Radicula Hill Brit. Herb. (1756), 264.

Nasturtium R. Brown in Aiton Hort. Kew. ed. 2, IV (1812), 110 [cf. Schinz et Thellung in Bull. Herb. Boiss. 2^o sér. VII (1907), 405].

Der von G. Claridge Druce (Ann. Scott. Nat. Hist. [1906], 219), Rendle u. Britten (List. Brit. Seed-pl. and Ferns [1907], 3) und uns selbst (Bull. Herb. Boiss. l. c.) für *Roripa* akzeptierte Name *Radicula* Hill ist unhaltbar nach Art. 54: „Gattungsnamen sind ausserdem in folgenden besonderen Fällen zu verwerfen: 1. Wenn sie einen der Morphologie entlehnten Kunstaussdruck darstellen, sofern sie nicht zusammen mit Artnamen eingeführt sind.“ Die ältesten binären Kombinationen mit dem Gattungsnamen *Radicula* stammen von Mönch (1794), sind also erst längst nach der Aufstellung von *Roripa* gebildet worden. — Die Anwendbarkeit des Art. 54, Al. 1, auf den Namen *Radicula* könnte vielleicht mit Rücksicht auf den Wortlaut der genannten Regel angefochten werden; denn der Ausdruck „entlehnt“ („emprunté“ im Französischen, „borrowed“ im Englischen) könnte die Auffassung erwecken, als ob hier von der geflissentlichen Verwendung bereits bestehender Kunstaussdrücke als Gattungsnamen die Rede wäre.²⁾ Indessen ergibt sich, wenn man die Geschichte des Art. 54, Al. 1 bis auf ihren Urheber zurückverfolgt, ohne Weiteres, dass dies unmöglich die Meinung der Gesetzgeber gewesen sein kann. Auf dem Wiener Kongress wurde nämlich (cf. Actes [1906], 121) der von der Kommission vorgeschlagene Text des Art. 65^{bis} [= Art. 54 der Wiener Regeln] (Texte synoptique [1905], 113) einstimmig angenommen; dieser Text ist jedoch dem Wortlaut nach identisch mit dem entsprechenden Vorschlag der belgischen und schweizerischen Botaniker (Propos. de changements... par un groupe de botanistes belges et suisses [1903], 14), der seinerseits, wie im Commentaire (p. 40) ausgeführt wird, auf O. Kuntze

¹⁾ Offenbar infolge eines Druckfehlers; in der 2. Auflage der Flora Carniolica II (1772), 24—25, wo dieser Name sowohl als Synonym zur Gattung *Sisymbrium* L., als auch zu *Sis. Roripa* Scop. [= *Roripa amphibia* (L.) Besser] zitiert wird, schreibt Scopoli selbst „*Roripa*“.

²⁾ So vertreten tatsächlich Rendle u. Britten (briefl.) die Auffassung, dass der Name *Radicula* deswegen beizubehalten sei, weil er nicht „Würzelchen“, sondern vielmehr „kleiner Rettig“ (Deminutiv von „*Radix*“ im Sinn von *Raphanus*) bedeute; dieser Umstand kann jedoch nach unserer Meinung der Tatsache, dass „*Radicula*“ mit einem Kunstaussdruck lautlich zusammenfällt, keinen Eintrag tun.

(Rev. gen. pl. I [1891], XCVI) zurückgeht. Bei diesem letzteren Autor (l. c. p. XCV—XCVI und Codex emendatus [1893], CCCCVII) lautet nun der betreffende Artikel (Art. 60, 5) folgendermassen: „Zu verwerfen sind ferner: (5.) Bisher gangbare¹⁾ botanische substantive Kunstausdrücke (Termini technici botanici substantivi) als Gattungsnamen, falls sie nicht nach 1753 gleichzeitig mit Artnamen eingeführt wurden“; englisch: „Every one is bound to reject a name in the following cases: (5) Technical botanical terms a substantives that were hitherto in universal use, if taken as generic names, provided they were after 1753 not introduced simultaneously with a specific name“; französisch: „Chacun doit se refuser à admettre un nom dans les cas suivants: (5) Les termes techniques substantifs botaniques valables partout jusqu'à présent comme noms génériques, s'ils ne sont pas introduits depuis 1753 avec des noms d'espèces“. Wie man sieht, ist die französische Übersetzung stilistisch schlecht gefasst und sogar direkt missverständlich (man ist versucht, „comme noms génériques“ auf „valables“ zu beziehen); die Einfügung des Wortes „emprunté“ in dem Vorschlag der belgisch-schweizerischen Gruppe ist daher sicherlich nur als stilistische Änderung, nicht aber als eine Modifikation des Sinnes des betreffenden Artikels aufzufassen (eine solche hätte doch wohl begründet werden müssen). Wir halten uns daher für berechtigt, uns hinsichtlich der Deutung des Art. 54, Al. 1, an die von seinem Urheber ursprünglich gegebene Fassung zu halten, die die Verwerfung des Gattungsnamens *Radicula* erfordert.

Roripa Nasturtium aquaticum (L.) G. Beck Fl. Nied.-Österr.

III (1892), 463; Rusby in Mem. Torrey bot. Club III, 3 (1893), 5.

Nasturtium aquaticum Garsault Fig. pl. III (1764), t. 403,

Descr. pl. (1767), 241 — [non Wallr. 1822].

Nasturtium officinale R. Br. 1812.²⁾

Roripa islandica (Oeder) Schinz et Thellung comb. nov.

Sisymbrium islandicum Oeder Fl. Dan. III, 7 (1768), 8, T.

CCCCIX!

¹⁾ Unter „bisher gangbaren“ Kunstausdrücken versteht O. Kuntze nach der Erläuterung (l. c. [1891], CI) solche, die in Bischoffs Wörterbuch der beschriebenen Botanik (1857) Aufnahme gefunden haben; diese Einschränkung war nötig, um zu verhindern, dass obsolete oder neu einzuführende Termini technici zu ungerechtfertigter Verwerfung führen. „*Radicula*“ findet sich nun bei Bischoff in doppelter Bedeutung, nämlich als „Wurzelfaser“ und „Würzelchen der Keimpflanze“; als *terminus technicus* kommt das Wort schon bei Grew (1682) und bei Gärtner (De fruct. sem. pl. I [1788], CLXV, CLXIX) vor.

²⁾ Über die übrigen Synonyme vergl. Schinz u. Thellung in Bull. Herb. Boiss. 2^e sér. VII (1907), 405/6.

Sisymbrium amphibium Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), n. 3
— non L.

Sisymbrium palustre Pollich Hist. pl. Palat. II (1777), 230 n.
625; Leysser Fl. Hal. ed. 2 (1783), 166 n. 679¹⁾ — [non
Garsault (1764)].

Nasturtium palustre DC. Syst. II (1821), 191 — [non Crantz
Cruc. (1769), 81!²⁾, quod = *Subularia aquatica* L. 1753].

Roripa palustris Besser Enum. pl. Volhyn. (1822), 27.

Sisymb. terrestre With. Bot. Arr. ed. 3 (1796), 582.

Nasturtium terrestre R. Br. in Aiton Hort. Kew. ed. 2, IV
(1812), 110.

Roripa anceps (Wahlenb.) Rehb. Ic. fl. Germ. Helv. XII. Tetradyne.
(1837—8), 15; Fuss Fl. Transsilv. (1866), 47.

Sisymbrium anceps Wahlenb. Fl. Upsal. (1820), 223.

Nasturtium anceps Rehb. in Flora V, 1 (1822), 295 (saltem
quoad syn. Wahlenb.)³⁾; DC. Prodr. I (1824), 137.

Nasturtium amphibium × *silvestre* Ascherson Fl. Brandenb.,
35 (1860).

Roripa anceps (Wahlenb.) Rehb. ist für uns eine nach beiden
Seiten schwer abgrenzbare, nicht hybride Zwischenform zwischen
R. silvestris und *R. amphibia*, die z. B. auch im Kanton Zürich vor-
kommt, wo *R. amphibia* fehlt. Im Gebiet der Schweizerflora ist sie fast
ausschliesslich vertreten durch die

Var. ***stenocarpa*** (Godron) Baumann u. Thellung comb. nov.

Nasturtium stenocarpum Godron! Not. fl. Montpell., 41 in Mém.
Soc. Émul. Doubs sér. 2, V (1854), 21.

Nasturtium anceps ssp. *N. stenocarpum* Rouy et Fouc. Fl. France
I (1893), 207.

Nasturtium riparium Gremlé Excurs. fl. Schweiz 1. Aufl. (1867),
80 in nota.

¹⁾ nicht ed. 1 (1762), wie oft angegeben wird! Denn hier führt Leysser
(p. 126 n. 603), wie uns Freund Herter-Berlin mitteilen konnte, die Pflanze als
Varietät auf: *Sisymbrium amphibium* α *Sisymbrium (palustre)* foliis pinnatifidis
serratis. Linn. succ. 2 n. 593 β.“

²⁾ Dieser Name fehlt, wie noch eine beträchtliche Anzahl anderer aus Crantz'
„Classis Cruciformium emendata“ (1769), im Index Kewensis.

³⁾ Die Auffassung Godrons (Not. fl. Montpell. [1854], 41 seq.), sowie von
Rouy et Foucaud (Fl. France I [1893], 207), *N. anceps* Rehb. (l. c.) sei von *N. anceps*
DC. (*Sis. anceps* Wahlenb.) verschieden und als *N. palustre* × *silvestre* anzu-
sprechen, können wir nach Einsichtnahme der Originalpublikation nicht teilen;
denn Reichenbach beschränkt sich hier darauf, *Sis. anceps* Wahlenb. (ohne
eigene Beschreibung) in die Gattung *Nasturtium* zu übertragen.

- Roripa silvestris*** (L.) Besser Enum. pl. Volhyn. (1822), 27.
Nasturtium silvestre R. Br. 1812. Cf. Bull. Herb. Boiss. (1907), 405.
- Roripa pyrenaica*** (L.) Spach Hist. Vég. Phan. VI (1838), 506.
Nasturtium pyrenaicum R. Br. 1812.
- Roripa amphibia*** (L.) Besser Enum. pl. Volhyn. (1822), 27.
Sisymbrium amphibium L. Spec. pl. (1753), 657 (incl. var. !);
 Hill Veg. Syst. XII (1773), 21 cum ic. pessima (sine var.).
Nasturtium amphibium R. Br. 1812.
Sisymbrium aquaticum Garsault Fig. pl. IV (1764), t. 549, Descr. pl. (1767), 324; Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), n. 4.
Nasturtium aquaticum Wallr. Sched. crit. (1822), 371, non Garsault (1764).
Sisymbrium palustre Garsault Fig. pl. IV (1764), t. 550, Descr. pl. (1767), 324 (= forma foliis subincisis) — non alior.

Linnés *Sisymbrium amphibium* enthält drei koordinierte und benannte Varietäten, die nach der Auffassung mancher Autoren ebenso vielen Arten entsprechen; die Var. α *palustre* soll = *Roripa islandica* (*R. palustris*), die Var. β *aquaticum* = *R. amphibia* Besser, die Var. δ [sic!] *terrestre* endlich = *R. anceps* sein. Indessen hat schon Fries (Nov. fl. Suec. ed. 2 [1828], 208) den Nachweis erbracht, dass *Sisymbrium amphibium* L. „ex integro“ zu *Roripa amphibia* Besser zu ziehen ist, indem alle drei Varietäten, wenigstens nach Massgabe des jeweils an erster Stelle genannten Synonyms, lediglich Formen von *R. amphibia* sind, während allerdings unter der Var. α auch Synonyme von *R. islandica*, unter der Var. δ auch solche von *R. anceps* beigemischt sind. Ohne diesen Nachweis müsste die Art *R. aquatica* (Gars.) genannt werden, da die engere Fassung des spezifischen Epithetons „*amphibium*“ durch Hill erst vom Jahre 1773 datiert.

- Vogelia*** Medikus Pflanzengatt. (1792), 32 t. 1 f. 6; O. Kuntze Revis. gen. pl. I (1891), 37 — non Gmelin nec Lam.
Sphaerocarpus Heister ex Fabr. Enum. pl. h. Helmstad. ed. 2 (1763), 284 — non Adanson 1762–3 [prius!].
Neslia Desv. Journ. de bot. III (1814), 162.
Neslea Ascherson Fl. Brandenb. I, 63 (1860).

Vogelia Gmelin 1791 ist = *Burmannia* L. 1753/4; *Vogelia* Lam. Illustr. II (1792–3), 147 t. 119 ist eine Plumbaginaceen-Gattung, die, weil mindestens einige Monate jünger als *Vogelia* Medikus, von O. Kuntze (Revis. gen. pl. II [1891], 394) in *Dyerophytum* umgetauft worden ist. *Sphaerocarpus* Heister ex Fabr. kann unsere Gattung

nicht genannt werden, weil dieser Name schon etwas früher von Adanson für eine gültige Lebermoos-Gattung vergeben worden ist.

Vogelia paniculata (L.) Hornem. Hort. Hafn. II (1815), 594.

Myagrurn paniculatum L. Spec. pl. (1753), 641.

Neslia paniculata Desv. Journ. de bot. III (1814), 162.

Malcomia = *Malcolmia* (Art. 57)¹⁾.

Drosera longifolia L.

Wir haben in unseren Nomenklaturbegründungen l. c. 493 auseinander zu setzen gesucht, warum diese Kombination zurzeit, so lange die störenden Homonyme nicht ausgemerzt, bezw. aus den Floren verschwunden sind, für uns unanwendbar ist, und aus diesem Grunde können wir uns auch dem Vorgehen Rendle & Brittens (Journ. of Bot. [1907], 438), die für *D. intermedia* Drev. u. Hayne *D. longifolia* einsetzen, nicht anschliessen, obschon wir (Schinz) uns im Britischen Museum selbst davon überzeugt haben, dass in der Tat Hudsons *D. longifolia* (ed. 2) der *D. intermedia* entspricht. Wir geben zu, dass die Anwendung der Kombinationen *D. longifolia* L. (für *intermedia*) und *D. anglica* Hudson für die englischen Botaniker keine Inkonvenienzen im Gefolge hat, was aber nicht zutrifft für uns kontinentale Floristen.

Sempervivum grandiflorum Haw. Rev. pl. succ. (1821), 66.

Sempervivum Gaudini Christ in N. Denkschr. d. allg. Schweiz. Ges. f. Naturw. XXII (1867), Nr. 7 p. 79 n. 67.

Sempervivum globiferum Bot. Mag. t. 507 (1801) et 2115 (1819); Thomas et Schleicher exsicc.; Gaudin Fl. Helv. III (1828), 291 — non L.

Vergl. auch: L. Vaccari in Ann. di bot. III (1905), 29, wo *S. grandiflorum* Haw. bereits als Synonym von *S. Gaudini* Christ angegeben wird. — Die von Haworth (l. c.) gegebene Diagnose des *S. grandiflorum* ist allerdings sehr kurz und zur Identifikation mit *S. Gaudini* nicht ausreichend; dagegen stimmen die von Haworth zitierten Tafeln (Bot. Mag. t. 507 et 2115) vollkommen mit der farbigen Abbildung des *S. Gaudini* durch Vaccari (l. c. t. IX) überein, und auch das im Bot. Mag. (l. c.) angeführte Synonym: „*Sempervivum*

¹⁾ Die Abänderung von *Mathiola* R. Br. in *Matthiola* halten wir für eine nach Art. 57 gestattete rein orthographische Korrektur; desgleichen scheint uns die Substitution von *Chorispora* DC. (Syst. II [1821], 435) an Stelle von *Chorispermum* R. Br. (in Aiton Hort. Kew. ed. 2, IV [1812], 129) wegen der allzugrossen Ähnlichkeit des letzteren Namens mit *Corispermum* L. nach Art. 51, 4 vollkommen gerechtfertigt.

rosulis ciliatis Haller Hist. n. 950^a bezieht sich gerade auf die Pflanze der penninischen Alpen.

Fragaria vesca L. Fl. Suec. ed. 2 (1755), 175 (typus, excl. var. γ) ex p. ¹⁾; Hudson Fl. Angl. (1762), 194 (forsan excl. var. β „*Fragaria fructu hispido* Ger. Em. 998^a) ex p.; Gouan Hort. Monspel. (1762), 247 (cum syn. unico: „*Fragaria vulgaris*. [Magnol] Bot. Mons. 99. Tour. 695^a) ex p. (excl. loc. ad *F. viridem* pertinente); Koch Syn. fl. Germ. Helv. ed. 2, I (1843), 234 et auct. plur.

Fragaria vesca α *sylvestris* L. Spec. pl. (1753), 495 ex p.

Fragaria sylvestris Duchesne Hist. nat. frais. (1766), 61.

Fragaria vulgaris Ehrh. Beitr. VII (1792), 21.

Fragaria vesca L. Spec. pl. (1753), 494—5 umfasst in Form von drei koordinierten und benannten Varietäten (α *sylvestris*, β *sativa*, γ *chiloensis*) eine grössere Anzahl von Arten; die var. *sylvestris* allein schliesst deren drei (*Fr. vesca* auct., *Fr. viridis* Duchesne = *Fr. collina* Ehrh. und *Fr. moschata* Duchesne = *Fr. elatior* Ehrh.) ein, die zuerst von Duchesne (1766) unterschieden worden sind. Nachdem jedoch schon zuvor Linné selbst (1755) und Hudson (1762) die Bezeichnung *Fr. vesca* in engerer Fassung für eine Spezies mit Typus (der der *Fr. vesca* α *sylvestris* L. entspricht) und einer Varietät, Gouan (1762) für eine Spezies ohne Varietäten (= *Fr. vesca* auct. + *Fr. viridis* Duch.) verwendet hatten, glauben wir den Namen nach den von uns (Bull. Herb. Boiss. 1907, 98—100) auseinandergesetzten Prinzipien nicht ganz fallen lassen zu müssen, sondern ihn im hergebrachten Sinne für *Fr. sylvestris* Duch. (*Fr. vulgaris* Ehrh.) beibehalten zu dürfen.

Potentilla verna Spec. pl. (1753), 498 ex minima p., Fl. Suec. ed. 2 (1755), 177 ex p., Spec. pl. ed. 2, I (1762), 712 ex p.; Hudson Fl. Angl. ed. 2 (1778), 224 ex p.; Vill. Hist. pl. Dauph. III (1789), 564; Sm. Fl. Brit. II (1800), 550; Gaudin Fl. Helv. III (1828), 396; Koch Syn. fl. Germ. Helv. I (1835), 217, ed. 2, I (1843), 241 ex auct. mult.; Rendle & Britten List Brit. Seed-Pl. and Ferns (1907), 10 et in Journ. of Bot. XLV (Dec. 1907), 438; Druce List of Brit. Pl. (1908), 23.

Potentilla minor Gilib. Fl. Lituan. V (1782), 251? et Exercit. phytol. I (1792), 362 (saltem ex p.); Ascherson Fl. Brandenb. I, 935 (1864).

Potentilla pusilla Host Fl. Austr. II (1831), 39.

¹⁾ Linné hat hier offenbar in erster Linie (wo nicht ausschliesslich) *F. vesca* auct. im Auge gehabt; *Fr. moschata* Duch. ist in Skandinavien wohl nur verwildert, *Fr. viridis* Duch. im Norden sehr selten.

Potentilla Neumanniana Rehb. Fl. Germ. excurs. sect. 3 (1832), 593.

Potentilla Tabernaemontani Ascherson in Verh. bot. Ver. Brandenb. XXXII, 1890 (1891), 156; Schinz & Keller Fl. d. Schweiz ed. 2 (1905), I 268, II 113.

Potentilla rubens St. Amans Fl. Agen. (1821), 170 — non Vill. nec alior.

Potentilla serotina Nyman Consp. fl. Eur. I (1878), 226 (pro syn.); Zimmeter Europ. Arten Potent. (1884), 18 — an Vill.?

Potentilla opaca Zimmeter Eur. Arten Pot. (1884), 17 et Beitr. Kenntn. Pot. (1889), 30; Schinz & Keller Fl. d. Schweiz ed. 1 (1900), 250 — non L.

Wir hatten uns (Bull. Herb. Boiss. VII [1907] 513) gegenüber Rendle u. Britten für die Ersetzung des auch in vielen kontinentalen Floren gebräuchlichen Namens *P. verna* „L.“ durch *P. Tabernaemontani* Ascherson ausgesprochen. Seither ist uns der auf unsere Auffassung modifizierend wirkende Umstand bekannt geworden, dass die von Zimmeter (Beitr. Potentilla [1889], 31; cf. Ascherson l. c. [1891], 142) und Ascherson l. c. (1891), 150 angenommene Identität des Linné'schen Herbarexemplars der *P. verna* mit *P. Crantzii* (Crantz) Beck (*P. salisburgensis* Haenke, *P. alpestris* Haller fil., *P. villosa* (Crantz) Zimmeter) keineswegs feststeht; vielmehr ist nach einer neuen Untersuchung von Domin (Th. Wolf briefl.) das Exemplar zu schlecht erhalten, um die Unterschiede zwischen *P. Tabernaemontani* und *P. Crantzii* sicher erkennen zu lassen, und nach Rendle & Britten (Journ. of Bot. XLV [Dec. 1907], 438) würde es sogar positiv zu *P. Tabernaemontani* gehören.

In Linnés Species plantarum ed. 1 ist *P. Tabernaemontani* nur zum kleinsten Teil enthalten, nämlich als Bestandteil der an erster Stelle zitierten Pflanze der Flora Suecica ed. 1 (1745), 152 n. 419, während die folgenden Synonyme teils zu *P. Crantzii*, teils zu *P. aurea* L. (1756) gehören. Allerdings beziehen sich auch in der Flora Suecica ed. 1 die Synonyme teils auf *P. Crantzii*, teils auf *P. aurea*, und auch die Diagnose „P. foliis radicalibus quinatis acute incis, caulinis ternatis, caule declinato“ passt mindestens ebensogut auf *P. Crantzii* wie auf *P. Tabernaemontani*; doch ist es nach dem Urteil der schwedischen Floristen (so z. B. neuerdings K. Johannsson „Beitr. z. Kenntn. d. Formenkreises der *Potentilla verna* (L. ex p.) Lehm. et auct. plur.“ in Arkiv för Bot. IV [1905] Nr. 2) undenkbar, dass Linné die in Südschweden bis nach Upsala hinauf häufig mit *P. Crantzii* zusammen vorkommende (Th. Wolf br.) *P. Tabernaemontani* nicht gekannt haben sollte, obwohl er sie von der Pflanze

der Flora Lapponica [= *P. Crantzii*] nicht unterschieden hat. Vielleicht darf auch der Umstand, dass Linné 1753 die Diagnose der *P. verna* gegenüber der „Flora Suecica“ in „foliis . . . acute serratis“ [statt „incisis“] abgeändert hat, in dem Sinne gedeutet werden, dass der Autor 1753, wenigstens zum Teil, *P. Tabernaemontani* im Auge hatte. Ganz deutlich ist diese letztere Art in *P. verna* L. Fl. Suec. ed. 2 (1755), 177 enthalten, indem einerseits die Beschreibung ein Gemenge aus Charakteren von *P. Tabernaemontani* und von *P. Crantzii* aufweist (Th. Wolf br.), und andererseits hier zum erstenmal¹⁾ die zu *P. Tabernaemontani* gehörigen Synonyme „Quinquefolium minus repens luteum. Bauh. pin. 325“ und „Pentaphyllum s. Quinquefolium minus Tabern. ic. 123“ aufgeführt werden. — Die Verwendung von *P. verna* „L.“ für *P. Tabernaemontani* steht übrigens auch im Einklang mit der sukzessiven Aufteilung der komplexen Linné'schen Art. Nach der Aufstellung von *P. heptaphylla* L. 1755 (*P. opaca* L. 1759, *P. rubens* (Crantz) Zimmeter) und *P. aurea* L. 1756, von denen die erstere wahrscheinlich, die letztere sicher in *P. verna* L. 1753 enthalten ist, besteht *P. verna* L. Spec. pl. ed. 2 (1762) nur noch aus *P. Crantzii*, *Tabernaemontani* und allenfalls *P. arenaria* Borkh. Eine weitere Zergliederung der Linné'schen Art hat dann Crantz vorgenommen, indem er sie in *Fragaria verna* (1763) und *Fr. Crantzii* (1766) zerlegte. Die erstere Art enthält ausser *P. Tabernaemontani* auch noch, wie aus der Diagnose („Habitus ad vias pulverulentus, in montibus viridis“) hervorgeht, *P. arenaria* Borkh. oder *P. Gaudini* Gremli. Der Name *P. verna* kann also nur für eine der drei letztgenannten Arten Verwendung finden, und zwar ist er schon frühzeitig, z. B. von Pollich 1777 (nach Th. Wolf br.) unter Ausschluss von *P. arenaria* im Sinne der *P. Tabernaemontani* präzisiert worden, welchem Vorgehen sich zahlreiche Autoren angeschlossen haben, während *P. arenaria* und *Gaudini*, wenn überhaupt, jedenfalls viel seltener als „*P. verna*“ bezeichnet worden sind. Wir sind daher mit dem rezenten Monographen der Gattung *Potentilla*, Dr. Th. Wolf-Dresden, dem wir wertvolle Mitteilungen aus seiner inzwischen publizierten Monographie verdanken, der Meinung, dass der Name *P. verna* L. nach Art. 5 der Wiener Regeln („ . . . Wo endlich Regeln fehlen, oder wo die Folgerungen aus den Regeln zweifelhaft sind, ist der herkömmliche Gebrauch als Regel anzusehen.“) für *P. Tabernaemontani* Ascherson beibehalten kann und muss, und dass die Umwälzung der z. B. von Koch adoptierten Nomenklatur von *P. verna* L. und *opaca* L. durch Zimmeter (Europ. Arten Potent. [1884] und Beitr. Kenntn.

¹⁾ Nicht schon in Spec. pl. ed. 1 (1753), wie Ascherson in Verh. bot. Ver. Brandenb. XXXII, 1890 (1891), 151 irrig angibt.

Potent. in Progr. d. k. k. Oberrealschule Innsbruck 1888—9 [1889], 30—1) und Ascherson (l. c. 1891) nicht genügend gerechtfertigt war, während wir umgekehrt das Vorgehen von W. O. Focke (Abh. Naturw. Ver. Bremen X [1889], 415—9), Čelakovský (Sitzber. kgl. böhm. Ges. Wissensch. 1889 [1890], 452—9), Briquet (Florule Mt. Soudine in Rev. gén. Bot. V [1893], 407—14), Burnat (Fl. Alpes-Marit. II [1896], 260), Johansson (Arkiv för Bot. IV [1905], n. 2), Rendle u. Britten (Journ. of Bot. XLV [Dec. 1907], 438) u. A., die mit mehr oder weniger triftigen Gründen für die Beibehaltung des Namens *P. verna* L. im Koch'schen Sinne eintraten, nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse als vollkommen berechtigt bezeichnen müssen.

Die Wiedereinführung von *P. verna* L. em. für *P. Tabernaemontani* Ascherson empfiehlt sich schon aus dem Grunde, weil die Frage, welcher Name als Ersatz für *P. verna* verwendet werden soll, ungemein schwierig zu lösen scheint. *P. Tabernaemontani* Ascherson (1891) entspricht nämlich den Nomenklaturgesetzen (Art. 44 der Wiener Regeln) nicht; vielmehr müsste, da die Identität der *P. minor* Gilib. mit *P. Tabernaemontani* nicht feststeht¹⁾, der Name einer von *P. verna* auct. abgetrennten Kleinspezies, etwa *P. pusilla* Host (1831)²⁾, in erweitertem Sinne verwendet werden, und die Nachteile eines solchen Vorgehens liegen auf der Hand.

Potentilla heptaphylla L. Cent. I. pl. (1755), 13! — [non Miller 1768, quae = *P. hirta* L. 1753].

Potentilla opaca L. Amoen. acad. IV (1759), 274 (excl. syn. n. 2 et 3) et L. herb. (teste K. Domin. sec. Th. Wolf in

¹⁾ Nach Ascherson (Verh. bot. Ver. Brandenb. XXXII, 1890 [1891], 154) ist es aus pflanzengeographischen Gründen sehr wohl möglich, dass Gilbert *P. arenaria* Borkh. oder *P. rubens* (Crantz) Zimmeter vor sich gehabt hat. Die erstere Art scheint allerdings nach der Beschreibung in den „Exercitia phytologica“ I (1792), 362—3: „foliolis laete virentibus“ ausgeschlossen; die Originaldiagnose der „Flora Lituania“ (1781) konnten wir uns so wenig als Ascherson verschaffen, da der betr. Teil dieses Werkes wie in Berlin, so auch in Kew fehlt.

²⁾ Die Zugehörigkeit von *P. serotina* Vill. Hist. pl. Dauph. III (1789), 564 zu *P. verna* auct. scheint sehr unsicher, da sich die Beschreibung („foliis apice incisus hirsutis“ — „Ses feuilles sont un peu plus grandes et plus decoupées que celles de la précédente [*P. verna*]“) und die Angabe des Vorkommens ebenso gut auf *P. Crantzii* (salzburgensis) beziehen können; der Name scheint also auch nicht viel klarer als *P. verna* L. 1762 oder *P. minor* Gilib. [ein authentisches Herbarexemplar der *P. serotina* Vill. scheint nicht zu existieren; vergl. Ascherson l. c. (1891), 152 und die dort genannten weiteren Literaturstellen]. — „*P. aestiva* Haller fil. (1818)“, wie manche Autoren zitieren, existiert in dieser Form nicht; die Pflanze heisst vielmehr in der ersten Publikation (Haller fil. in Ser. Mus. Helv. I [1823! nicht 1818], 52): „*Potentilla verna* . . . [var.] 8. *aestiva*, *elatior*. Nobilis varietas. Caulis pauci spithamaei . . .“ etc. und wird von Gaudin (Fl. Helv. III [1828], 398) als „[ssp.] II. *Potentilla verna* aestiva Hall. fil.“ aufgeführt.

litt.); Jacq. Ic. pl. rar. I (1781—6), t. 91; Koch Syn. fl. Germ. Helv. ed. 2, I (1843), 242; Lehmann Rev. Pot. (1856), 123; Th. Wolf Pot. Stud. I (1901), 55, II (1903), 32 et auct. mult. — [non Zimmeter, quae = *P. verna* L. em. Koch].

Fragaria Rubens Crantz Stirp. Austr. II (1763), 14.

Potentilla rubens Zimmeter Eur. Arten Pot. (1884), 16; em. Ascherson in Verh. bot. Ver. Brandenb. XXXII, 1890 (1891), 149; Focke in Hallier-Wohlfahrt Kochs Syn. I, 814 (1892); A. et G. Syn. VI, 801 (1904); Schinz et Keller Fl. d. Schweiz ed. 1 (1900), 248, ed. 2 (1905) I, 266, II, 113.

Potentilla dubia Mönch Enum. pl. Hass. (1777) 433 — [non (Crantz) Zimmeter].

Potentilla opaca L. (1759), deren Identität mit *P. rubens* (Crantz) Zimmeter nach Th. Wolf ausser Zweifel steht¹⁾, heisst, wie Ascherson u. Graebner (Syn. VI, 807) aufmerksam machen, und wie wir uns selbst durch Autopsie überzeugt haben, ursprünglich (1755) *P. heptaphylla*; dass Linné eine einfache Umtaufung seiner Spezies vorgenommen hat, geht aus der Textvergleichung²⁾ und aus dem Umstand hervor, dass nach Ascherson (Verh. bot. Ver. Brandenb. XXX, 1890 [1891], 148 Fussnote) das Linné'sche Herbarexemplar der *P. opaca* die daneben geschriebene Notiz „heptaphyll.“ trägt. Der Annahme von *P. heptaphylla* L. scheint, da *P. heptaphylla* „Miller“ (in der unrichtigen Bedeutung von *P. thuringiaca* Bernh.) schon seit einiger Zeit aus den Floren verschwunden ist, kein ernstliches Hindernis im Wege zu stehen.

Medicago minima (L.) Desr. in Lam. Encycl. III (1789), 636.

Wie Rendle u. Britten (Journ. of Bot. XLV [Dec. 1907], 437) nachweisen, ist *M. minima* Bartal. Catal. piant. Siena (1776), 61 eine zweifelhafte Pflanze, da der Autor als Beschreibung diejenige der Gesamtart *M. polymorpha* L. kopiert und ausserdem ein nicht zu *M. minima* Desr. et auct. omn. gehörige Bauhin'sches Synonym aufführt.

Vicia Cracca L. ssp. *incana* (Gouan) Rouy Fl. France V (1899), 234.

Vicia incana Gouan Fl. Monspel. (1765), 189! (excl. loc.);

Vill. Hist. pl. Dauph. I (1786), 342, III (1789), 449 — [non

¹⁾ Nach Ascherson (Verh. bot. Ver. Brandenb. XXXII, 1890 [1891], 146) und Ascherson u. Graebner (Syn. VI, 806 [1904]) würde *P. opaca* L. herb. zu *P. verna* auct. (*P. Tabernaemontani* Ascherson) gehören.

²⁾ *P. heptaphylla* L. enthält nur ein einziges, und zwar zu *P. opaca* auct. (*rubens*) gehöriges Synonym; in dem Neudruck der „Centuria I plantarum“ in den „Amoenitates academicae“ werden zwei weitere Synonyme hinzugefügt, von denen das eine zu *P. arenaria* Borkh. gehört, während das andere strittig ist.

Lam. Fl. franç. II (1778), 560, quae (ex syn. et loc.) =
V. benghalensis L. Spec. pl. (1753), 736 = *V. atropurpurea*
 Desf. Fl. Atl. II (1799), 164?].

Vicia Gerardi All., DC. et auct. mult. — non Jacq.; cf. Bull.
 Herb. Boiss. 1907, 189.

V. incana Gouan, welcher Name seit seiner Aufstellung in völliger Vergessenheit gelegen zu haben scheint — auch im Index Kewensis wird er nicht aufgeführt —, ist begründet auf „*Vicia pedunculis multifloris, floribus imbricatis secundis, caule hirsuto, stipulis denticulatis . . . Gerard. gallop. icon. pag. 496*“, welches Polynom gleichzeitig als Diagnose der Art figuriert. Wir halten diese Tatsache für wichtiger als den Umstand, dass die von Gouan angegebenen Lokalitäten (Perauls [= Pérols], Lattes!!, Cete [= Cette]), sowie die am Schluss beigefügte Bemerkung „*Caulis . . . pilis argenteis tectus*“, die mit der obigen Diagnose in bemerkenswertem Widerspruch steht, sich auf eine Form der *V. Cracca* L. mit angedrückter silberiger Behaarung (var. *argentea* Cosson et Germain = *V. Gerardi* DC. Fl. franç. IV, 591 excl. syn. sec. Loret et Barrandon) beziehen.

Euphorbia Lathyris L. Amœn. acad. III (1756), 119; Syst.
 ed. 10, II (1759), 1048; Spec. pl. ed. 2, I (1762), 655.

Euphorbia Lathyrus L. Spec. pl. (1753), 457; cf. Bull. Herb.
 Boiss. 1907, 494.

„*Lathyrus*“, wie Linné 1753 schreibt, ist ein offenkundiger Fehler, begründet auf drei unrichtig geschriebene Zitate von Bauhin, Camerarius und Fuchsius; diese drei Autoren schreiben nämlich übereinstimmend „*Lathyris*“, und nicht wie Linné unrichtig wiedergibt, „*Lathyrus*“. Schon 1756, in der zweiten Ausgabe von J. Wimans Dissertation über *Euphorbia* (Amœn. III I. c.), setzt Linné sowohl bei der Speziesbezeichnung als auch bei den Synonymen richtig „*Lathyris*“ an Stelle von „*Lathyrus*“. Der Fall ähnelt in mancher Hinsicht demjenigen von *Hypochaeris pontana* L. (vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 346, 579); doch besteht ein wesentlicher Unterschied darin, dass Linné die Schreibweise „*pontana*“ in allen Auflagen seiner Schriften beibehielt, während er, wie wir sahen, die fehlerhafte Schreibweise „*Lathyrus*“ schon in der ersten auf die „*Species plantarum*“ ed. 1 folgenden Publikation abgeändert hat.

Tilia europaea L. Sp. pl. (1753), 514 excl. var.; Sm. Engl. Bot.
 IX (1797), t. 610 et Engl. Fl. III (1825), 17; Druce List. Brit. Pl.
 (1908), 14 — non Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), n. 2, quae = *T. platy-*
phyllos Scop. 1772.

Tilia vulgaris Hayne Arzneigew. III (1813), t. 47.

Tilia intermedia DC. Prodr. I (1824), 513.

Linnés *Tilia europaea* umfasst alle drei in der Schweiz vorkommenden Lindenarten: *T. platyphyllos* Scop. 1772 = *T. grandifolia* Ehrh. 1790, *T. vulgaris* Hayne 1813 = *T. intermedia* DC. 1824 und *T. cordata* Miller 1768 = *T. ulmifolia* Scop. 1772 = *T. parvifolia* Ehrh. 1790. Unter dem Typus seiner *T. europaea* verstand Linné jedoch offenbar, nach Massgabe des Synonyms „*Tilia femina, folio majore* Bauh. pin. 426“¹⁾, die mittlere Linde (*T. vulgaris*); denn er führt die von Bauhin bereits unterschiedenen gross- und kleinblättrige Linde („*Tilia montana maximo folio*“, bezw. „*Tilia femina, folio minore*“ Bauh. Pinax p. 426) als var. β bezw. γ auf; auch die übrigen Linné'schen Varietäten verteilen sich auf *T. platyphyllos* (var. δ [nach Beck] und ϵ) und *T. cordata* (var. ζ). Das Vorgehen Millers, der (1768) *T. europaea* im Sinne von *T. platyphyllos* verwendet hat, kann daher nicht als massgebend betrachtet werden. — Dippel (Handb. d. Laubholzkunde III [1893], 60) gibt als Synonym von *T. platyphyllos*: „*T. europaea* Miller, nicht L.“ an und zitiert (l. c. p. 62) zu *T. vulgaris*: „*T. europaea* Sm., nicht L.“; was jedoch unter der richtigen *T. europaea* „L.“ zu verstehen sein soll, wird nicht gesagt.

Callitriche palustris L. (1753) ssp. *androgyna* (L.) Schinz et Thellung.

Callitriche androgyna L. Cent. I. pl. (Febr. 1755), 31!

Callitriche verna L. Fl. Suec. ed. 2 (Oct. 1755), 2.

Callitriche hermaphroditica L. Cent. I. pl. (Febr. 1755), 31!

Callitriche autumnalis L. Fl. Suec. ed. 2 (Oct. 1755), 2.

Evonymus europæus L. Fl. Suec. ed. 2 (1755), 73 et auct. plur.

Evonymus europæus var. *temuifolius* L. Spec. pl. (1753), 197 (ex p. ?).

Evonymus vulgaris Miller Gard. Diet. ed. 8 (1768), n. 1 (ex p. ?); Scop. Fl. Carn. ed. 2, I (1772), 66.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 190. Wir hatten damals angenommen, dass Miller (1768) als erster eine Zerlegung der

¹⁾ Das zweite von Linné zum Typus seiner Art zitierte Synonym „*Tilia urbana* Gesn. tab. III“ dürfte sich ebenfalls am ehesten auf *T. vulgaris* Hayne beziehen. C. Gesner schreibt nämlich (Tabulae collectionum (1553) [als Anhang zu Kyberus Lex. rei herb. (1553)], 499—500) über die fragliche Linde (unter der Rubrik „Maio florent“): „*Tilia urbana, circa die D. Urbani (qui est Maji 25.) floret, sylvestris tardius quam sativa.*“ Wie schon Gaudin (Fl. Helv. III [1828], 442) hervorhebt, wird gerade *T. vulgaris* bei uns häufig als Alleebaum gepflanzt.

Linné'schen Kollektivspezies vorgenommen habe, wobei er für die Var. *tenuifolius* das neue spezifische Epitheton *vulgaris* schuf. Seit-her haben wir uns jedoch überzeugt, dass schon Linné selbst, und zwar im Jahre 1755, die Var. *tenuifolius* zur Art erhoben hat; denn *E. europaeus* L. Fl. Suec. ist nach Synonymen und Fundort identisch mit *E. europaeus* var. *tenuifolius* L. Spec. pl., d. h. *E. vulgaris* Miller, Scop. Der in den meisten Floren gebrauchte Name *E. europaeus* L. kann also beibehalten werden.

Elatine Hydropiper L. Spec. pl. (1753), 367 ex p.; Oeder Fl. Dan. fasc. III (1764), 7, t. 156!; ?Schkuhr Handb. I (1794), 345, t. 109^b! [non t. 109^a, quae = *E. major* A. Br.]; Seubert Elat. Mon. (1842), 46, t. III f. 1—8; Fries Summa veg. Scand. I (1846), 161; Hardy Mon. Elat. in Bull. Soc. Roy. Bot. Belg. X (1871), 190 et auct. plur.

Elatine siphosperma Dumort. Fl. Belg. prodr. (1827), 111 (ex p.?) et Exam. crit. d. Elat. in Bull. Soc. Roy. Bot. Belg. XI (1872), 273 [non Hardy Mon. Elat. l. c. (1871), 191, quae = *E. gyrosperma* Düben 1839 sec. Moesz in Mag. Bot. Lapok VII (1908), 14].

? *Elatine Hydropiper* γ *Schkuhriana* Gaudin Fl. Helv. III (1828), 52.

? *Elatine Schkuhriana* Hayne in Rehb. Fl. Germ. excurs. sect. III (1832), 639.

? *Elatine nodosa* Walker-Arnott in Edinb. Nat. Geogr. Journ. I (1830), 431.

Elatine Oederi Moesz in Mag. Bot. Lapok VII (1908), 11 et 20.

Kürzlich hat sich G. Moesz (Magyar Bot. Lapok VII [1908], 10), wie schon früher Dumortier (Bull. Soc. Roy. Bot. Belg. XI [1872], 261—2), für die gänzliche Verwerfung des Namens *E. Hydropiper* L. (als Artnamen) ausgesprochen, mit der Begründung, dass Linnés Diagnose auf etwa 15 Arten passt, und dass keines der drei von Linné zitierten Synonyme mit derjenigen Art zusammenfällt, die heute allgemein als *E. Hydropiper* „L.“ bezeichnet wird. Gleichwohl scheint die Frage, welche Pflanze diesen letzteren Namen mit dem grössten Recht zu führen hat, nicht allzuschwer zu beantworten, wenn man bedenkt, dass Linné die Gattung *Elatine* in seine achte Klasse (Octandria) stellt [die sechsmännige *E. hexandra* (Lapierre) DC. wird von ihm als var. β vom Typus abgetrennt] und nach der Diagnose der *E. Hydropiper* „foliis oppositis“ zuerst „Flora Lapponica“ und „Flora Suecica“ zitiert; in Skandinavien kommen nämlich von achtmännigen Arten mit gegenständigen Blättern nur *E. Hydropiper* auct. und *E. orthosperma* Düben (Bot. Not. I [1839], 88) vor, welch'

letztere Art von ihrem Autor (oder wenigstens von Fries Summa veg. Scand. l. c.) im Gegensatz zu der somit im Sinne der gekrümmtsamigen *E. Hydropiper* auct. präzisierten *E. Hydropiper* „L.“ aufgestellt worden ist.¹⁾ Damit scheint die Beibehaltung des Namens *E. Hydropiper* in dem in den neueren floristischen Werken — frühere Autoren, wie De Candolle und Reichenbach, verstanden *E. major* A. Br. unter der Bezeichnung *E. Hydropiper* — eingebürgerten Sinn genügend gerechtfertigt, umso mehr, da ja auch die erste Präzision des Linné'schen Namens durch Oeder (1764) in diesem gleichen Sinne stattgefunden hat. — Eine Schwierigkeit besteht noch darin, dass nach Hardy l. c. (1871) und Moesz l. c. (1908) der Typus der *E. Hydropiper* L. em. auct. aus zwei Spezies besteht, nämlich aus einer Art mit kurzgestielten Laubblättern, deren Stiel kürzer ist als die Spreite (*E. siphosperma* Hardy 1871 non Dumort. 1872; hieher vielleicht auch *E. Hydropiper* Schkuhr nach der Abbildung und folglich *E. Schkuhriana* Hayne, sowie [nach Hardy] *E. nodosa* Walker-Arnott, *E. octandra* DC.²⁾ und [nach Moesz] *E. gyrosperma* Düben [1839] und *E. Hardyana* Dumort. [1872]), und einer Art mit langgestielten Laubblättern, deren Stiel länger ist als die Spreite (*E. Hydropiper* auct., *E. siphosperma* Dumort. 1827 ex p. et 1872, non Hardy 1871, *E. Oederi* Moesz 1908), zu welcher letzterer unsere Schweizerpflanze zu gehören scheint; wir glauben jedoch nicht, dass eine spezifische Scheidung auf Grund des sicherlich bis zu einem gewissen Grad von den Standortsverhältnissen (Wasserstand) abhängigen Merkmals des längeren oder kürzeren Blattstiels gerechtfertigt ist, umso mehr, da auch Rouy und Foucaud (Fl. France III [1896], 323) von der Trennung der beiden genannten Formen vollkommen Abstand nehmen. Überdies spricht sich auch Moesz (1908) nicht näher über die ihm offenbar nur aus der Beschreibung bekannte *E. siphosperma* Hardy aus, und es muss hinzugefügt werden, dass an den in den Herbarien unter dem Namen *E. Hydropiper* liegenden Pflanzen die meisten Laubblätter gerade so lang sind wie ihr Stiel, die oberen länger, die unteren oft etwas kürzer, so dass die Zwischenformen zwischen den von Oeder bzw. Schkuhr abgebildeten und von

¹⁾ *E. orthosperma* Düben wird übrigens von den meisten skandinavischen Autoren (so schon von Fries l. c. und von Hartmann Handb. Skand. Fl. ed. 11 [1879], 249) als Varietät der *E. Hydropiper* aufgefasst, von der sie sich lediglich durch die nur leicht bogenförmig (nicht hufeisenförmig) gekrümmten Samen unterscheidet; indessen scheinen, obgleich die beiden Formen fast stets gemengt wachsen, keine Übergänge vorzukommen. Wenn daher Rouy und Foucaud (Fl. France III [1896], 323) *E. orthosperma* direkt als Synonym zu *E. Hydropiper* Schkuhr ziehen, so sind sie damit wohl doch etwas zu weit gegangen.

²⁾ Quid? Dieser Name ist in der Literatur sonst nicht aufzufinden.

Hardy und Moesz spezifisch getrennten Extremen häufiger zu sein scheinen als diese selbst.

Helianthemum nummularium (L.) Miller Gard. Dict. ed 8 (1768), n. 12 ex descr. (non Miller herb.); Dunal in DC. Prodr. I (1824), 280; E. Jauchen in Österr. bot. Zeitschr. LVIII (1908), 413, 429—30 — non Grosser (1903).

Cistus nummularius L. Spec. pl. (1753), 527 et L. herb. (cf. E. Jauchen l. c., ic. p. 410) — non Cav. (1793).

Cistus Helianthemum L. Spec. pl. (1753), 528.

Cistus helianthemoides Crantz Stirp. Austr. II (1763), 69.

Helianthemum vulgare Garsault Fig. pl. (1764) III, t. 297 (cf. Thellung in Bull. Herb. Boiss. 1908, 791); Gärtner Fruct. sem. I (1788), 371, t. 76.

Helianthemum Helianthemum Karsten Ill. Repet. pharm.-med. Bot. (1886), 129.

Helianthemum Chamaecistus Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), n. 1.

Der älteste für einen Teil der von den mitteleuropäischen Floristen als *H. vulgare* oder *H. Chamaecistus* aufgeführten Gesamtart aufgestellte Name ist (neben *Cistus Helianthemum* L., mit welchem sich in der Gattung *Helianthemum* keine gültige Kombination bilden lässt) *Cistus nummularius* L.; dieses spezifische Epitheton muss also beibehalten werden, sofern es nicht zu Verwirrungen und Irrtümern Anlass bietet. Nun hat allerdings Grosser in seiner Bearbeitung der *Cistaceae* in Englers Pflanzenreich (14. Heft [IV. 193], 1903) auf Seite 109 ein *Helianthemum nummularium* (Cav.) Grosser aufgestellt, das aber prioritätsrechtlich in keiner Weise begründet ist (*Cistus nummularius* Cav. Ic. et descr. pl. Hisp. II [1793], 34 t. 142 beruht auf einer irrigen Deutung des homonymen Linné'schen Namens) und den viel bekannteren Namen *Hel. paniculatum* Dunal (in DC. Prodr. I [1824], 278) zu führen hat. Vergl. die eingehende Studie von E. Jauchen (l. c.).

Epilobium parviflorum Schreber Spicil. fl. Lips. (1771), Consp. n. 314!

Chamaenerion (Epilobium) parviflorum Schreber l. c. (1771), 146.

Epilobium roseum Schreber l. c. (1771), Consp. n. 316!

Chamaenerion (Epilobium) roseum Schreber l. c. (1771), 147.

Epilobium obscurum Schreber l. c. (1771), Consp. n. 318!

Chamaenerion (Epilobium) obscurum Schreber l. c. (1771), 147.

Während wir früher (Bull. Herb. Boiss. 1907, 514) im Anschluss an Burnat (Fl. Alpes-Marit. III, 2 [1902], 179—88) die Auffassung vertraten, als Autoren der drei genannten Arten seien „(Schreber)

Withering“ bezw. „(Schreber) Retz.“ bezw. „(Schreber) Roth“ zu zitieren, haben wir uns seither durch Autopsie des uns damals nicht zugänglichen Schreber'schen Werkes überzeugt, dass, wie uns E. Janchen-Wien (briefl.) und Rendle u. Britten (Journ. of Bot. XLV [1907], 438) aufmerksam gemacht hatten, Schreber schon selbst die betreffenden Namenskombinationen in der Gattung *Epilobium* gebildet hat, und zwar in dem am Schluss des „Spicilegium florum Lipsicae“ angefügten „Conspectus plantarum“, worin die sämtlichen Namen, und zwar mit Verweis auf die betreffenden Nummern des „Spicilegium“, nochmals aufgeführt werden.

Epilobium alpestre (Jacq.) Krock. Fl. Siles. I (1787), 605.

Epilobium trigonum Schrank Baier. Fl. I (1789), 644.

Vergl. Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich LI (1906), 493 und Bull. Herb. Boiss. (1907), 191, 575. Ein weiteres und wohl entscheidendes Argument dafür, dass „*Epilobium alpestre Jacquini*“ Krock. nicht als Polynom, sondern als Binom mit Autor aufzufassen ist, liefert, wie uns Dr. E. Janchen-Wien aufmerksam macht, das Register („Generum et Specierum Index“) im dritten Bande der „Flora Silesiaca“ („MDCCCLXV“ [sic!]) p. XXIX, wo die Pflanze als „*Epilobium alpestre Jacq.*“ aufgeführt wird. Zur gleichen Überzeugung führt auch die Betrachtung der folgenden Krock. 'schen Bezeichnungen: „*Leontodon Danubiale Jacq. Glabrum nostrum*“ II, 2 (1790), 289; „*Leontodon Danubiale Jacq.*“ Ind. p. XXXV. „*Vicia militans Cranzii. An multiflora Pollichii? — ac Leyseri?*“ II, 2 (1790), 176; „*Vicia militans Cranz*“ Ind. p. LI.

Chaerophyllum L. Spec. pl. (1753), 258 ex maxima p. (excl. spec. n. 1), Gen. pl. ed. 5 (1754), 125; Drude in Engler-Prantl Natürl. Pflanzenfam. III, 8 (1898), 151 et auct. fere omn.

Myrrhis [Tourn.] Adanson Fam. pl. II (1763), 96 et 580 ex p. (excl. syn. *Odorata* Riv.); Haller Hist. Helv. I (1768), 329 („seminibus evidenter sulcatis“) excl. spec. ultima [= *Scandix Pecten Veneris* L.]; [„Tourn., Gaertn.¹⁾“] A. et G. Fl. Nordostd. Flachl. (1898—9), 535 — non Scop.

Chaerifolium Haller²⁾ Hist. Helv. I (1768), 327 („semina rostrata,

¹⁾ Bei Gärtner (Fruct. sem.) findet sich *Myrrhis* nirgends als gültiger Gattungsname. — A. u. G. geben (l. c. 827) als Autor von *Myrrhis aurea, bulbosa* und *hirsuta*: „(L.) Spr.“, von *M. temula*: „(L.) Gaertn.“ an; alle vier Kombinationen sind jedoch schon 1785 von Allioni in seiner „Flora Pedemontana“ gebildet worden, welchem Autor sicherlich die Priorität vor Sprengel und wohl auch vor Gärtner zukommt.

²⁾ Schon Allioni (Syn. meth. stirp. h. Taur. in Misc. Taur. II, 1760—1 [1762?], 67) verwendet den Namen *Chaerifolium*, jedoch ohne Definition, indem er lediglich ein „*Chaerifolium sylvestre*“ und ein „*Ch. hirsutum*“ (nomina nuda!) aufführt.

non sulcata“) cum syn.: *Chaerophyllum* Tournef. t. 166, Scandicis spec. L. n. 358.

Anthriscus Pers. Euchein. I (1805), 320 ex p.; Sprengel in Comm. Gotting. II (1813), 6; emend. Hoffm. Umbell. I (1814), 38; Drude in Engler-Prantl Natürl. Pflanzenfam. III, 8 (1898), 152 et auct. plur.

Cerefolium Besser¹⁾ Prim. Fl. Galic. I (1809), 139 et 218; S. F. Gray Nat. Arr. Brit. Pl. II (1821), 501; G. Beck Fl. Nied.-Österr. II, 1 (1892), 631; Druce Fl. Berkshire sec. Druce in Ann. Scott. Nat. Hist. (Oct. 1906), 221.

Chaerophyllum [Tourn.] Adanson Fam. pl. II (1763), 96 et 538; All. Fl. Pedem. II (1785), 33; A. et G. Fl. Nordostd. Flachl. (1898-9), 534 — non L.

Myrrhis Adanson Fam. pl. II (1763), 96 et 580 ex p. (quoad syn. *Odorata* Riv.); Scop. Fl. Carn. ed. 2, I (1772), 207; Drude in Engler-Prantl Natürl. Pflanzenfam. III, 8 (1898), 153 et auct. fere omn.

Lindera [Ind. Kew. pro syn.] A. et G. Fl. Nordostd. Flachl. (1898-9), 536 — non Adanson Fam. pl. II (1763), 499²⁾ nec Thunb. 1783.

Wie aus der obigen Zusammenstellung ersichtlich, ist die Nomenklatur und Synonymie der drei genannten Gattungen äusserst verwirrt. Von den Arten der unter der Bezeichnung *Anthriscus* geläufigen Gattung ist bei Linné der grössere Teil unter *Scandix* einbegriffen; nur eine einzige (*A. silvester* [L.] Hoffm.) findet sich unter *Chaerophyllum*. Das neuerdings von Ascherson u. Graebner nachgeahmte Vorgehen Adansons, der (1763) den Namen *Chaerophyllum* im Sinne von *Anthriscus* verwendet hat, entspricht daher den Wiener Regeln (Art. 45) nicht. Der älteste gültige Name für die letztere Gattung ist vielmehr *Chaerofolium* Haller (1768), welche

¹⁾ Beck (l. c. 1892) gibt als Autor von *Cerefolium* „Link in Ust. Delect. opusc. II (1793), 114“ an. Wie schon Burnat (Fl. Alpes-Marit. IV [1906], 70) richtig konstatiert, hat Link an der zitierten Stelle keineswegs eine Gattung *Cerefolium* aufgestellt, sondern er begnügt sich damit, die Meinungen einiger vorlinneischer Autoren über die Gattungen *Scandix*, *Cerefolium*, *Myrrhis*, *Pecten* etc. zu reproduzieren; *Cerefolium* wird dabei nur beiläufig im Text erwähnt.

²⁾ *Lindera* Adanson l. c. kann nicht, wie dies Ascherson u. Graebner l. c. nach dem Vorgange des Ind. Kew. annehmen, ein Synonym von *Myrrhis* Scop. sein; denn Adanson stellt seine Gattung neben *Peucedanum* in die durch gelbe Blüten charakterisierte Gruppe der „*Fenicula*“ und schreibt ihr zudem „graines lisses“ zu. Das von Adanson zu *Lindera* gezogene Synonym „*Myrrhis Daucoides* Mor. s. 9, t. 10, f. 6“, eine Art mit gelber Krone, zitiert Linné (Mant. I [1767], 57) zu seinem *Chaerophyllum coloratum*. Die durch die nicht gerechtfertigte Wiedererweckung von *Lindera* Adanson (1763) durch Ascherson u. Graebner in die Homonymie bzw. Synonymie verwiesene Lauraceengattung *Lindera* Thunb. (1783) kann daher zu Recht bestehen bleiben.

in der Literatur anscheinend völlig übergangene Bezeichnung also an die Stelle von *Anthriscus* Pers. 1805 (emend. Hoffm. 1814) zu treten hat. Die schweizerischen Arten dieser Gattung haben folgende Namen zu erhalten:

***Chaerofolium silvestre* (L.) Schinz et Thellung.**

Chaerophyllum silvestre L. Spec. pl. (1753), 258.

Cerefolium silvestre Besser Prim. Fl. Galic. I (1809), 218.

Anthriscus silvestris Hoffm. Gen. Umb. ed. 2, I (1816), 40.

***Chaerofolium Cerefolium* (L.) Schinz et Thellung.**

Scandix Cerefolium L. Spec. pl. (1753), 257.

Chaerophyllum cerefolium Crantz Stirp. Austr. ed. 1, III (1767), 70.

Anthriscus Cerefolium Hoffm. Gen. Umb. ed. 2, I (1816), 41.

Chaerophyllum sativum Lam. Fl. franç. III (1778), 438.

Cerefolium sativum Besser Prim. Fl. Galic. I (1809), 219.

***Chaerofolium Anthriscus* (L.) Schinz et Thellung.**

Scandix Anthriscus L. Spec. pl. (1753), 257.

Chaerophyllum Anthriscus Crantz Class. Umbell. emend. (1767), 76!¹⁾; Lam. Encycl. I (1783), 685.

Torilis Anthriscus Gaertner De Fruct. sem. I (1788), 83 — [non (L.) Gmelin].

Cerefolium Anthriscus G. Beck Fl. Nied.-Österr. II, 1 (1892), 632.

Caucalis Scandix Scop.²⁾ Fl. Carn. ed. 2, I (1772), 191.

Anthriscus Scandix Ascherson Fl. Brandenb. I, 260 (1860); Kerner in Österr. bot. Zeitschr. XX (1870), 233; G. Beck Fl. Hernst. kl. Ausg. (1884) S. A. 211 („comb. nov.“).

Myrrhis chaerophyllaea Lam. Fl. franç. III (1778), 442.

Anthriscus chaerophyllea Druce in Ann. Scott. Nat. Hist. (Oct. 1906), 221.

Anthriscus vulgaris Pers. Encheir. I (1805), 320 — [non Bernh. 1800, quae *Torilis Anthriscus* (L.) Gmelin].

¹⁾ Dieses älteste Zitat fehlt im Index Kewensis.

²⁾ Wie uns Dr. E. Janchen-Wien aufmerksam macht, ist *Caucalis Scandix* Scop. nicht, wie wir in unserm Zirkular betr. die Frage der totgeborenen Namen (Dez. 1907) angenommen hatten, unter diese Kategorie von Namen zu rechnen; denn bei der Übertragung von *Scandix Anthriscus* L. in die Gattung *Caucalis* konnte das spezifische Epitheton nicht beibehalten werden, da Scopoli gleichzeitig (l. c. [1772], 191) die schon 1762 von Hudson (Fl. Angl., 99) aufgestellte Kombination *Caucalis Anthriscus* (= *Torilis Anthriscus* [L. 1753 sub *Tordylis*] Gmelin) als gültig verwendet. Dieser letztere Name ist, beiläufig bemerkt, auch heute kein allgemein als ungültig anerkanntes Synonym, da er z. B. in G. Claridge Druce's „List of British Plants“ (1908), 32 als gültige Bezeichnung figurirt.

Statice L. [Spec. pl. (1753), 274 ex p.] Gen. pl. ed. 5 (1754), 135 ex p.; Hill Brit. Herbal (1756), 345; Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768) — non auct. rec. plur.

Armeria Willd. Enum. h. Berol. (1809), 333.

Wir hatten bereits 1907 (Bull. Herb. Boiss. 2^e sér. VII, 334, 575) die eben exponierte Nomenklatur akzeptiert mit der Begründung, dass Hill, der zuerst (1756) die Aufteilung des Linné'schen Kollektivgenus *Statice* (= *Statice* auct. plur. + *Armeria* Willd.) vornahm, dabei *Statice* im Sinne von *Armeria* präzisiert und für *Statice* auct. rec. plur. den Namen *Limonium* eingesetzt hat. Es erübrigt noch, nachzuweisen, dass dieses Vorgehen im vollen Einklang mit Art. 45 der Wiener Regeln steht, der von der Zerlegung von Gattungen handelt: „Enthält die Gattung eine Sektion oder eine andere Unterabteilung, die nach ihrem Namen oder den ihr zugehörenden Arten den Typus oder den ursprünglichen Bestandteil der Gruppe darstellt, so wird der Name für diesen Teil beibehalten. Sind dagegen keine Sektionen oder dergleichen Unterabteilungen vorhanden, und ist einer der abgetrennten Teile bedeutend artenreicher als die andern, so verbleibt diesem der Name.“ In unserm Fall trifft die erste der beiden in Art. 45 vorgesehenen Eventualitäten zu, wie aus Linnés *Genera plantarum* ed. 5 (1754), 135 hervorgeht; der Autor vereinigt nämlich hier (wie schon früher im *Systema naturae* ed. 1, 1735) ausdrücklich die beiden Tournefort'schen Gattungen *Statice* (= *Armeria*) und *Limonium* (= *Statice* auct. plur.) und bemerkt dazu: „Obs. *Statice* auctorum calyce communi triplici, florem subrotundum componit. *Limonium* auctorum calyce communi imbricato flosculos serie oblonga exhibet“. Damit wird also *Statice* Tournef. (= *Armeria*) als Typus bzw. ursprünglicher Bestandteil der Gattung *Statice* sens. ampl. gekennzeichnet (ganz entsprechend führt auch Linné in den „*Species plantarum*“ [1753], 274 als erste Art *Statice Armeria* [= *Armeria vulgaris* Willd.] auf), und gegenüber diesem Umstand kommt die Tatsache, dass die Gattung *Statice* bei Linné (1753) nur eine *Armeria*-Art, dagegen elf *Limonium*-Arten enthält, nach dem Wortlaut des Art. 45 nicht mehr in Betracht.

Centaurium minus Garsault Fig. pl. II (1764), t. 206, Descr. pl. (1767), 137; Mönch Meth. (1794), 449 (excl. var. β).

Centaurium umbellatum Gilib. Fl. Lituan. I (1781), 35; cf. Bull. Herb. Boiss. 1907, 335.

Gentiana ramosa Hegetschweiler Beiträge zu einer kritischen Aufzählung der Schweizerpfl. (1831), 334.

G. compacta Hegetschweiler Flora der Schweiz (1840), 210.

G. Murbeckii Wettstein apud Kerner Schedae ad fl. exsicc. Austr.-Hung. VII (1896), 73.

Die vollständige Übereinstimmung der *Gentiana compacta* Hegetschweiler und der Wettstein'schen *G. Murbeckii* mit der ältern *G. ramosa* Hegetschweiler ist bereits -- was uns bis anhin entgangen ist -- von Dörfler (Herbarium normale, schedae ad centur. XXXVIII [1898], 278) überzeugend nachgewiesen worden und findet ihre Bestätigung in dem unserem bot. Museum angehörenden Hegetschweiler'schen Herbarium.

Cynoglossum montanum L. Amœn. acad. III (1756), 402 nota 3; Lam. Fl. franç. II (1778), 277 et auct. Gall. nonnull.; Schinz et Thellung in Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich LI (1906), 494.

Cynoglossum germanicum Jacq. Obs. II (1767), 31 et auct. mult.; Rouy Fl. France X (1908), 339.

? *Cynoglossum virens* Schreber Spic. fl. Lips. (1771), 152 (nomen nudum!).

Cynoglossum sylvaticum Hänke in Jacq. Coll. II (1788), 77?; Sm. Fl. Brit. I (1800), 216.

Cynoglossum officinale (L.) β *montanum* (L., Lam.) Fiori et Paoletti Fl. anal. Ital. II, 3 (1902), 379.

Nach Rouy (Fl. France X [1908], 339) wäre *C. montanum* L. nicht identisch mit *C. germanicum* Jacq. (*C. montanum* Lam. non L., *C. sylvaticum* Sm. non Hänke), sondern eine Form von *C. officinale* L. (var. β *virens* Rouy l. c. = *C. virens* Schreber = *C. sylvaticum* Hänke non Sm.), die sich vom Typus der Art nur durch grüne, schwach behaarte Laubblätter, deren obere breit abgerundet, fast herzförmig sind, unterscheidet. Die gleichen Merkmale besitzt bekanntlich auch *C. germanicum* Jacq.; hinzu kommt jedoch bei dieser Art (auch nach Rouy) eine abweichende Form der Frucht, die mehr abgerundet ist, und deren Aussenflächen flach (nicht niedergedrückt) und mit kürzeren Stacheln besetzt sind. Zu welcher der zwei in Frage kommenden Formen gehört nun *C. montanum* L.? Linné gründet (l. c.) seine Spezies, ohne ihr eine eigene Beschreibung zu geben, auf eine Pflanze Columna's: *Cynoglossa media montana* . . . Col. Ecphr. I (1606), 176 t. 175! Die Abbildung mag zur sichern Erkennung der Pflanze unzureichend sein; immerhin spricht sie nach dem Détailbild einer Teilfrucht eher für *C. germanicum*. Unzweideutig ist jedoch unseres Erachtens die Beschreibung der Frucht (die geringe Behaarung und die grüne Farbe der Pflanze, von der der Autor spricht, ist in dieser Frage belanglos): „fructus . . . minutioribus aculeis armati, minores, umbilicati etiam, sed non tam elato limbo“, was offenbar auf *C. ger-*

manicum weist. Wir sehen also keinen Grund, um nicht den schon in der zweiten Auflage der Schweizerflora von Schinz u. Keller (I [1905], 402; II [1905], 177) verwendeten Namen *C. montanum* L. für *C. germanicum* Jacq. beizubehalten.

Anchusa azurea Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), n. 9; Rchb. Fl. Germ. excurs. sect. 2 (1831), 344.

Anchusa italica Retz. Obs. bot. I (1779), 12; Rchb. *ibid.*

Anchusa paniculata Aiton Hort. Kew. I (1789), 177; Rchb. *ibid.*

Buglossum elatum Mönch Meth. (1794), 418.

Anchusa officinalis Gouan Hort. Monspel. (1762), 81; Vill. Hist. pl. Dauph. II (1787), 455 — non L.

Anchusa angustifolia „L., Rchb.“ Rouy Fl. France X (1908), 286 (sub *A. italica* β *angustifolia* in syn.) — non L. nec Rchb.

Vergl. auch: Thellung in Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich LII (1907), 462, Fussnote. Trotz der sehr dürftigen Diagnose der *A. azurea* Miller und des Mangels an einem Originalexemplar glauben wir gleichwohl die Miller'sche Spezies unbedenklich mit *A. italica* Retz. identifizieren zu dürfen, da kaum eine andere *Anchusa*-Art mit azurblauen Blüten — solche sind in der Gattung ja überhaupt selten — in Betracht kommen dürfte; zudem verwenden wohl alle Autoren, die den Namen *A. azurea* überhaupt erwähnen, denselben im Sinne einer Form der *A. italica* (so Reichenbach l. c., Rouy l. c.). — Auch *A. angustifolia* L. Spec. pl. (1753), 133 wird von Rouy (l. c.) als eine Form der *A. italica* (var. β *angustifolia* Car. et St. Lager Et. fl., p. 603) aufgefasst, während frühere Autoren, wie Schmidt, Roth, Gaudin (Fl. Helv. II [1828], 45), A. de Candolle (Prodr.), eine schmalblättrige Form der *A. officinalis* L. (var. *angustifolia* A. DC. Prodr. X [1846], 43; *A. arvalis* Rchb. Fl. Germ. excurs. sect. 2 (1831) 343; *A. officinalis* β *arvalis* Rouy Fl. France X [1908], 288) darunter verstanden hatten. Wenn auch die von Linné (nach van Royen) gegebene Diagnose der *A. angustifolia* („*A. racemis subnudis conjugatis* Roy. lugdb. 408“) zur Erkennung der Art ganz unzulänglich ist, so bietet sie doch jedenfalls keinen Anhaltspunkt dafür, um in Linnés Pflanze, wie dies Rouy tut, eher eine Form von *A. azurea* (*italica*) als von *A. officinalis* zu erblicken, und auch die in der zweiten Auflage der „Species plantarum“ I (1762), 191 hinzugefügte Bemerkung „*Simillima praecedenti [= A. officinalis], sed Folia caulina margine subdentata, spinulis aspera & basi attenuata; nec ovato-lanceolata*“ weist keineswegs auf *A. azurea*, sondern vielmehr nach der Auffassung des Monographen der Gattung, Herrn Rob. N. Rudmose Brown in Aberdeen (briefl.), auf *A. hybrida* Ten. 1811—15 (*A. undulata* L.

var. *hybrida* Fiori et Paoletti; *A. undulata* auct. Gall. non L.). Was die von Linné (Spec. pl. ed. 1) zitierten Synonyme¹⁾ betrifft, so gehören diese, soweit eruierbar, sämtlich zu Formen aus der nächsten Verwandtschaft von *A. officinalis* (keines zu *A. azurea*!): 1. „*A. racemis subnudis conjugatis*. Roy. lugdb. 408“ [Royen zitiert selbst das folgende Synonym Zanonis!]. 2. „*Borago sylvestris perennis, flore rufo kermesino*. Zan. hist. 49 t. 20“ [„*Boragine Siluestre perenne di Candia di fiore rosso Cremesino*“ Zan. Ist. (1675), t. 20!] ist nach der guten Abbildung sehr wahrscheinlich *A. hybrida* (Blattform!; Kelch kaum bis zur Hälfte gespalten; Kronröhre den Kelch deutlich überragend); allerdings scheint die Angabe „perenne“, die Koch veranlasst hat, in Zanonis Pflanze die rotblühende Form der *A. officinalis* (*A. incarnata* Schrader) zu erblicken, gegen die Identität mit *A. hybrida* zu sprechen; doch kann die Angabe der Dauer der Pflanze sehr wohl irrig sein, zumal da es zweifelhaft ist, ob die echte ausdauernde *A. officinalis*, die bekanntlich im Mittelmeergebiet sehr selten ist, in Kreta vorkommt]. 3. „*Buglossum angustifolium minus*. Bauh. pin. 256. Moris. hist. 3. p. 438. s. 11. t. 26. f. 4“ [die Morison'sche Abbildung ist zur sichern Erkennung zu schlecht]. 4. *Echii facie Buglossum minimum, flore rubente*. Lob. ic. 576“ [ist eine schmalblättrige *A. officinalis*!]. — Was schliesslich noch die von Rouy (l. c.) zu *A. italica* β *angustifolia* zitierte Abbildung: *A. angustifolia* „L.“ Rchb. Ic. pl. crit. VIII (1830), t. 725 f. 967! anbetrifft, so gehört dieselbe wegen der pinselig papillösen Schlundschuppen wohl nicht zu *A. officinalis* oder *hybrida*, aber ebensowenig zu *A. azurea*, da der Kelch nur bis zur Mitte fünfspaltig (statt tief fünfteilig) dargestellt ist. Diese dubiöse Pflanze, die nach Reichenbach selbst (Fl. Germ. excurs. sect. 2 [1831], 343 n. 2353) zwischen der Gruppe der *A. officinalis* und derjenigen der *A. azurea* quasi intermediär ist und bei der es beinahe den Anschein hat, als ob sie aus Bestandteilen zweier verschiedener Exemplare zusammengeschweisst wäre, wird später von Reichenbach fil. (Deutschl. Fl. XVIII [1858]) mit Stillschweigen übergangen.

***Myosotis pyrenaica* Pourret (1788) var. *alpestris* (Schmidt 1794 pro spec.).**

Vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 498, wo wir *M. alpestris* mit *M. pyrenaica* identifiziert haben. Seither ist durch namhafte fran-

¹⁾ Linnés Herbarexemplar gehört, wie uns Herr Rob. N. Rudmose Brown auf Anfrage freundlichst mitteilt, zu *A. officinalis* var. *angustifolia* DC., und stimmt folglich mit der Diagnose in den Spec. pl. ed. 2 nicht überein. Es dürfte sich daher empfehlen, nach dem Vorgang des Monographen den konfusen Namen *A. angustifolia* in der Synonymie von *A. officinalis* var. *angustifolia* und von *A. hybrida* zu belassen, statt ihn als gültig für *A. hybrida* zu verwenden.

zösische Botaniker (H. et A. Marcaillou-d'Ayméric Cat. pl. indig. Haute-Ariège [suite] in Bull. Acad. internat. de Géogr. Bot. 17^e année [3^e série] n. 219 [Janv. 1908], 46; Rouy Fl. France X [Févr. 1908], 334—5) die Auffassung vertreten worden, dass *M. pyrenaica* eine von *M. alpestris* spezifisch verschiedene, auf die Pyrenäen und die Westalpen beschränkte Art sei; als Unterscheidungsmerkmale gegenüber *M. alpestris* werden besonders angegeben: dickere, gestauchte Grundachse, gedrungenerer Wuchs (Höhe 3—10 cm), kürzere (spatelförmige), dichter gedrängte Grundblätter, grössere, zahlreichere und dichter stehende Blüten, sehr kurze bis fast fehlende, aufrechte Fruchtsiele, längerer, mit zahlreicheren hakigen (neben den anliegenden) Haaren bekleideter, bei der Fruchtreife geschlossener Kelch. Wir haben daraufhin die Frage nochmals an Hand des Materials des Herbarium generale der Universität Zürich geprüft und sind zu dem Schluss gekommen, dass sich die genannten Merkmale, die ja fast ausschliesslich relativ sind, nur an extrem typischen Exemplaren von hochgelegenen Standorten der Pyrenäen vollzählig kombiniert finden, während an tiefer gelegenen Lokalitäten (z. B. bei Gèdre) diese Eigentümlichkeiten mehr und mehr verschwinden, und so allmähliche Übergänge zu *M. alpestris* sich zu bilden scheinen. Leidlich typische *M. pyrenaica* sahen wir ausserdem aus Grossbritannien, Savoiën (Mt. Brezon) und Kleinasien¹⁾, und ihr nahestehende Übergangsformen zu *M. alpestris* z. B. von Bormio. Wir halten daher an unserer 1907 (l. c.) ausgesprochenen Meinung fest, dass *M. alpestris* von *M. pyrenaica* nicht als Art, ja nicht einmal als Unterart, sondern nur als Rasse oder Varietät zu trennen ist, da die Übergänge zu zahlreich sind und auch keine geographische Trennung besteht. — Völlig unverständlich bleibt uns, dass die eingangs genannten französischen Autoren, die *M. pyrenaica* und *alpestris* spezifisch trennen, dagegen *M. alpestris* als Unterart (Marcaillou-d'Ayméric) bzw. Rasse (Rouy) des *M. silvatica* Hoffm. (1791) auffassen (Rouy: *M. silvatica* Hoffm. ssp. *suaveolens* [W. K. 1809 pro spec.] race *alpestris* [Schmidt 1794] Rouy l. c. 334); denn wir vertreten gleich Fiori & Paoletti (Fl. anal. Ital. II, 3 [1902], 370), Coste (Fl. descr. ill. France II, 5 [1903], 602) und Rendle & Britten (List of Brit. Seed-pl. and Ferns [1907], 20) die Auffassung, dass *M. alpestris* der *M. pyrenaica* ungleich näher steht als der *M. silvatica*. [von der sie allerdings wohl auch nicht spezifisch, sondern nur als Unterart verschieden ist] — sind doch die Charaktere der *M. pyrenaica* im Wesentlichen nur eine quantitative Übertreibung der Unterscheidungs-

¹⁾ Auch Coste Fl. descr. ill. France II, 5 (1903), 602 gibt bei der Gesamtverbreitung der *M. pyrenaica* (sens. strict.) den bithynischen Olymp an.

merkmale der *M. alpestris* von *M. silvatica* —, und dass *M. pyrenaica* (incl. *alpestris*) von *M. silvatica* durch die dickeren und kürzeren, mehr aufrechten Fruchtsiele und namentlich durch den am Grunde verschmälerten (statt abgerundeten), von zahlreichen anliegenden Haaren silberig schimmernden Fruchtkelch relativ scharf verschieden ist.

Myosotis collina Hoffm. Deutchl. Fl. (1791), 61! („4. *M. collina*, calyc. patulis, fol. cespitosis hirsutis, caule nudo Ehrh. herb. 51“).

Rouy (Fl. France X [1908], 328) verwirft den Namen *M. collina* Hoffm. als zu zweifelhaft und setzt dafür *M. hispida* Schlechtd. in Mag. Naturf. Freunde VIII (1814), 22 ein; dagegen äussert er sich bei *M. versicolor* Sm. in einer Anmerkung folgendermassen: „C'est peut-être plutôt à cette espèce qu'il conviendrait d'attribuer le nom de *M. collina* Ehrh. ap. Hoffm. [l. c.]“. Die Angabe „calyc. patulis“ spricht jedoch nach unserer Auffassung sehr entschieden für die Identität der *M. collina* Hoffm. mit *M. hispida* Schlechtd., da *M. lutea* (Cav.) Pers. (= *M. versicolor* [Pers.] Sm.) bekanntlich einen geschlossenen Fruchtkelch besitzt.

Stachys danicus (Miller) Schinz et Thellung comb. nov.

Betonica danica Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), n. 2.

Betonica hirsuta L. Mant. II (1771), 248 [non *Stachys hirsuta* Humb. Bonpl. & Kunth 1817].

Stachys densiflora Bentham Lab. gen. et spec. (1832—6), 532 [post 1834].

Betonica danica Miller (1768) ist, wie uns Dr. E. Janchen-Wien aufmerksam macht, kein totgeborener Name, da er — was uns entgangen war — älter ist als *B. hirsuta* L. (1771). Die von uns in unserem Zirkular betr. die totgeborenen Namen (Dez. 1907) bereits, jedoch irrtümlich unter der Rubrik „auf totgeborene Namen begründete Kombinationen“ gebildete Namenskombination *St. danicus* bleibt also zu Recht bestehen.

Salvia nemorosa L. Spec. pl. ed. 2, I (1762), 35; Sprengel Fl. Hal. (1806), 12; A. Kerner Sched. Fl. Austro-Hung. exs. III, 1883 (1884), 101; G. Beck Fl. Nied. Österr. II, 2 (1893), 1002.

Salvia sylvestris L. Spec. pl. (1753), 24 ex p.; Jacq. Fl. Austr. III (1775), 7 t. 212 et auct. mult. — non L. Spec. pl. ed. 2.

Die echte *S. sylvestris* L. Spec. pl. [ed. 1 (1753), 24 ex altera p.] ed. 2, I (1762), 34; Sprengel Fl. Hal. (1806), 11; A. Kerner l. c. (1884), 103; G. Beck l. c. (1893), 1002; *S. elata* Host Fl. Austr. I

(1827), 24 — ist nach Kerner (mit Rücksicht auf das von Linné zitierte Clusius'sche Synonym) der Bastard *S. nemorosa* × *pratensis*.

Verbascum crassifolium Lam. et DC. Fl. franç. ed. 3, III (1805), 601 excl. var. β ; DC. Fl. franç. Suppl. (1815), 413; Gaudin Fl. Helv. II (1828), 119 — [non Hoffmsgg. & Link Fl. Portug. I (1809), 213 t. 26, Schrader Mon. Verb. I (1813), 22].

Verbascum montanum Schrader Hort. Gotting. fasc. 2 (1809), 18 t. 12, Mon. Verb. I (1813), 33; Bentham in DC. Prodr. X (1846), 226 et auct. plur.

Mimulus guttatus DC. Cat. h. Monspel. (1813), 127.

Mimulus Langsdorfi Donn in Sims Bot. Mag. t. 1501 (1812) pro syn.; Rendle & Britten List Brit. Seed-pl. and Ferns (1907), 22; Schinz & Thellung in Bull. Herb. Boiss. 1907, 499.

Mimulus luteus auct. non L.

Der von uns 1907 akzeptierte Name *M. Langsdorfi* Donn kann, wie uns erst seither klar geworden ist, nach Art. 37 der Wiener Regeln nicht als gültig publiziert betrachtet werden, da er von Sims (l. c.) lediglich als Synonym zu dem als gültig angenommenen Namen *M. luteus* L. aufgeführt wird. Als gültige Bezeichnung wird *M. Langsdorfi* unseres Wissens zum erstenmal 1895 von Greene (Journ. of Bot. XXXIII, 6) verwendet; denn auch in seinem Hort. Cantab. (1812), 182 führt Donn (nach Greene l. c.) diesen Namen als Synonym zu *M. luteus* auf.

Veronica polita Fr. Novit. fl. Suec. IV (1819), 63, ed. 2 (1828), 1.

Veronica didyma Ten. Syll. fl. Neap. (1830), 7 — vix Ten. Prodr. Fl. Nap. (1811), VI.

Vergl.: Schinz & Thellung in Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich LI (1906), 496. Seither sind uns durch die kritische Studie unseres Freundes Dr. E. Lehmann über die *Veronicae* der *agrestis*-Gruppe (Bull. Herb. Boiss. 2^e sér. VIII [1908], Nr. 4—6, 9) einige Tatsachen bekannt geworden, die unsere frühere Argumentation zugunsten des Namens *V. didyma* Ten. gegenüber *V. polita* Fr. hinfällig machen. — 1830 (l. c.) verwendet Tenore den Namen *V. didyma* „Ten. 1811“ im Sinne von *V. polita* Fr. (1819). Dass der Autor jedoch schon zur Zeit der ersten Aufstellung (1811) unter seiner Spezies diese letztere Art verstanden habe, erscheint sehr unwahrscheinlich aus folgenden Gründen:

1. In seinem „Prodromus“ (1811) führt Tenore neben der zu einer sichern Erkennung ganz ungenügend diagnostizierten und von „Neap.“ angegebenen *V. didyma* noch eine *V. agrestis* ohne Be-

schreibung auf. Unter dem letzteren Namen verstand er aber offenbar, wie viele seiner Zeitgenossen, *V. polita* Fr.; denn in dem fast gleichzeitig (1811—15) erschienenen ersten Bande seiner „Flora Napolitana“ führt Tenore *V. agrestis* mit einer auf *V. polita* Fr. weisenden Beschreibung und dem ebenfalls zu dieser letzteren Art gehörigen Synonym Fl. Dan. t. 449 ein und nennt sie „communissima nei campi“, was gleichfalls nur für *V. polita*, nicht aber für *V. agrestis* L. sens. strict. zutrifft. Die Wahrscheinlichkeit ist also sehr gross, dass *V. didyma* von 1811 irgend eine andere Art der *agrestis*-Gruppe (*agrestis* L., *opaca* Fr., *Tournefortii* Gmelin) ist als gerade *V. polita* Fr.

2. Was in den Herbarien als *V. didyma* Ten., teils vom Autor selbst gesammelt, teils aus von ihm erhaltenen Samen gezogen, vorliegt, ist teils *V. agrestis* L., teils *V. opaca* Fr.! (So zitiert Koch Syn. ed. 2, II (1844) 610 *V. didyma* Ten. „sec. specimina authentica autoris“ direkt als Synonym zu *V. agrestis* L.)¹⁾ Dies lässt vermuten, da weder *V. agrestis* noch *V. opaca* um Neapel spontan vorkommen, dass *V. didyma* Ten. von 1811 ein eingeschlepptes Unkraut des botanischen Gartens zu Neapel (*V. agrestis* oder *opaca* oder beide Arten) war; damit steht im guten Einklang die Tatsache, dass Tenore in der „Flora Napolitana“ (1811—15), wie auch in der „Flora medica“ (1822), seine *V. didyma* vollkommen unerwähnt lässt. Erst 1830 (Sylloge l. c.) greift Tenore, veranlasst durch die inzwischen erschienenen Arbeiten von Reichenbach und Fries über diesen Gegenstand, auf seine *V. didyma* zurück, die er in der Bedeutung von *V. polita* Fr. einführt, während er gleichzeitig *V. agrestis* L. in dem heute allgemein gebräuchlichen Sinne restringiert und selbst seine frühere *V. agrestis* als Synonym zu *didyma* (= *polita*) zitiert. Aus den angeführten Gründen ist es, wie Grenier (Fl. ch. Jurass. II, 587) hervorhebt, äusserst wahrscheinlich, dass Tenore 1830 eine willkürliche Umdeutung des von ihm 1811 aufgestellten Namens vorgenommen hat, indem er ihm jetzt ganz unmotiviert eine Bedeutung unterschob, der er ursprünglich unmöglich gehabt haben kann. Was unter *V. didyma* Ten. 1811 zu verstehen ist, dürfte kaum je mit Sicherheit zu eruieren sein; der Name kann also nach Art. 51, Al. 4 der Wiener Regeln mit Fug und Recht fallen gelassen werden

¹⁾ Der Angabe Caruels (Parlat. Fl. Ital. VI [ca. 1884], 526), der „*V. didyma* Ten.“ mit *V. polita* Fr. identifiziert, ist wohl keine grosse Bedeutung zuzumessen, 1. weil der Autor die *Veronicae* der *agrestis*-Gruppe offenbar schlecht gekannt hat (sonst würde er nicht *V. agrestis* Fr. und *V. polita* Fr. als Varietäten einer Art betrachtet und *V. opaca* Fr. zu der ersteren Varietät als Synonym gezogen haben), 2. weil die Möglichkeit vorhanden ist, dass Caruel nicht das Original des „*Prodromus*“, sondern nur aus der Zeit nach 1830 stammende Exemplare, die dann natürlich zu *V. polita* Fr. gehören, gesehen hat.

(vergl. das hier zitierte Beispiel der *Rosa villosa* L., „die zu mehreren verschiedenen Arten gerechnet wurde und deren sichere Deutung völlig ausgeschlossen zu sein scheint.“).

Rhinanthus L. em. Hill (1756) contra *Alectorolophus* Böhmer.²⁾

In der Septemberrnummer von Jahrgang 1907 der Österr. botan. Zeitschrift hat Dr. E. Janchen-Wien die von uns zuvor (Bull. Herb. Boiss. 1907, 499—501, 576) angeschnittene „*Rhinanthus*-Frage“ auf Grund des Art. 45 der Wiener Regeln nochmals einer eingehenden Analyse unterzogen und ist dabei zu dem Resultat gelangt, dass der Name *Alectorolophus* für *Rhinanthus* auct. plur. beibehalten werden kann und muss. Der Autor macht mit Recht darauf aufmerksam, dass die zwei von Linné in der Gattung *Rhinanthus* an erster Stelle genannten, das Genus *Rhynchoscorys* Griseb. ausmachenden Arten, *Rh. orientalis* und *Rh. Elephas*, den Typus bezw. ursprünglichen Bestandteil von *Rhinanthus* L. ausmachen, dass somit die von Allioni (1785) vorgenommene Aufteilung des Linné'schen Kollektiv-Genus *Rhinanthus*, wobei *Rhinanthus* im Sinne von *Rhynchoscorys* restringiert und für *Rhin. Crista galli* L. der Haller'sche Gattungsname *Alectorolophus* akzeptiert wird, im vollen Einklang mit den Wiener Regeln (Art. 45) steht und auch heute als massgebend betrachtet werden müsste — ohne das Bestehen des vom Wiener Kongress sanktionierten Ausnahme-Index der beizubehaltenden bezw. zu verwerfenden Gattungsnamen. Der von uns übersehene Umstand, dass *Rhynchoscorys* Griseb. auf der Liste der „Nomina conservanda“, *Elephas* Adanson dagegen unter den „Nomina rejicienda“ figuriert, hat zwei antagonistische Konsequenzen, die sich in ihrer Bedeutung für die in Diskussion stehende Nomenklaturfrage völlig aufheben. Einerseits wird nämlich unser Argument, dass die Gattung *Rhynchoscorys* schon 1763 in *Elephas* Adanson einen gültigen Namen besessen habe und *Rhinanthus* folglich von den späteren Autoren (Haller, Allioni) nur noch im Sinne von *Alectorolophus* verwendet werden durfte, hinfällig; andererseits ist aber der Name *Rhynchoscorys* unter allen Umständen beizubehalten — denn dies ist die Definition der „Nomina conservanda“ —, und damit ist ein neues Argument zugunsten der Beibehaltung von *Rhinanthus* für *Alectorolophus* gegeben; denn Art. 45 verbietet, den Namen *Rhinanthus* bei der Aufteilung ohne triftigen Grund ganz fallen zu lassen. Dass hier Art. 51, Al. 4, der Missverständnisse zeugende Namen zu tilgen gebietet, in Anwendung

²⁾ Nach E. Janchen (Österr. bot. Zeitschr. LVIII, Nr. 12 [Dez. 1908], 470) ist *Alectorolophus* vor Haller (1768) schon von Böhmer (in Ludwig Defin. gen. pl. ed. 3, 1760) aufgestellt worden.

kommt, wie Janchen annimmt, glauben wir nicht; denn es dürfte für keinen Botaniker zweifelhaft sein, was unter *Rhinanthus Alectorolophus*, *major*, *angustifolius*, *minor* etc. zu verstehen ist — es wird sicherlich niemand *Rhynchosorys*-Arten darunter vermuten —, und auch die übrigen zahlreichen, von v. Sterneck u. A. in neuester Zeit aufgestellten *Alectorolophus*-Arten (die übrigens zum grossen Teil am Richtigsten als Subspezies oder Rassen der vier genannten Hauptarten aufzufassen sind) dürften, in die Gattung *Rhinanthus* übertragen, kaum zu Missverständnissen Anlass geben, da der Name *Rhinanthus* von neueren Werken, soviel uns bekannt, einzig in v. Wettsteins Bearbeitung der Scrophulariaceen in Engler-Prantls „Natürlichen Pflanzenfamilien“ (1891) im Sinne von *Rhynchosorys* figuriert, während ihn die rezenten englischen, französischen, italienischen und auch einzelne deutsche Floristen übereinstimmend für *Alectorolophus* verwenden. Abgesehen von der Konsequenz, dass *Rhinanthus* als „Nomen confusum“ für *Alectorolophus* nicht beibehalten werden könne, sind die Ausführungen Janchens durchaus zutreffend und in allen Hauptpunkten einwandfrei. — Wir bedauern, uns in Gegensatz zu dem verdienten Monographen der Gattung *Alectorolophus*, Dr. J. von Sterneck, stellen zu müssen; nach unserer Auffassung war eben die Wiedereinführung des so ziemlich obsolet gewordenen Namens *Alectorolophus* nicht genügend gerechtfertigt.

- Pedicularis Kernerii* Dalla Torre Anleit. Alpenpfl. (1882), 177
 — non Huter [Cat. (1871) et in Österr. bot. Zeitschr. XXIII (1873),
 122, nomen, et] ex Steininger in Bot. Centralbl. XXIX (1887), 187.
Pedicularis rostrata L. Spec. pl. (1753), 607 ex p.
Pedicularis rhaetica Kerner Sched. fl. Austro-Hung. II (1882),
 116 n. 635.
Pedicularis caespitosa Sieber [exsicc. 1812 sine descr.] ex
 Steininger in Bot. Centralbl. XXIX (1887), 23.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. VII (1907), 340—1. *P. Kernerii* Huter (= *P. elongata* Kerner \times *gyroflexa* Vill.) ist weder 1871 (teste Janchen) noch 1873, sondern erst bei Steininger (1887) rechtsgültig publiziert und kann daher keinen Anspruch auf Priorität von *P. Kernerii* Dalla Torre machen. Von den beiden im gleichen Jahre (1882) aufgestellten Namen *P. Kernerii* Dalla Torre und *P. rhaetica* Kerner hat der erstere die Priorität, da er von Kerner bereits zitiert wird.

- Plantago indica* L. Syst. ed. 10, II (1759), 896 (et in herb. Van Royen, Lugd. Bat., teste Decaisne in DC. Prodr. XIII, 1 [1852], 735), Spec. pl. ed. 2, I (1762), 167.

- Plantago Psyllium* β Gouan Hort. Monspel. (1762), 71.
Psyllium erectum Garsault Fig. pl. IV (1764), t. 473! [„*Psillium*“]
 et Descr. pl. (1767), 282 — [non Jaume St. Hil. 1805].
Psyllium ramosum Gilib. Fl. Lituan. I (1781), 17.
Plantago ramosa Ascherson Fl. Brandenb. I, 2 (1864), 547.
Psyllium annuum Thuill. Fl. Paris ed. 2 (1799), 81 (non Mirbel).
Plantago arenaria Waldst. et Kit. Pl. rar. Hung. I (1799—1802),
 51 t. 51.
Psyllium arenarium Mirb. Hist. pl. ed. 2, XIV [1830], 333
 (Ind. Kew.).
Plantago Psyllium L. Spec. pl. ed. 1 (1753), 115 ex majore p.
 (quoad syn. primum hort. Ups.) — non Syst. ed. 10 nec
 Spec. pl. ed. 2 neque alior.

Plantago Psyllium L. Spec. pl. (1753), 115 ex minore p., emend.
 in Spec. pl. ed. 2, I (1762), 167 et auct. omn. — [non L. Syst. ed. 10].

Plantago Cynops L. Spec. pl. ed. 1 (1753), 116 et Syst. ed. 10,
 II (1759), 896; Gouan Hort. Monspel. (1762), 71, Fl. Monspel.
 (1765), 10 — non alior.

Plantago afra L. Spec. pl. ed. 2, I (1762), 168 (descr. partim
 erronea).

Psyllium erectum Jaume St. Hil. Expos. I, 2 (1805), 209 —
 non Garsault 1764.

Psyllium annuum Mirbel Hist. pl. ed. 2, XIV [1830], 332—3
 [Ind. Kew.] (non Thuill.).

Plantago supina (Garsault) Schinz et Thellung in Schinz et Keller
 Fl. Suisse (1909 [1908]), 541.

Psyllium supinum Gars. Fig. pl. IV (1764), t. 474! [„*Psillium*“]
 et Descr. pl. (1767), 283.

Plantago suffruticosa Lam. Fl. franç. II (1778), 313.

Psyllium suffruticosum Jaume St. Hil. Expos. I, 2 (1805), 209.

Plantago genevensis Poir. Encycl. V (1804), 390.

Psyllium genevense Mirbel Hist. pl. ed. 2, XIV [1830], 332,
 334 (Ind. Kew.).

Plantago Psyllium L. Spec. pl. ed. 1 (1753), 115, ex minima p.
 (quoad syn. Vir. Cliff. ex p.) et Syst. ed. 10, II (1759),
 896; Gouan Hort. Monspel. (1762), 71, Fl. Monspel. (1765),
 10 — non L. Spec. pl. ed. 2 nec alior.

Plantago Cynops L. Spec. pl. ed. 2, I (1762), 167 et auct. omn.
 — non L. Spec. pl. ed. 1 nec Syst. ed. 10.

Wie aus den vorstehenden Synonymenlisten der drei in der Schweiz
 — teilweise adventiv — vorkommenden *Plantago*-Arten der Sektion

Psyllium ersichtlich ist, hat Linné selbst in den verschiedenen Ausgaben seiner Schriften die Bedeutung der Namen *Pl. Psyllium* und *Pl. Cynops* in ganz willkürlicher Weise mehrfach abgeändert (vergl. auch: H. E. Richter, Codex Linnaeanus [1840], 127). Nachdem in den Wiener Regeln (Art. 19) das Jahr 1753 als Ausgangspunkt für die Nomenklatur festgelegt worden ist, kann der Status von 1762 (L. Sp. pl. ed. 2, I), den alle Floristen akzeptiert haben, nicht mehr als massgebend betrachtet werden, sondern es müssen vor allem die Verhältnisse von 1753 (L. Spec. pl. ed. 1) in Betracht gezogen werden. Da zeigt es sich denn, dass der Name *Pl. Cynops* L. nicht für die unter dieser Bezeichnung bekannte ausdauernde Pflanze beibehalten werden kann, da Linné selbst ursprünglich unter *Pl. Cynops* die einjährige mediterrane *Pl. Psyllium* L. Spec. ed. 2 et auct. verstanden hatte; als Ersatz schlagen wir die Kombination *Pl. supina* (Gars.) für die ausdauernde Art vor. Den Namen *Pl. Cynops* L. selbst, der, wie eben gezeigt, eigentlich für *Pl. Psyllium* auct. eingesetzt werden müsste, lassen wir nach Art. 51, Al. 4 der Wiener Regeln als „nomen confusum“ (vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 580) fallen. *Pl. Psyllium* L. als Bezeichnung für die mediterrane einjährige Art (und nicht, wie dies Linné ursprünglich intendierte, für *Pl. ramosa*) lässt sich nur mit Hilfe unseres Opportunitätsprinzipes (Bull. Herb. Boiss. 1907, 511) aufrecht erhalten. — Um nicht für *Pl. ramosa* (Gilib.) Ascherson (*Pl. arenaria* W. K.) mit dem älteren, aber unbekanntem Namen *Psyllium erectum* Garsault (1764) eine neue Kombination bilden zu müssen, greifen wir lieber gleich auf die älteste für diese Art in Frage kommende Bezeichnung, *Pl. indica* L. (1759), zurück. Wenn auch Linnés Diagnose in der ersten Publikation vielleicht nicht ganz klar und eindeutig ist, so weist doch die von dem Autor später (Syst. ed. 12 [1767]) hinzugefügte Angabe: „Calycis foliola 2 inferiora obtusissima, spatulata, valde gibba, intus concava“ sehr entschieden auf *Pl. ramosa*, und auch das von Decaisne (l. c.) erwähnte Herbarexemplar wirft einen gewichtigen Stein zugunsten dieser Auffassung der *Pl. indica* L. in die Wagschale.

Galium saxatile L. herb. et Spec. pl. ed. 1 (1753), 106 ex p. (excl. syn. Juss. et loc.), Fl. Suec. ed. 2 (1755), App. 463 ex p. (quoad pl. Suec., excl. syn. Juss.), Spec. pl. ed. 2, I (1762), 154 (excl. syn. Juss. et loc. Hisp.); Smith, Gren. & Godron, Garcke, Rendle & Britten — non Lam. Encycl. II (1786), 580 et auct. Gall. veter. nonnull., quod = *G. helveticum* Weigel.

Galium hercynicum Weigel et auct plur.; cf. Schinz & Thellung in Bull. Herb. Boiss. (1907), 515 et Rendle & Britten in Journ. of Bot. XLV (1907), 438—9.

Wir hatten uns (l. c., 1907) der Auffassung Kerners (Sched. fl. exs. Austro-Hung. III, 1883 [1884], 106) angeschlossen, der den Namen *G. saxatile* L. mit der Begründung verwirft, die Linné'sche Spezies sei auf die spanische Küstenpflanze „*Gallium saxatile supinum, molliore folio*. Juss. act. 1714, p. 492, tab. 15. — Habitat in Hispaniae maritimis lapidosis“, wie Linné selbst zitiert, begründet, und Linnés Name habe daher selbstverständlich jenem spanischen *Galium* zu verbleiben, das Linné in Spec. pl. ed. 1 (1753) einzig und allein unter *Galium saxatile* begriffen, während er erst später (l. c. 1755 und 1762) den Namen auch auf die skandinavische und sächsische Pflanze (*G. hercynicum* Weigel) ausgedehnt habe. Seither sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass entgegen der Ansicht Kerners der Name *G. saxatile* L. für *G. hercynicum* Weigel beibehalten werden kann, und zwar auf Grund der folgenden Überlegungen:

Linnés Spezies erscheint zuerst (1737) im Hortus Cliffortianus (p. 34 n. 8) unter der Bezeichnung „*Galium caule ramosissimo foliis quinis obverse ovatis*“ und mit dem bereits genannten Jussieu'schen Synonym, nebst dem Fundort: „*Crescit in scopulis lapidosis marinis Hispaniae.*“ In den „*Species plantarum*“ ed. 1 lautet die Diagnose: „*Galium foliis senis obovatis obtusis, caule ramosissimo procumbente*“; es folgen als Synonyme die Pflanze des Hortus Cliffortianus, sowie diejenige Jussieus. Diese Änderung von „*foliis quinis*“ in „*foliis senis*“ beweist zum mindesten soviel, dass Linné (wenigstens 1753) nicht, wie dies Kerner annimmt, lediglich die Jussieu'sche Pflanze (die mit fast ausschliesslich fünfzähligen Blattquirnen abgebildet ist!) mit einem binären Namen belegt, sondern dass ihm bei der Aufstellung seiner Art eine konkrete Pflanze — die vielleicht im Cliffort'schen Garten kultiviert wurde — vorgelegen hat; ja, es ist sogar direkt wahrscheinlich, dass Linné (1753) die Spezies auf sein Herbarexemplar, das nach Rendle & Britten (Journ. of Bot. 1907, 439) zu *G. hercynicum* Weigel gehört, begründete. Es kann also jedenfalls die Annahme, dass Linné schon 1753 unter *G. saxatile* (zum Teil) *G. hercynicum* verstanden hat, zum mindesten nicht widerlegt werden. — Und was ist nun schliesslich unter der von Linné fälschlich als Synonym zu seinem *G. saxatile* zitierten „spanischen Küstenpflanze“ Jussieus, mit deren Zugehörigkeit sich Kerner nicht weiter befasst hat, zu verstehen? Wer die Originalstelle (Hist. Acad. Roy. Sc. Paris année MDCCXIV p. 380 [nicht 492, wie Linné irrig schreibt], t. 15) nachschlägt, wird dort zu seinem Erstaunen finden, dass weder von einer spanischen, noch von einer Küstenpflanze die Rede ist; Jussieu sagt vielmehr von seinem „*Gallium saxatile, supinum, molliore folio*“: „*Elle est attachée en forme de gazon sur les pentes humides des*

Rochers de la Vallée de Barcelonette“. Barcelonnette ist aber bekanntlich ein Ort in den französischen Basses-Alpes und hat mit der ähnlich klingenden spanischen Stadt Barcelona, mit der Linné offenbar eine Verwechslung passiert ist, nichts zu schaffen. Jussieus *Galium* ist nach der sorgfältigen Beschreibung („... diffère de la précédente¹⁾ 1° par ses tiges, qui sont toujours couchées et tapies contre terre, 2° par ses feuilles qui sont une fois plus larges, quoiqu'aussi courtes, moins dures... et ordinairement arrondies par leur extrémité, sur laquelle on n'aperçoit pas la pointe blanche qui se remarque aux feuilles de la précédente, 3° par ses fleurs qui sont presque de moitié plus grandes et d'un blanc sale“), wie nach der Abbildung und dem Fundort unzweifelhaft *G. helveticum* Weigel [*G. hercynicum* kommt in SO.-Frankreich nicht vor], und die Auffassung Lamarcks (Encycl. II [1786], 580) und einiger anderer Autoren, die *G. saxatile* L. im Sinne von *G. helveticum* verwenden, müsste als massgebend betrachtet werden, wenn nicht mit grösster Wahrscheinlichkeit angenommen werden könnte, dass Linné eben doch schon 1753 in erster Linie *G. hercynicum* unter seinem *G. saxatile* verstand, wie wir dies oben zu zeigen versucht haben. Als „nomen confusum“ kann *G. saxatile* L. nicht betrachtet werden, da dieser Name, wo er überhaupt in der neueren botanischen Literatur erscheint, seit Grenier & Godron (1850) unseres Wissens ausschliesslich für *G. hercynicum* Weigel verwendet wird.

Dipsacus sativus (L.) hat als Autor **Garsault** zu führen: Gars. Fig. pl. II (1764), t. 249; Descr. pl. (1767), 160. (Vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 503).

Als Autor von *Pulicaria dysenterica* (L.) ist nach Hayek u. Paulin (Abh. zool.-bot. Ges. Wien IV, 2 [1907], 130) zu zitieren: **Bernh.** Syst. Verz. Erf. (1800), 153, statt: S. F. Gray Nat. Arr. II (1821), 463, wie Rendle & Britten (List Brit. Seed-Pl. and Ferns [1907], 16) angeben.

Petasites hybridus (L.) Gärtner, Meyer & Scherbius Fl. d. Wetterau III (1801), 184.

Tussilago hybrida L. Spec. pl. (1753), 866 n. 6.

Tussilago Petasites L. ibid. n. 7.

Petasites ovatus Hill 1769; *P. officinalis* Mönch 1794; *P. vulgaris* Desf. 1799. — Cf. Bull. Herb. Boiss. 1907, 345.

¹⁾ Vorher (l. c. p. 378—9) beschreibt Jussieu unter dem Namen „*Gallium saxatile, minimum, supinum et pumilum*. Inst. R. Herb. 115“ eine Art vom „sommet du Mont-Ventou“, in der (nach der Abbildung) unschwer eine alpine Form des *G. asperum* Schreber (wohl Ssp. *tenue* [Vill.] Briq. var. *Jussiaei* [Vill.] Gren. et Godron) zu erkennen ist.

Die beiden von Linné gleichzeitig (1753) unter *Tussilago* aufgestellten spezifischen Epitheta „*hybrida*“ und „*Petasites*“ sind gleichberechtigt; ersteres bezeichnet die weibliche, letzteres die zwitterige Pflanze. Da sich mit dem letzteren in der Gattung *Petasites* keine gültige Kombination bilden lässt, so ist klar, dass das erstere zur Bezeichnung unserer Pflanze beibehalten werden muss, wie dies neuerdings Rendle & Britten (Journ. of Bot. XLV [1907], 439) hervorgehoben haben.

Doronicum romanum Garsault Fig. pl. (1764) I, t. 15 A!, Descr. pl. (1767), 10 (cf. Thellung in Bull. Herb. Boiss. 1908, 780).

Doronicum Pardalianches β L. Spec. pl. (1753), 885.

Doronicum cordatum Lam. Fl. franç. II (1778), 128; Rouy Fl. France VIII (1903), 305.

Doronicum Matthioli Tausch in Flora XI, 1 (1828), 183 et in Rehb. Fl. Germ. excurs. sect. II (1831), 234.

Doronicum Pardalianches Jacq. Fl. Austr. IV (1776), 26 t. 350 et auct. — non L. (typus).

Der Name *D. Pardalianches* L. muss für diejenige Pflanze reserviert bleiben, die Linné als den Typus seiner Art betrachtet hat, nämlich *D. austriacum* Jacq. Fl. Austr. II (1775), 18 t. 130.

Senecio Helenitis (L.) Schinz et Thellung comb. nov.

Othonna helenitis L. Spec. pl. (1753), 925.

Cineraria longifolia Jacq. Fl. Austr. II (1774), 49 t. 181 — non *Senecio longifolius* L. (1763).

Senecio brachychaetus DC. Prodr. VI (1837), 362.

Von dieser Art kommt in der Schweiz vor die ssp. ***Gaudini*** (Gremli) Schinz et Thellung.

Cineraria tenuifolia Gaudin Fl. Helv. V (1829), 307 — non *Senecio tenuifolius* Burm. (1768).

Senecio Gaudini Gremli Excursionsfl. Schweiz ed. 8 (1896), 238¹⁾.

Senecio alpester (Hoppe) DC. § *Gaudini* Fiori & Paoletti Fl. anal. Ital. III, 1 (1903), 220.

Centaurea Stæbe L. Spec. pl. (1753), 913 saltem quoad syn. Clus.

Centaurea rhenana Bor. Fl. Centr. Fr. ed. 3 (1857), 355.

Wir fassen *C. Stæbe* L. in verbesserter Umgrenzung als Sammelnamen für die ssp. ***maculosa*** (Lam. 1783 pro spec.) (= *C. maculosa* ssp. *eu-maculosa* W. Gugler Die Centauren des Ungar. Nationalmuseums

¹⁾ Fehlt im Index Kewensis.

p. 165 in Ann. Mus. nat. Hung. VI [1908] und *rhenana* (Bor. pro spec.) (= *C. maculosa* ssp. *rhenana* W. Gugler l. c.).

Leontodon montanus Lam. Fl. franç. III (1778), 640 et Encycl. III (1789), 531 [„*montanum*“] (excl. syn. Linn.); Rouy in Bull. Soc. bot. France LIV (1907), 264.

Picris Taraxaci All. Fl. Pedem. I (1785), 208 t. XXXI f. 1 (?).

Hedypnois Taraxaci Vill. Fl. Delph. (1785), 85, Hist. pl. Dauph. III (1789), 80 t. XXVI.

Apargia Taraxaci Willd. Spec. pl. III, 3 (1804), 1580 (excl. syn. Linn.).

Leontodon Taraxaci Loisel. Fl. Gall. (1806—7), 513 (excl. syn. Linn.) et auct. plur.

Hieracium Taraxaci L. Spec. pl. ed. 2, II (1763), 1125 (*Apargia Taraxaci* Sm. Engl. Fl. III [1825], 353 non Willd.) ist nicht, wie viele Autoren annahmen, = *Leontodon Taraxaci* Loisel. (der in Lapp-land, von wo Linné seine Art angibt, nicht vorkommt), sondern eine Form des *L. autumnalis* L. (ssp. *borealis* Ball Outl. of a Mon. gen. Leont. [1850], 6 = var. *Taraxaci* Rouy in Bull. Soc. bot. France LIV [1907], 264 not.).

Sonchus oleraceus L. em. Gouan Hort. Monspel. (1762), 407 (typus, excl. var. β); Hill Herb. Brit. (1769), 47 et auct. mult.

Sonchus oleraceus var. *laevis* L. Spec. pl. (1753), 794.

Sonchus laevis Garsault Fig. pl. (1764) IV, t. 564, Descr. pl. (1767), 331; Bartal. Cat. piant. Siena (1776), 61.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. (1907), 517. Die erste spezifische Trennung der beiden Linné'schen Varietäten des *S. oleraceus* (var. *laevis* und *asper*) geht auf Garsault (1764) zurück. Gleichwohl lässt sich der herkömmliche Name *S. oleraceus* (für *S. laevis*) beibehalten, da schon zwei Jahre vorher Gouan den *S. laevis* als Typus des *S. oleraceus* gekennzeichnet hatte. Vergl. über das dabei zur Anwendung gelangende Prinzip: Schinz u. Thellung in Bull. Herb. Boiss. VII (1907), 99, unten.

Sonchus asper (L.) Garsault Fig. pl. IV (1764), t. 565, Descr. pl. (1767), 332; Hill Herb. Brit. (1769), 47.

Hieracium murorum L. em. Hudson Fl. Angl. (1762), 299; Fries Symb. (1848), 108 et auct. mult.

Hieracium murorum β *sylvaticum* L. Spec. pl. (1753), 803.

Pulmonaria gallorum Garsault Fig. pl. IV (1764), t. 475; Descr. pl. (1767), 284.

Hieracium murorum * *sylvaticum* Fr. Epicr. (1862), 91.

Hieracium silvaticum Zahn in Koch Syn. ed. 3, 1779 (1901) et in Schinz & Keller Fl. d. Schweiz 2. Aufl. (1905), 555; Zahn Hierac. d. Schweiz (1906), 378 — non Gouan Ill. et obs. bot. (1773), 56 (= *H. saxatile* Vill.?), nec Lam. Fl. franç. II (1778), 96 (= *H. vulgatum* Fr.), nec Retz. Obs. I (1779) 27 (= *H. Retzii* Fries = *H. candicans* Tausch var. *Retzii* Rouy), nec Dahlstedt Bidr. Sver. Hier.-Fl. II (1893), 39 (= *H. bifidum* Kit.).

Der Name *H. silvaticum* kann für die in Frage stehende Art unmöglich beibehalten werden; denn abgesehen davon, dass Hudson schon 1762 das Linné'sche Epitheton „*murorum*“ enger gefasst hat — es enthält bei Hudson, im Gegensatz zu Linné, keine koordinierten und benannten Varietäten, sondern einen Typus, der ungefähr dem *H. silvaticum* Zahn entspricht, und einige nicht benannte Abarten (β , γ , δ etc.) —, müsste, wenn man *H. murorum* fallen lassen wollte, mit dem nächstältesten gültigen Epitheton die Kombination *H. gallorum* (Gars.) gebildet werden; endlich ist der Name *H. silvaticum* vor Zahn in verschiedenen abweichenden Bedeutungen gebraucht worden.

Hieracium tomentosum L. Cent. I. pl. (1755), 26!; All. Fl. Pedem.

I (1785), 216; „All.“ Fries Symb. (1848), 99, Epicr. (1862), 78.

Andryala lanata L. Amoen. acad. IV (1759), 288.

Hieracium lanatum Vill. Prosp. hist. pl. Dauph. (1779), 35 et auct. mult.

Der Index Kewensis identifiziert *H. tomentosum* L. (und die bibliographisch damit identische *Andryala lanata* L.) mit *H. andryaloides* Vill. und unterscheidet ein davon verschiedenes *H. tomentosum* All. (mit dem Synonym *H. lanatum* Vill.); auch Rouy (Fl. France IX [1905], 442) zieht *Andryala lanata* L. (mit dem falschen Zitat „Cent. Pl. I, p. 26“) zu *H. andryaloides* Vill. Man kann sich tatsächlich fragen, ob *H. tomentosum* L. 1755 („foliis oblongo-ovatis, hirsutis, sessilibus, subdentatis . . . folia obsolete dentata“) eher mit *H. lanatum* Vill. Prosp. (1779), 35 („foliis crassis tomentosus integerimis, caule erecto“) ¹⁾ oder mit *H. andryaloides* Vill. ibid. (1779), 35 t. 11 f. 3 („foliis dense tomentosus, basi crispis, sinuatisve, caule patente“) ¹⁾ zu identifizieren ist; die von Linné zitierte Abbildung: *H. montanum tomentosum* Dill. Hort. Elth. (1732), 181 t. 150! scheint eher zu *H. lanatum* zu gehören, weshalb auch Arvet-

¹⁾ Zitiert nach Allioni (Fl. Pedem. I [1785], 216), welcher Autor ausdrücklich *H. lanatum* Vill. und *H. andryaloides* Vill., sowie *Andryala lanata* L. unter dem neuen Namen *H. tomentosum* vereinigt.

Touvet u. Belli (in Fiori & Paoletti Fl. anal. Ital. III, 2 [1904], 467), die *H. lanatum* und *andryaloides* spezifisch trennen, *Andryala lanata* als Synonym zu *H. lanatum* ziehen. Indessen ist diese Frage gegenstandslos für diejenigen Autoren, die, wie Rouy (l. c.) und Zahn (Die Hieracien der Schweiz [1906], 332 seq.), *H. lanatum* und *andryaloides* als Unterarten einer und derselben Spezies (*H. tomentosum* L.; *H. lanatum* Vill. bei Zahn) auffassen.

c) Differenzen zwischen Rendle-Britten einerseits und Schinz-Thellung anderseits.¹⁾

476.²⁾ *Calamagrostis lanceolata* Roth Tent. fl. Germ. I (1788), 34.

Arundo Calamagrostis L. Spec. pl. (1753), 81.

Arundo canescens Weber in Wiggers Prim. fl. Hols. (1780), 10.

Calamagrostis canescens Gmelin Syst. nat. ed. 13, II (1791), 172!; Druce in Ann. Scott. Nat. Hist. (1906), 228 („comb. nov.“); „Druce“ Rendle & Britten in Journ. of Bot. XLV (1907), 444 et Corr. List. Brit. Seed. Pl. (Dec. 1907), II.

Arundo canescens Weber, obwohl vom Autor als von *A. Calamagrostis* L. verschiedene Art aufgestellt, ist für uns gleichwohl ein totgeborener Name, weil Art. 15 zuwiderlaufend. Der Fall ist analog mit denjenigen des *Cucubalus latifolius* Miller; vergl. unsere Ausführungen zu *Silene vulgaris* (Seite 508, 576). Übrigens ist die Kombination *Calamagrostis canescens*, begründet auf *Arundo canescens* Weber, schon 1791 von Gmelin gebildet worden; allerdings fehlt dieses Zitat im Index Kewensis, sowie in der übrigen Literatur.

457. *Eriophorum latifolium* Hoppe.

Eriophorum polystachion L. ex p., Roth, Rendle & Britten — non alior. (nomen confusum!); cf. pag. 522/3.

459. *Carex Hostiana* DC. 1813.

Carex Hornschuchiana Hoppe 1824.

Carex fulva Host Gram. Austr. IV (1809), 53 t. 95; Rendle & Britten in Journ. of Bot. XLV (Dec. 1907), 443—4 et Corr. List Brit. Seed-Pl. (1907), II; Druce List Brit. Pl. (1908), 76 — non Good.

¹⁾ Die uns hier berührenden Nomenklaturpublikationen von Rendle und Britten sind, soweit sie sich nicht ganz auf vereinzelte Fragen beschränken: List of british seed-plants and ferns, January 1907. Notes on the List of british seed-plants, in Journ. of Bot., Dezember 1907. Corrigenda to List of british seed-plants, December 1907.

²⁾ Gattungsnummer bei Rendle & Britten.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. (1907), 107, 392, 565. Die Host'sche *Carex fulva* ist mit der Pflanze Goodenoughs, den Host doch als Autor zitiert, nicht identisch; Host hat also dem Goodenough'schen Namen eine der ursprünglichen fremde Bedeutung untergeschoben, bezw. seine Pflanze falsch bestimmt und benannt. Mit Rücksicht auf diese Tatsache kann der Host'sche Name, auch wenn *C. fulva* Good. keine gültige Art bezeichnet¹⁾, nicht, wie dies Rendle & Britten wollen, als gültiger Name verwendet werden, sondern A. Pyr. de Candolle war vollkommen berechtigt, für *C. fulva* Host non Good. den neuen Namen *C. Hostiana* zu bilden.

422. *Crocus albiflorus* Kit. in Schultes 1814.

Crocus vernus Wulfen in Jacq. (1778), All. (1785) — non Miller (1768).

Crocus officinalis [Hudson 1778 ex p., var. β *silvestris*] Rendle & Britten.

Rendle & Britten (Journ. of Bot. XLV [1907], 442) halten an *Cr. officinalis* Hudson für *Cr. albiflorus* Kit. fest unter Hinweis auf ihre früher (ibid. [1907], 106) gegebene Begründung. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass *Cr. officinalis* Hudson (1778), weil im vollen Umfang mit *Cr. sativus* L. (1753) identisch, ein totegeborener Name ist (vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 561—2).

404. *Platanthera chlorantha* Custer ap. Rehb. in Moessler Handb. II (1828), 1565.

Orchis chlorantha Custer in Neue Alpina II (1827), 400!²⁾

Orchis virescens Zollikofer ex Custer l. c. (1827) pro syn.²⁾ et in Gaudin Fl. Helv. V (1829), 497.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 520. — Rendle & Britten (Journ. of Bot. XLV [1907], 441) erklären *Orchis virescens* Zollikofer ap. Gaudin (1829) als den ältesten Namen für die in Frage stehende Art und akzeptieren demgemäss die Kombination *Habenaria virescens* Druce in Ann. Scott. Nat. Hist. (1907), 244; da die genannten Autoren den Custer'schen Namen (von 1827) ebensowenig wie den Custer-Reichenbach'schen (von 1828) erwähnen, so glauben wir

¹⁾ Wie Rendle & Britten (l. c., 1907) aufmerksam machen, hat Goodenough selbst später (Trans. Linn. Soc. III [1797], 77) seine *C. fulva* als Spezies zurückgezogen und als „Var. β , spicis foemineis duabus“ zu *C. flava* L. gestellt. In Wirklichkeit ist Goodenoughs Pflanze jedoch nach Kükenthal (Allg. bot. Zeitschr. 1905, 46) = *C. Hostiana* DC. \times *Oederi* Retz.

²⁾ „Zuerst von Herrn Dr. Zollikofer unterschieden und *O. virescens* genannt, welcher Name [sic!] in *chlorantha* geändert, da schon eine ausländische *O. virescens* existiert“ (Custer l. c.). Eine rechtsgültige Publikation des Namens *O. virescens* Zollikofer erfolgte unseres Wissens erst 1829 durch Gaudin.

annehmen zu müssen, dass ihnen diese beiden von uns (1907 l. c.) angeführten Zitate entgangen sind. Wir haben uns durch Autopsie überzeugt, dass *Orchis chlorantha* Custer a. a. Orte (1827) rechtsgültig publiziert ist, und sehen daher für unsere englischen Freunde keinen Grund, um nicht *Habenaria chlorantha* Babington in Trans. Linn. Soc. XVII, 3 (1837), 463 zu akzeptieren, wie wir dies bereits (l. c.) vorgeschlagen hatten.

411. *Epipactis*¹⁾ [Adanson Fam. pl. II (1763), 70 ex p.] Sw. in Act. Acad. Holm. (1800), 231 (sejuncto genere „*Serapias*“) ex p.; L. C. Rich. in Mém. Mus. Hist. nat. Paris IV (1818), 51! (sejuncta *Cephalanthera*).
Serapias L. Spec. pl. (1753), 949 ex p., Gen. pl. ed. 5 (1754), 406 ex p. — non Sw.
Helleborine Hill Brit. Herbal (1756), 477 ex p.; Druce Dillen. Herb. (1907), 115 et List Brit. Pl. (Jan. 1908), 67; Rendle & Britten in Journ. of Bot. XLV (Dec. 1907), 441 et Corr. List Brit. Seed-Pl. (Dec. 1907), II.

Unsere genannten englischen Fachgenossen verwenden für die uns unter dem Gattungsnamen *Epipactis* geläufigen Arten den Namen *Helleborine* Hill em. Druce. Wir können uns diesem Vorgehen nicht anschliessen, da *Helleborine* Hill, weil nach der ausdrücklichen Angabe des Autors synonym mit *Serapias* L., nach unserer Auffassung ein totgeborener Name ist; Hill war (nach Art. 50 der Wiener Regeln) nicht berechtigt, den ihm unpassend erscheinenden Namen *Serapias* L. durch *Helleborine* zu ersetzen. Allerdings muss gesagt werden, dass nach der Diagnose Hills diejenigen Arten, die zu *Serapias* im Sinne von Swartz gerechnet werden (*S. Lingua* L. etc.), ausgeschlossen sind²⁾; doch rührt dies in erster Linie (oder ausschliesslich) davon her, dass Hill die Gattungsdiagnose von *Helleborine* auf die englischen Arten (die den heutigen Gattungen *Epipactis* und *Cephalanthera* angehören) zugeschnitten hat, und er spricht in keiner Weise von weiteren Arten, für die der Linné'sche Name in restringiertem Sinne beibehalten werden müsse³⁾. — Der gleiche

¹⁾ Vergl. Seite 588. Der Name *Epipactis* Sw. ist aus uns erst während des Druckes dieses Artikels bekannt gewordenen Gründen hinfällig und muss definitiv doch durch *Helleborine* ersetzt werden.

²⁾ Vergl. Druce in Journ. of Bot. XLVI (1908), 9.

³⁾ Anfänglich (in einer Besprechung von Druces „Dillenian Herbaria“, Journ. of Bot. XLV [1907], 283) vertritt J. Britten eben diesen ablehnenden Standpunkt gegenüber *Helleborine* Hill; später (ibid. p. 441) akzeptieren Rendle & Britten diesen letzteren Namen, obschon sie im Gegensatz zu Druce daran festhalten (Journ. of Bot. 1908, 10), dass Hill *Helleborine* als Äquivalent für *Serapias* L. eingesetzt habe.

Vorwurf trifft auch den Namen *Epipactis* Adanson; denn der Autor verwendet diesen für einen Teil von *Serapias* L., welcher letztere Name völlig fallen gelassen wird. Die Aufstellung eines neuen Gattungsnamens für *Serapias Helleborine* L. (d. h. die heutigen Genera *Epipactis* und *Cephalanthera*) war nur dann berechtigt, wenn gleichzeitig *Serapias* L. in einem andern Sinn restringiert wurde; und dies geschah im Jahre 1800 durch Swartz (l. c.). Es stand diesem Autor nach unserer Auffassung frei, für *Epipactis* + *Cephalanthera* einen der beiden bereits bestehenden, aber totgeborenen Namen *Helleborine* und *Epipactis* als gültig zu verwenden oder auch einen neuen Namen zu schaffen; Swartz hat sich für die Beibehaltung von *Epipactis* entschlossen. Die endgültige Fassung (unter Ausschluss von *Cephalanthera*) hat die Gattung dann 1818 durch L. C. Richard erhalten. — [Man könnte uns vielleicht mit Rücksicht auf den in mancher Hinsicht ähnlichen Fall des *Adonis annuus* Hudson (vergl. Seite 535) Inkonsequenz vorwerfen insofern, als wir dort die Beschränkung eines Namens auf die britische Spezies einer Aufteilung äquivalent erachtet haben, während wir hier positive Beweise für die intendierte Aufteilung verlangen. Es ist aber daran zu erinnern, dass es sich in jenem Fall um die vielleicht nicht genügend gerechtfertigte Beibehaltung eines Namens, bei *Helleborine* Hill jedoch um die anfechtbare Neuschaffung eines solchen handelt; dieses letztere Vorgehen ist nach den Wiener Regeln in ungleich höherem Masse verwerflich.] — Endlich sei noch hinzugefügt, dass wir uns mit der Wahl einiger von Druce (l. c.) und Rendle & Britten (l. c.) akzeptierter Speziesnamen in der Gattung *Helleborine* nicht einverstanden erklären können. Die Pflanze, die wir *Epipactis sessilifolia* Peterm. (1844) nennen (vergl. Seite 526), heisst bei diesen Autoren: *Helleborine violacea* (Bor.) Druce, begründet auf *Epipactis violacea* Boreau Fl. Centr. France ed. 3, II (1857), 651 (Druce gibt selbst *E. sessilifolia* als Synonym an); *Epipactis atropurpurea* Raf. (1810) figuriert als *H. atrorubens* („Schult.“ bzw. „Röhl.“)¹⁾ Druce, begründet auf *E. atrorubens* Schultes 1814 [vergl. Seite 526]; für *E. palustris* endlich bilden Rendle & Britten (l. c. p. 441) die Kombination *H. longifolia*, gestützt auf den nach unserer Auffassung totgeborenen (weil Art. 27 zuwiderlaufenden) Namen *Serapias longifolia* L. 1767 (vergl. Seite 528).

¹⁾ Druce (List Brit. Pl. [1908], 67) gibt an: „*H. atrorubens* (Roehl.) Druce“. In der uns zugänglichen zweiten Auflage von Röhlings „Deutschlands Flora“ II (1812), 481 figuriert der Name *atrorubens* als Varietät unter *Epipactis latifolia*; auch in der ersten Auflage (1796) des Röhlings'schen Werkes (die wir hier nicht besitzen und die auch in den Bibliotheken von Wien und Berlin fehlt) dürfte die fragliche Pflanze kaum als eigene Art aufgeführt werden.

412. *Cephalanthera alba* (Crantz) Simonkai.

Cephalanthera grandiflora (Scop.) S. F. Gray; Rendle & Britten
List of Brit. Seed-Plants and Ferns (1902), 29 et Journ.
of Bot. (1907), 441.

Vergl. oben Seite 527/8.

62. *Silene vulgaris* (Mönch 1794 sub Behen) Garcke 1869.

Cucubalus Behen L. 1753 [non *Silene Behen* L. 1753].

Cucubalus latifolius Miller 1768.

Cucubalus venosus Gilib. 1781.

Silene latifolia Rendle & Britten 1907.

Vergl. Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich LI (1906), 218
und Bull. Herb. Boiss. 1907, 506–7.

Rendle & Britten (Journ. of Bot. XLV [Dec. 1907], 433) halten,
im Gegensatz zu unserer Auffassung, *Cucubalus latifolius* Miller (1768)
für nicht totgeboren, mit der Begründung, dass Miller seine Art
für verschieden von dem gleichzeitig aufgeführten *C. Behen* L. ge-
halten habe; die Tatsache, dass jetzt *C. latifolius* als Synonym von
C. Behen betrachtet werde, berechtige nicht dazu, den Miller'schen
Namen als im Widerspruch mit den Regeln aufgestellt zu bezeichnen.
Wir können den aus diesen an sich richtigen Überlegungen gezogenen
Konsequenzen nicht beistimmen und halten *C. latifolius* Miller nicht
für „gültig“, wie dies Art. 56 verlangt, und zwar mit Rücksicht
auf Art. 15: „Für jede Pflanzengruppe kennt die Wissenschaft nur
einen gültigen Namen, und zwar ist dies in jedem Fall der älteste;
nur muss er den Regeln der Nomenklatur entsprechen . . .“ etc. Wenn
also Miller (1768) die gleiche Art gleichzeitig unter drei verschie-
denen Namen [der dritte ist *C. angustifolius* Miller, nach der heutigen
Auffassung ebenfalls eine Varietät der *Silene vulgaris*] aufführt, so
kann nach Art. 15 nur einer „gültig“ sein, und zwar der älteste,
nämlich *C. Behen* L. 1753.

60. *Dianthus gratianopolitanus* Vill. 1789 (cf. Bull. Herb.
Boiss. 1907, 402).

Dianthus caesius Sm. 1794.

Dianthus glaucus Hudson Fl. Angl. ed. 2 (1778), 185; Rendle
& Britten in Journ. of Bot. XLV (Dec. 1907), 436 et Corr.
List Brit. Seed-pl. (Dec. 1907), I — non L. Spec. pl. (1753)
411, qui = *D. deltoides* L. (1753) var. *glaucus* Ser. in DC.
Prodr. I (1824), 361.

Der Name *D. glaucus* Hudson könnte nur dann, wie Rendle &
Britten dies kürzlich getan haben, für unsere Pflanze verwendet

werden, wenn Hudson seinen *D. glaucus* ausdrücklich als neue Art, d. h. mit seinem eigenen Autornamen, aufgestellt hätte; in Wirklichkeit zitiert er jedoch als Autor: „[L.] Spec. pl. [ed. 2] 588“, hat also dem bereits bestehenden Linné'schen Namen eine ganz willkürliche Umdeutung zuteil werden lassen, bezw. seine Pflanze falsch bestimmt.

103. *Trifolium maritimum* Hudson Fl. Angl. (1762), 284.

Trifolium squamosum [Grufberg in] L. Amœn. acad. IV (1759), 105.

Wir halten daran fest, dass die Namen der Grufberg-Linné'schen Flora Anglica ed. 2 (Amœn. Acad. IV, 1759), denen an Stelle einer Beschreibung lediglich eine auf Rajus' Synopsis weisende Ziffer beigegeben ist, nicht als vollgültig publiziert zu betrachten sind; denn wenn ein Synonym eine Beschreibung ersetzen soll, so darf doch wohl verlangt werden, dass es unter voller Namensnennung aufgeführt wird, da bei dem blossen Zitieren einer Ziffer ein Druckfehler unentwerrbare Konfusionen hervorrufen müsste. Mit Recht wird daher z. B. auch *Ranunculus trichophyllus* Chaix in Vill. Hist. pl. Dauph. I (1786), 335, der nur mit dem allzu kurzen Verweis „Hall. 1162“ publiziert ist, von Fr. N. Williams (Journ. of Bot. XLVI, n. 541 [Jan. 1908], 15) als „*nomen nudum*“ qualifiziert, desgleichen *Carex caryophyllea* Latour. Chlor. Lugd. (1785) 27 von Hayek (Sched. fl. stir. exs. 11/12 [1907], 5). Ein drastisches Beispiel dafür, welche Unsicherheit aus derartigen unzulänglichen Zitaten entspringen kann, bietet „*Myosotis nana* Bocc. T. 107“ Nicol. N. Åmann Flora Alpina (1756) in L. Amœn. acad. IV (1759), 429, womit offenbar „*Echium Scorpioides*, *Alpinum*, *tomentosum*, *nanum*, *supinum*“ Boccone Mus. Pianta rare (1697) t. 107 gemeint ist; sicher ist dies jedoch nicht, da erstens auf der gleichen Tafel 107 noch zwei andere Pflanzen abgebildet sind, und zweitens sich in dem gleichen Werk von Boccone ausser der von Åmann gemeinten, auf der Rückseite von T. 128¹⁾ abgedruckten T. 107 eine zweite T. 107 am richtigen Orte findet; Åmann hätte also mindestens den Boccone'schen Namen wörtlich zitieren müssen. Man tut daher sicherlich recht daran, die Autorschaft der *Myosotis nana* (= *Eritrichium nanum* Schrader) Allioni (1774)²⁾ zuzuschreiben. — *Lepidium subvaginatum* Steudel Nom. ed. 2, II (1841), 28 ist begründet auf „Bertero herb. n. 366“. Unter dieser Nummer liegt in Berteros Herbar eine Pflanze, auf die die Bezeichnung „*subvaginatum*“ in keiner Weise passt, nämlich *L. Cumingianum* Fischer & Meyer

¹⁾ Allioni (Fl. Pedem. I [1785], 54) zitiert daher: „Bocc. mus. p. 149. t. 129“, was nicht richtig ist, da die betr. Tafel wirklich die Zahl 107 trägt und es eine davon verschiedene T. 129 gibt!

²⁾ Auct. syn. meth. stirp. h. Taur. p. 61. Hier wird das ganze Boccone'sche Polynom aufgeführt.

(1835) (= *L. Berteronianum* Steudel l. c. 26, begründet auf Bertero herb. n. 1082). Dagegen ist Nr. 365 von Berteros Herbar eine Pflanze mit verbreiteter, dem Stengel scheidenartig anliegender Blattspindel; es ist daher sehr wahrscheinlich, aber nicht mit Sicherheit nachzuweisen, dass Steudel diese als *L. subvaginatum* bezeichnen wollte, und der letztere Name muss als zu unsicher fallen gelassen werden. — Auch Ascherson u. Graebner (Syn. VI. 2, 587 [1908]) taxieren *Trifolium squamosum* L. als *nomen nudum*.

89. *Oxalis stricta* L. Spec. pl. (1753), 435 ex majore p. et auct. plur. — non Robinson nec Rendle & Britten.

Oxys stricta All. 1785.

Oxalis ambigua Salisb. 1794.

Oxalis europaea Jordan 1842—54.

Oxalis cymosa Small 1896.

Oxalis corniculata O. F. Mueller 1782, Robinson 1906, Rendle & Britten 1907 — non L. nec Gouan Hort. Monspel. (1762), 222, Fl. Monspel. (1765), 244 nec alior., nec *Oxys corniculata* Scop. 1772.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 510—12, und Rendle & Britten in Journ. of Bot. XL (1907), 436—7. Die Beweisführung zur Aufrechterhaltung des Namens *O. stricta* L. in dem bei den kontinentalen europäischen Floristen eingebürgerten Sinne muss geändert werden. Wir hatten (1907) das Argument vorgebracht, Linnés Diagnose („*O. caule ramoso erecto* . . .“) spreche unzweifelhaft für unsere Auffassung der *O. stricta* L., und nur das erste Synonym („*Gron. virg.* 161“) gehöre zu *O. Dillenii* Jacq. (= *O. stricta* Small, Robinson), werden nun aber von Rendle & Britten belehrt, dass auch Linnés Diagnose aus Gronovius' *Flora virginica* (1743), 161 entnommen ist; nach der Meinung unserer englischen Freunde wäre es also nicht möglich, Linnés Diagnose von Gronovius' Pflanze, von der noch heute ein Beleg existiert, zu trennen. Wir fassen nun bei dieser Sachlage das Problem der *O. stricta* L. folgendermassen auf: Linné hat seiner Art keine eigene Diagnose gegeben, sondern dieselbe auf drei Synonyme begründet, nämlich:

1. OXALIS caule ramoso erecto, pedunculis umbelliferis. *Gron. virg.* 161.
2. Oxys americana erectior. *Tournef. inst.* 80 [irrig für 88!].
3. Trifolium acetosum corniculatum luteum majus rectum indicum s. virgineum. *Moris. hist.* 2, p. 184, s. 2, t. 17, f. 3.

Das erste Synonym ist unklar; während die Diagnose auf die durch stets aufrechte Stengel ausgezeichnete *O. stricta* auct. (*O. corni-*

culata Robinson) weist, gehört Gronovius' Herbarexemplar zu *O. Dillenii* Jacq., einer Art (oder Subspezies der *O. corniculata* auct. eur.) mit in der Regel niederliegenden Stengeln; es scheint also sehr zweifelhaft, ob die Pflanze des Gronovius'schen Herbars, die mit der Diagnose in so auffallendem Widerspruch steht, als Typus der Gronovius'schen Spezies und mithin der *O. stricta* L. betrachtet werden darf. Die Synonyme von Tournefort und Morison, deren ersteres auf das letztere begründet ist, beziehen sich beide zweifellos auf *O. stricta* auct. eur. Selbst wenn die Identität der Gronovius'schen Art im vollen Umfang (d. h. Diagnose + Herbarexemplar) mit *O. Dillenii* Jacq. einwandfrei nachzuweisen wäre, so müsste deswegen noch nicht unter allen Umständen der Name *O. stricta* L. im Sinne dieser letzteren Art verwendet werden. Robinson bringt hier in der Frage der Deutung der *O. stricta* L. das von ihm vertretene Prinzip der Raumpriorität, nach welchem das zuerst angeführte Synonym massgebend wäre, zur Anwendung, ein Prinzip, das in die Wiener Regeln keinen Eingang gefunden hat¹⁾. Wir halten vielmehr dafür, dass auch hier das mit Art. 5 im Einklang stehende „Opportunitätsprinzip“ (Bull. Herb. Boiss. 1907, 511) anzuwenden ist, d. h. für die Auslegung komplexer Arten ist der allgemein eingebürgerte Gebrauch massgebend, sofern er nicht im Widerspruch mit einer formulierten Regel steht. Nach unserer Auffassung war die Inversion der von den europäischen Floristen festgelegten Nomenklatur von *O. corniculata* L. und *O. stricta* L., die erst vor kurzem von den amerikanischen Autoren vorgenommen worden war und 1907 auch von Rendle & Britten akzeptiert wurde, nicht genügend begründet. Es sei noch hinzugefügt, dass auch G. Claridge Druce (List Brit. Pl. [1908], 15) die von Robinson vorgeschlagene Nomenklatur der fraglichen Oxalis-Arten nicht akzeptiert. — Rendle & Britten halten nicht nur an ihrer Auffassung der *O. stricta* „L.“ im Sinne von *O. Dillenii* Jacq., sondern auch, trotz der zugestandenen Inkongruenz mit der Linné'schen Diagnose, an *O. corniculata* „L.“ für *O. stricta* auct. eur. fest, ohne neue Beweisgründe für ihre Anschauung ins Feld zu führen; wir verweisen daher auf unsere früheren Ausführungen (1907). Es sei nur nochmals daran erinnert, dass die Spezies des Linné'schen „Hortus Cliffortianus“ (1737), 175 n. 4 komplex ist, indem die Diagnose („caule ramoso, pedunculis multifloris“) sich auf beide hier in

¹⁾ Man muss wohl sagen: glücklicherweise; denn wenn dieses Prinzip zu einer Regel mit rückwirkender Kraft erhoben würde, müsste es unfehlbar eine grosse Anzahl wenig vorteilhafter Änderungen von Pflanzennamen zur Folge haben, wie z. B. der vorliegende Fall beweist.

Frage kommenden Arten (*O. stricta* auct. und *O. corniculata* auct.) beziehen kann, während die Synonyme sämtlich ex toto oder doch ex parte¹⁾ zu *O. corniculata* auct. gehören. 1753 (Spec. pl. ed. 1) hat Linné dann eine Scheidung in eine Art mit kriechendem Stengel (*O. (corniculata) caule ramoso diffuso, pedunculis umbelliferis*. Hort. Cliff. 175) und eine solche mit aufrechtem Stengel (*O. (stricta) caule ramoso erecto, pedunculis umbelliferis*. Gron. virg. 161) vorgenommen; wenn er zu der ersteren Art den Hortus Cliffortianus zitiert, so kann er unmöglich, wie dies Rendle & Britten annehmen, die im Cliffort'schen Garten kultivierte Pflanze (*O. stricta* auct.), die zu der Diagnose von 1753 gar nicht passt, gemeint haben, sondern nur die betreffende Literaturstelle (mit den Synonymen). Beiläufig bemerkt, trifft die Angabe von Rendle & Britten, dass Linné die Diagnose seiner *O. corniculata* dem Hortus Cliffortianus entnommen habe, nicht zu, wie aus dem Vergleich der von uns eben angeführten Zitate hervorgeht. — Wir betrachten den Fall der *O. corniculata* L. als Beleg für die Notwendigkeit, neben dem von Robinson vertretenen „Raumprioritätsprinzip“ und dem „Restprinzip“ ein „Opportunitätsprinzip“ anzuerkennen; denn die konsequente Durchführung des ersteren Prinzips würde das absurde Resultat ergeben, dass man unter *Oxalis corniculata* L., die der Autor als „caule diffuso“ charakterisiert, eine Art mit aufrechtem Stengel, unter *O. stricta* L. („caule erecto“) dagegen eine Art mit niederliegendem Stengel zu verstehen hätte.

85. *Hypericum quadrangulum* L.

Rendle & Britten (Journ. of Bot. [1907], 434) halten auch in ihrer jüngsten Nomenklaturarbeit an diesem Namen fest und werfen überhaupt die Kombination *H. acutum* Mönch mit der Begründung, dass dies ein totgeborener Name sei. Nun glauben wir unsererseits in einer Reihe von Publikationen, zuletzt in unseren Nomenklaturbegründungen (Bull. Herb. Boiss. VII [1907], 494), gezeigt zu haben, dass das Epitheton *quadrangulum*, weil zu Konfusion führend, nicht anwendbar sei, und wir haben die Kombination *Hypericum quadrangulum* daher auf Seite 580 der erwähnten Nomenklaturbegründungen unter die Nomina confusa versetzt. Wie sehr

¹⁾ Von den sieben von Linné zitierten Synonymen gehören sicher zu *O. corniculata* auct. eur.: 1. Clusius! 2. Bauhin Hist.! 3. Lobel (Dalechamp!), 6. Bauhin Pin.! und 7. Morison!; das vierte Synonym (Oxys Caesalp. syst. 564!) lässt sich, da die Beschreibung des Autors keines der die beiden fraglichen Arten trennenden Merkmale erwähnt, nicht mit Sicherheit identifizieren; „Acetosella flore luteo, capsula corniculata“ Rupp. Fl. Jen. 102! ist wenigstens nach den angeführten Synonymen von J. und C. Bauhin = *O. corniculata* auct., während sich die Standorte („In horto medico & aliis floret Majo...“) vielleicht zum Teil auf *O. stricta* auct. beziehen.

diese unsere Auffassung begründet ist, geht wohl schon daraus hervor, dass neuerdings George Claridge Druce (List of British plants [1908], 13) die Kombination *H. quadrangulum* L. wieder einführt, aber . . . an Stelle von *H. maculatum* Crantz, so dass nunmehr unsere englischen Kollegen in der Folge zwei total verschiedene Pflanzen *H. quadrangulum* benennen!

Diese Konfusion herrschte nun aber bereits zur Zeit des Erscheinens der zweiten Auflage von Linnés *Species plant.* und wir betrachten daher die Mönch'sche Kombination *H. acutum* nicht als totgeboren, sondern vielmehr als zu Recht bestehend.

136. *Epilobium alpinum* L. Spec. pl. (1753), 348 ex p.; Vill. Prosp. hist. pl. Dauph. (1779), 45 et auct. plur.

Epilobium anagallidifolium Lam. Encycl. II (1786), 376 et auct. mult.; Rendle & Britten in Journ. of Bot. XLV (Dec. 1907), 438.

Rendle & Britten (l. c.) halten, wie schon früher E. S. Marshall (Journ. of Bot. *ibid.*, 367), an *E. anagallidifolium* Lam. fest, den Namen *E. alpinum* L. gleichzeitig für das nordische *E. lactiflorum* Hausskn. (1879) reservierend, das sich nach Haussknecht (Mon. Epilob. [1884], 159) unter dem Namen *E. alpinum* in Linnés Herbar findet. Demgegenüber ist daran zu erinnern, dass Linnés Spezies ein homogenes Gemenge aus mindestens drei Arten (*E. lactiflorum* Hausskn. und *E. anagallidifolium* Lam., die beide in den von Linné zuerst genannten Synonymen¹⁾ Fl. Suec. und Fl. Lapp. enthalten sind, sowie *E. alsinifolium* Vill.) ist. Da sowohl in Schweden als auch in Lappland *E. anagallidifolium* neben *E. lactiflorum* vorkommt, so ist dem Umstand, dass in Linnés Herbar als *E. alpinum* zufällig *E. lactiflorum* liegt, wohl geringere Wichtigkeit zuzumessen als der Tatsache, dass Villars, der (1779) zuerst die Aufteilung der Linné'schen Kollektivspezies angebahnt hat, dabei *E. alpinum* im Sinne von *E. anagallidifolium* präzisiert hat; *E. alpinum* L. em. Vill. 1779 hat demnach nach unserer Auffassung die Priorität vor *E. anagallidifolium* Lam. 1786. Man kann sich allerdings fragen, ob es nicht zweckmässiger wäre, *E. alpinum* L. nur im ursprünglichen Sinn als Sammelnamen für *E. lactiflorum* Hausskn., *anagallidifolium* Lam. und *alsinifolium* Vill. zu verwenden, zumal da diese drei Arten nach der Auffassung des französischen Epilobienkenners H. Lévêillé (in sched.) doch nicht spezifisch verschieden sind (vergl. jedoch über diesen letztern Punkt: Burnat Fl. Alpes-Marit. III, 2 [1902], 194).

¹⁾ Das einzige unzweideutige Synonym, das Linné aufführt (Hall. helv. 409), gehört zu *E. anagallidifolium*.

256. *Loiseleuria* oder *Azalea*?

Rendle & Britten (Journ. of Bot. [1907], 440) verlangen Restitution des Gattungsnamens *Azalea*, darauf aufmerksam machend, dass, da *Azalea* in *Rhododendron* aufgegangen sei, durch die Überführung der Linné'schen *Azalea procumbens* in die Gattung *Loiseleuria*, die Gattungsbezeichnung *Azalea* verschwinde. Ganz abgesehen davon, dass nun einmal *Loiseleuria* unter den nomina conservanda der Wiener Regeln figuriert, war Desvaux unzweifelhaft berechtigt, die von ihm von der Gattung *Azalea* abgetrennte *A. procumbens* in eine neu zu benennende Gattung zu stellen, da er nicht wissen konnte, dass durch die Einziehung der restierenden Linné'schen *Azalea*-Arten in die Gattung *Rhododendron* die Gattung *Azalea* in der Folge in die Synonymie verfallen werde. *Azalea* teilt damit das Schicksal manch anderer Gattungen, die, weil *ex maxima parte* mit einer anderen gleichen Alters synonym, eingezogen werden müssen (ganz ähnlich verhält es sich mit *Ervum* L. 1753/4; die meisten Arten dieses Genus werden heute zu *Vicia* L. 1753/4 gerechnet, und *E. Lens* L. konstituiert das noch heute zu Recht bestehende Genus *Lens* Hill 1756, für welchen Namen *Ervum* L. in veränderter Bedeutung einzusetzen, nach den Bestimmungen des Art. 45 durchaus keine Notwendigkeit vorliegt). G. Claridge Druce, der sonst die Liste der nomina conservanda nicht anerkennt, hat gleich uns *Loiseleuria* beibehalten (l. c. pag. 47).

237. *Lactuca muralis* (L.) **Fresen.** Taschenb. (1831—2), 484.

Wir können den Argumenten, die unsere Freunde Rendle & Britten neuerdings (Journ. of Bot. XLV [Dec. 1907], 439) zugunsten des Autornamens Gärtner (Fruct. II [1791], t. 158) für die genannte Kombination vorbringen, nicht beistimmen. Gärtner gibt (l. c.) eine Abbildung der Frucht (mit vergrösserten Detailbildern) von „*L. muralis*“, ohne weitere Angaben. Auf S. 363 wird die Pflanze allerdings mit kurzer Diagnose und Synonymen eingeführt, aber unter der Gattung *Chondrilla*, und „*Lactuca* in Icon.“ wird nur als Synonym dazu zitiert.

d) Differenzen zwischen G. Claridge Druce einerseits
und Schinz und Thellung anderseits.¹⁾

Dryopteris spinulosa (Müller 1767 sub *Polypodio*) O. Kuntze
ssp. *dilatata* (Hoffm. 1795 sub *Polypodio*, pro spec.) C. Christensen.

Polypodium aristatum Vill. 1789 — non Forster 1786.

Lastraea aristata Rendle & Britten 1907 — [non Moore 1858].

Dryopteris aristata Druce List Brit. Pl. (Jan. 1908), 87.

Vergl. Schinz & Thellung in Bull. Herb. Boiss. 1907, 567.
Es sei nochmals hervorgehoben, dass *Polypodium aristatum* Forster (1786) zur Gattung *Polystichum*, *P. aristatum* Vill. (1789) dagegen zu *Lastraea* gehört. Wer, wie dies Druce (l. c.) tut, diese beiden Gattungen als solche aufrecht erhält und für *Lastraea* den älteren Namen *Dryopteris* einsetzt, kann für unsere Pflanze die Kombination *Dr. aristata* (Vill.) bilden; für denjenigen dagegen, der, wie wir dies nach dem Vorgang Aschersons (Syn.) getan haben, *Polystichum* und *Lastraea* mit *Dryopteris* vereinigt, ist *P. aristatum* Vill. ein totgeborener Name, als jüngeres Homonym zu dem der gleichen Gattung angehörigen *P. aristatum* Forster, der älteste gültige Name dagegen *P. dilatatum* Hoffm.

Juncus acutiflorus Ehrh. ex G. F. Hoffm. Deutchl. Fl. (1791),
125; A. et G., Buchenau in Englers Pfl.reich 25. Heft [IV. 36]
(1906), 208.

Juncus sylvaticus auct. mult.; Druce List Brit. Pl. (1908), 71
— non Hudson (1762) nec Reichard Fl. Mæno-Francof. II
(1778), 181.

Der Name *J. sylvaticus* Reich., der hin und wieder für die in Frage stehende Art verwendet worden ist, kann nicht in diesem Sinne beibehalten werden. Der Autor gibt nämlich seiner Art, der er, beiläufig bemerkt, den Autornamen „Linn.“ zuschreibt, keine eigene Diagnose, sondern zitiert lediglich die beiden Synonyme: „*J. foliis articulatis teretibus, panicula repetito ramosa*. Hall. Helv.

¹⁾ Wir verweisen auf die folgenden beiden nomenklatorischen Publikationen von Druce: 1. On the nomenclature of british plants as affected by the law adopted by the botanical congress at Vienna (in The Annals of Scottish Natural History, October 1906) und 2. List of british plants, January 1908.

n. 1323“ und (p. 182): „*Juncus articulatus*. Var. β . Linn. Syst. Nat. Tom. II. p. 250“, von denen sich das erste sicher, das zweite („ β Syluaticus foliis teretibus Hall.“ L. Syst. ed. 13, II [1770], 250!) mit grösster Wahrscheinlichkeit auf *J. subnodulosus* Schrank (*J. obtusiflorus* Ehrh.) bezieht. Wollte man daher den Namen *J. sylvaticus* Reichard (1778) beibehalten, so könnte dies nur für *J. subnodulosus* Schrank 1789 (*J. obtusiflorus* Ehr. 1791; cf. Bull. Herb. Boiss. 1907, 570) geschehen, wie es z. B. Brotero (Fl. Lusit. I [1804], 517) und F. Schultz (Prodr. fl. Starg. [1806], 88) getan haben. Angesichts der Tatsache, dass der Reichard'sche Name noch heute in unrichtigem Sinne (für *J. acutiflorus* Ehrh.) bei einigen Floristen im Gebrauch ist, muss er jedoch als „nomen confusum“ völlig ausser Kurs gesetzt werden. Zudem ist *J. sylvaticus* Reich. schon aus dem Grunde höchst anfechtbar, weil durch seine Aufstellung ein Homonym zu dem älteren und in der Gattung *Juncus* gültigen Namen *J. sylvaticus* Hudson Fl. Angl. (1762), 132 geschaffen wurde; Reichards Name widerspricht daher einer Nomenklaturregel (Art. 27) und kann folglich nach Art. 2 nicht beibehalten werden (die Aufstellung eines von dem Hudson'schen [zu der Gattung *Luzula* gehörigen] verschiedenen *J. silvaticus* war erst vom Momente der Abtrennung des Genus *Luzula* zulässig). Wie spätere Autoren dazu gekommen sein mögen, in *J. sylvaticus* Reich. den *J. acutiflorus* Ehrh. zu erblicken, ist gerade so schwer verständlich, wie das Vorgehen Hoppes (Bot. Taschenb. 1800 [1801], 231), der *J. subnodulosus* Schrank als Synonym zu *J. acutiflorus* Ehrh. gezogen hat. Die Konfusion geht wohl auf Roth zurück, der (Tent. fl. Germ. II, 1 [1789], 405) unter dem Namen *J. sylvaticus* „Reichard“ *J. acutiflorus* und *J. subnodulosus* (*obtusiflorus*) vermengt; die Beschreibung der vegetativen Teile passt besser auf *J. subnodulosus*, diejenige der Blütenhüllblätter („calycum foliolis mucronatis, angustioribus, acutissimis; tribus interioribus paulo brevioribus¹⁾“) wohl nur auf *J. acutiflorus*. Eine ähnliche Konfusion findet sich auch bei Borkhausen (Fl. d. ob. Grafschaft Catzenelnbogen, in „Der Botaniker“ Heft XIII—XV [1795]), dessen *J. sylvaticus* (l. c. p. 175) nach dem Synonym „*J. acutiflorus* Hoffm.“ und der Angabe „Kelchblättchen spitz, abwechselnd grösser“ zu *J. acutiflorus* Ehrh. gehört, während das Zitat von Reichard, sowie das Synonym „*J. subnodulosus* Schrank“ und die Beschreibung „Blätter rund“ auf *J. subnodulosus* (*obtusiflorus*) weisen. Diese letztere Art ist teilweise auch noch in *J. aquaticus* „Roth“ Borkh. l. c. p. 274 enthalten, nämlich in Form des Synonyms *J. obtusiflorus* Hoffm. und der Angabe „Kelchblätter stumpf, gleich“,

¹⁾ Wohl irrtümlich statt: longioribus.

während *J. aquaticus* All., Roth, Borkh. ex altera p. = *J. articulatus* L. (*J. lampocarpus* Ehrh.) ist.

Quercus sessiliflora Salisb. Prodr. (1796), 392.

Quercus sessilis Ehrh. Beitr. V. (1790), 161, nomen nudum!;

C. K. Schneider III. Handb. Laubholzkunde II (1904), 196;

Druce List Brit. Pl. (1908), 64.

Quercus Robur var. *sessilis* Martyn Fl. Rust. (1792), t. 11.

Sanguisorba L. [Spec. pl. (1753), 116] Gen. pl. ed. 5 (1754), 53
sens. ampl.; em. Hill Brit. Herb. (1756), 346; Scop. Fl. Carn.
(1760), 279, ed. 2, I (1772), 109.

Poterium L. [Spec. pl. (1753), 994] Gen. pl. ed. 5 (1754), 430
sens. ampl.; emend. Bentham et Hooker Gen. pl. I, 624
(1862); Druce List Brit. pl. (1908), 24.

Nach Art. 46 der Wiener Regeln ist bei der Vereinigung zweier oder mehrerer gleichartiger Gruppen gleichen Datums das Vorgehen desjenigen Autors massgebend, der als erster die Vereinigung vorgenommen hat, und dies war in unserm Fall offenbar Hill (1756), der dabei *Sanguisorba* in erweitertem Sinn beibehalten hat.

Cuscuta Epilinum Weihe Arch. Apothek. VIII (1824), 54.

Cuscuta vulgaris Druce in Ann. Scott. Nat. Hist. (Oct. 1906),
223 et List Brit. Pl. (1908), 51 — non Pers. nec Presl.

Druce (l. c.) gibt als Autor für seine *C. vulgaris*: „J. & C. Presl Fl. Cech. 56 (1819)“ an. Die Presl'sche Spezies ist jedoch, wie dies die von Dr. E. Janchen-Wien freundlichst für uns kopierte Diagnose („flor. subsessilibus, corol. 4—5-andris fauce nudis, stigmat. acutis“), die wörtlich aus Persoons Encheiridium entnommen ist, lehrt, nichts anderes als *C. vulgaris* Pers. Encheir. I (1805), 289, mithin, wie Persoon selbst angibt, *C. europaea* L. Überdies zitieren J. & C. Presl selbst „Pers.“ als Autor und haben keineswegs eine neue Spezies aufgestellt. Die sicherlich irriige Identifikation von *C. vulgaris* Presl mit *C. Epilinum* Weihe geht auf Engelmann zurück: Syst. Arr. Cuscuta in Trans. Acad. sc. St. Louis I (1859), 470.

Myosotis scorpioides „L.“ wird von Druce (List Brit. Pl. [Jan. 1908], 51, wie schon früher in Ann. Scott. Nat. Hist. [1907], 243) im Sinne von *M. arvensis* (L.) Hill (*M. intermedia* Link) verwendet. Wir verbleiben bei unserer früheren Auffassung (Bull. Herb. Boiss. 1907, 338—9): *M. scorpioides* Hill = *palustris* auct., und befinden uns dabei in Übereinstimmung mit Rendle & Britten, die (Journ.

of Bot. XLV [Dec. 1907], 440), mit sehr einleuchtenden Gründen ihre frühere, auch von uns akzeptierte Anschauung verteidigen.

Galium asperum Schreber 1771. — *G. sylvestre* Pollich 1776 non Scop.; Druce List Brit. Pl. (1908), 33.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. 1907, 515. Hinzuzufügen ist, dass auch Rendle & Britten (Journ. of Bot. XLV (1907), 439 und Corr. List Brit. Seed.-pl. [1907], 1) auf unsere Bemerkung hin den Namen *G. asperum* Schreber akzeptiert haben.

Valeriana excelsa Poirlet Encycl. VIII (1808), 301 ist nach der übereinstimmenden Annahme der meisten neueren Floristen ein älterer Name für *V. sambucifolia* Mikan in Pohl Tent. fl. Bohem. I (1810), 41; Druce List Brit. Pl. (1908), 34.

Nachträge.

Lycopodioides Böhlmer in Ludwig Defin. gen. pl. ed. 3 (1760), 485 sens. ampl.; O. Kuntze Revis. gen. pl. II (1891), 824 („Lycopodioides“); E. Janchen Die europ. Gattungen der Farn- u. Blütenpfl. nach dem Wettstein'schen System (1908), 4.

Selaginoides Böhlmer l. c. (1760), 484.

Selaginella Pal. Prodr. fam. Aethéogam. (1805), 101 sens. ampl.; Spring in Flora XXI (1838), 148.

Lycopodioides selaginoides (L.) O. Ktze. Rev. Gen. pl. II (1891), 824.

Lycopodium selaginoides L. Spec. pl. ed. 1 (1753), 1101.

Selaginella selaginoides Link. Fil. sp. h. Berol. (1841), 158.

Lycopodioides helvetica (L.) O. Ktze. Rev. Gen. pl. II (1891), 824.

Lycopodium helveticum L. Spec. pl. ed. 1 (1753), 1104.

Selaginella helvetica Link Fil. sp. h. Berol. (1841), 159.

Trichoon Roth in Rœmer Arch. Bot. I, 3 (1798), 37.

Arundo L. Spec. pl. (1753), 81 ex p., Gen. pl. ed. 5 (1754), 35 ex p.; Pal. Agrost. (1812), 60.

Phragmites Trin. Fund. Agrost. (1820), 134.

Vergl. oben Seite 520/1.

Trichoon Phragmites (L.) Schinz et Thellung.

Arundo phragmites L. Spec. pl. (1753), 81.

Trichoon Karka Roth l. c. (1798).

Phragmites communis Trin. Fund. Agrost. (1820), 134.

Schænoplectus Palla in Verh. Zool. bot. Ges. Wien Sitzb. XXXVIII (1888), 49

hat nach E. Janchen (Österr. bot. Zeitschr. [1908], 468) folgende ältere Synonyme:

Heleophylax Pal. ex Lestib. Ess. Fam. Cyp. (1819), 41.

Hymenochaeta Pal. l. c.

Pterolepis Schrader in Gött. Gel. Anzeiger III (1821), 2071.

Elytrospermum C. A. Meyer in Mém. Sav. Etr. Pétersb. I (1830), 200.

Malacochaeta Nees in Linnæa IX (1834), 292.

Da **Heleophylax** rechtsgültig publiziert worden ist, ist die Gattungsbezeichnung *Schænoplectus* zu ersetzen durch diesen älteren Namen — wie dies auch bereits Janchen (Die europ. Gattungen der Farn- und Blütenpflanzen nach dem Wettstein'schen System [1908], 24) getan hat — und unsere schweizerischen Vertreter haben daher folgende Bezeichnungen zu tragen:

H. supinus (L.) Schinz et Thellung.

Schænoplectus supinus (L.) Palla.

H. mucronatus (L.) Schinz et Thellung.

Schænoplectus mucronatus (L.) Palla.

H. triquetrus (L.) Schinz et Thellung.

Schænoplectus triquetrus (L.) Palla.

H. americanus (Pers.) Schinz et Thellung.

Schænoplectus americanus (Pers.) Volkart.

H. carinatus (Sm.) Schinz et Thellung.

Schænoplectus carinatus (Sm.) Palla.

H. lacustris (L.) Schinz et Thellung.

Schænoplectus lacustris (L.) Palla.

H. Tabernaemontani (Gmelin) Schinz et Thellung.

Schænoplectus Tabernaemontani (Gmelin) Palla.

Peranium Salisb. in Trans. Hort. Soc. I (1812), 301.

Epipactis Böhmer in Ludwig Defin. gen. pl. ed. 3 (1760), 357

— non Adanson 1763 nec alior. (nomen confusum).

Erporkis Thouars in Nouv. Bull. Soc. Philom. Paris (1809),

317 ex p. — non Thou. 1822 nec O. Kuntze Revis. Gen. pl. I (1891), 660 (= *Platylepis* Rich. 1828).

Goodyera R. Br. in Aiton Hort. Kew. ed. 2, V (1813), 197.

Peranium repens (L.) Salisb. l. c. (1812).

Satyrium repens L. Spec. pl. (1753), 943.

Epipactis repens Crantz Stirp. Austr. VI (1769), 473.

Goodyera repens R. Br. in Aiton Hort. Kew. ed. 2, V (1813), 198.

Serapiastrum O. Kuntze Revis. gen. pl. IIIⁿ (1898), 141.

Serapias Sw. in Act. Holm. (1800), 223 t. 3 fig. H — non L.

Vergl. unten die Ausführungen über *Helleborine*.

Serapiastrum longipetalum (Ten.) Eaton in Proc. Biol. Soc. Washington XXI (1908), 67.

Helleborine longipetala Ten. Prodr. fl. Neap. (1811), 53.

Serapias longipetala Pollini Fl. Veron. III (1824), 30.

Helleborine Hill Brit. Herbal (1756), 477.

Serapis L. Spec. pl. (1753), 949 ex majore p., Gen., pl. ed. 5 (1754), 406 ex p. — non Sw. 1800 nec alior. (nomen confusum).

Epipactis [Adanson 1763 ex p.] Sw. 1800 et auct. plur. — non Böhmer 1760 (= *Goodyera* R. Br. 1813).

Vergl. Seite 574/5, wo wir, in Unkenntnis des Umstandes, dass *Epipactis* zuerst (durch Böhmer 1760) in der Bedeutung von *Goodyera* aufgestellt worden ist, diesem ersteren Namen gegenüber *Helleborine* Hill den Vorzug gegeben hatten. *Serapias* L. 1753/4 (l. c.) enthält zwei Arten, *S. Helleborine* L. mit sieben koordinierten, zum Teil benannten Varietäten (= *Epipactis* auct. + *Cephalanthera*) und *S. Lingua* L. Da die Gattung *Epipactis* auct. (namentlich mit Einschluss von *Cephalanthera*) bedeutend artenreicher ist als *Serapias* auct., so hätte der Linné'sche Name für *Epipactis* einzutreten; indessen empfiehlt es sich, ihn vorläufig als „nomen confusum“ völlig ausser Kurs zu setzen.

Helleborine palustris (Miller) Schrank Fl. Monac. (1811–18) II, 190.

Serapias Helleborine η *palustris* L. 1753.

Epipactis palustris Crantz 1769.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. (1907), 559–60.

Helleborine atropurpurea (Rafin.) Schinz et Thellung.

Epipactis atropurpurea Rafin. 1810.

Epipactis atropurpurea Schultes, *E. rubiginosa* Koch.

Helleborine atropurpurea Druce Dillen. Herbar. (1907), 115.

Vergl. oben Seite 526.

Helleborine latifolia (Hudson) Druce Dillen. Herbar. (1907), 115.

Epipactis latifolia All. 1785.

Vergl. Bull. Herb. Boiss. (1907), 559 und oben Seite 527/8.

Helleborine purpurata (Sm.) Druce in Journ. of Bot. Nr. 553 (Jan. 1909), 28.

Epipactis purpurata Sm. Engl. Fl. IV (1828), 41 sec. Druce l. c. (1909).

Epipactis violacea Boreau Fl. Centre Fr. II (1840), 651 sec. Druce l. c.

Helleborine violacea Druce Dillen. Herb. (1907), 115.

Epipactis sessilifolia Peterm. 1844.

Siehe oben Seite 526, 575.

Helleborine microphylla (Ehrh.) Schinz et Thellung.

Serapias microphylla Ehrh. Beitr. IV (1789), 42.

Epipactis microphylla Sw. in Act. Holm. (1800), 232.

Arabidopsis Heynh. Fl. Sachsens (1842), 538.

Stenophragma Čelak. in Arch. Naturw. Landesd. Böhm. III (1875), 445.

Arabidopsis Thaliana (L.) Heynh. l. c. (1842), 538.

Arabis Thaliana L. Spec. Pl. ed. 1 (1753), 665.

Stenophragma Thalianum Čelak. l. c. (1875), 445.

Fumana vulgaris Spach Hist. nat. vég. Phan. VI (1838), 11 ex p.

Cistus Fumana L. Spec. pl. (1753), 525.

Helianthemum Fumana Miller Gard. Dict. ed. 8 (1768), n. 6.

Fumana Fumana Karsten Fl. Deutschl. ed. 2, II (1895), 176.

Cistus nudiflorus Lam. Fl. franç. III (1778), 163.

Fumana nudiflora E. Janchen in Österr. bot. Zeitschr. (1908), 396.

Helianthemum procumbens Dunal in DC. Prodr. I (1824), 240.

Fumana procumbens Gren. & Godron Fl. France I, 1 (1847), 173.

Stegritis calycinus Rafin. Fl. Tellur. (1838), 132 — non *Fumana calycina* (Dunal) Clauson 1878.

Da sich nach Art. 55, 2 der Wiener Regeln mit dem ältesten spezifischen Epitheton „*Fumana*“, in der Gattung *Fumana* keine gültige Kombination bilden lässt, so ist dasselbe nach Art. 56 durch den nächstältesten gültigen Namen zu ersetzen; und zwar ist als solcher offenbar *Fumana vulgaris* Spach (1838) zu betrachten, da die Namen *Cistus nudiflorus* Lam. (1778), *Helianthemum procumbens* Dunal (1824) und *Stegritis calcynus* Rafin. (1838), weil den Artikeln 50 bzw. 48 widersprechend, nach Art. 15 keinen Anspruch auf Gültigkeit machen können.

Legousia oder *Specularia*?

Vergl. Bull. Herb. Boiss. (1907), 343. Robinson und Fernald (in Grays New Man. of Bot. ed. 7 [1908], 766) verwenden *Specularia*

als gültig, und zwar mit der Autorbezeichnung: „(Heist.) Fabricius“, womit offenbar Phil. Conr. Fabricius' „Enumeratio methodica Plantarum horti medici Helmstadiensis . . .“ (1759) gemeint ist; leider existiert dieses Werk weder in Zürich noch in Wien, und auch in Berlin ist nur die zweite Auflage (von 1763) vorhanden. Wie uns Freund Herter-Wien freundlichst mitteilt, findet sich daselbst (p. 225) der Name *Specularia* in folgendem Zusammenhang:

SPECULARIA Heister. Campanula caule ramosissimo, diffuso, foliis oblongis, subrenatis, calycibus solitariis, corolla longioribus, capsulis prismaticis L. sp. 27. arvensis minima Dodon. Pempt. 168. Avicularia Sylvii quibusdam J. Bauh. 2. 800. Venus-Spiegel Germania. Europa australior.

Specularia (Campanula) arvensis, erecta, vel speculum veneris minus Rai Synops. 278. Descriptio. Campanula caule basi subramoso, stricto, foliis oblongis, crenatis, calycibus aggregatis, corolla longioribus, capsulis prismaticis L. Sp. 28. Anglia. Gallia.

Eine Gattungsdiagnose fehlt somit bei *Specularia* (solche sind überhaupt in dem ganzen Werk nicht vorhanden), und das allzu kurze Zitat „Heister“ — gemeint ist: Heister Syst. pl. gen. (1748), 8 — ist sicherlich, zumal nach dem von uns oben (Seite 577) aufgestellten Prinzip, unzureichend, um eine Beschreibung zu ersetzen. Wir halten also an *Legousia* Durande (1782) fest, solange nicht der Nachweis erbracht wird, dass in der ersten Auflage des *Hortus Helmstadiensis* (1759) oder vielleicht in der dritten Auflage des gleichen Werkes (1776) das Genus *Specularia* rechtsgültig publiziert ist.

Register

zu unsern Nomenklaturbegründungen in der Vierteljahrsschrift der
Naturforschenden Gesellschaft Zürich LI (1906) (Zahlen kursiv), im
Bulletin de l'herbier Boissier 2^{me} série, VII (1907) (Zahlen gewöhnlich)
und in der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich
LIII (1908) (Zahlen fett).

<p>Abies 516 Acer <i>492</i> Actaea . . 181, 505, 534 Adenostyles <i>498</i>, 577, 580 Adonis 504, 535 Aera 104 Agriopyrum <i>214</i> Agropyron 522 <i>Agropyrum</i> . . 106, 522 Agrostis 396 Aira 104 Albersia 178 Alchemilla <i>491</i>, 186, 494 Alectorolophus <i>499</i>, 501/2, 576, 563 Alisma 519, 516 Alliaria 505 Allium 401 Alnus <i>217</i>, 112, 392, 519, 530 Alopecurus <i>212</i>, 396 Alsine <i>218</i>, 180, 404 Alyssum 406 Amaracus 576 Amarantus <i>217</i>, 178, 580 Amelanchier . . <i>489</i>, 187 Amygdalus 188 Anagallis <i>497</i>, 517 Anchusa 557 Androsace 334 Anthericum 107 Anthericus 107 Anthoxanthum . . . 565 Antirrhinum 518</p>	<p>Apium 331 Arabidopsis 589 Arabis <i>220</i>, 184, 506, 575 Arctium <i>499</i> Arenaria . 181, 403, 572 Aretia 334 Armeria 334 Aronicum <i>499</i> Artemisia 345, 503, 578 Arundo 396, 564, 520 Asparagus <i>216</i>, 108, 562 Aspidium 393, 566 Asplenium 102 Aster 343 Astragalus . . 189, 513 Astrantia 331 Athamanta 332 Athyrium 566, 515 Bambusa 520 Barbarea 505 Bartsia 340 Betula 111, 519 Blackstonia 335 Borago 338 Brassica 536 Bromus <i>213</i> Bufonia 533 Calamagrostis <i>212</i>, 572 Calepina <i>219</i> Callianthemum <i>219</i>, 181 Callitriche 548 Camelina 183 Campanula <i>497</i></p>	<p>Capsella 506 Cardamine <i>219</i>, 575 Carex <i>214</i>, 106, 392, 398 564, 569, 524, 572 Castalia . . 404, 573, 533 Caucalis 554 Centaura <i>499</i>, 345, 503, 569 Centaurion 335 Centaurium 335, 576, 555 Cephalanthera . <i>216</i>, 109, 392, 560, 571, 527, 576 Cerastium 180, 402, 507 Cerinthe 340 Chærefolium 552 Chærophyllum 552 Chamorchis 525 Cheiranthus 505, 521 Chelidonium 505 Chenopodium <i>217</i>, 178, 402 Chlora 335 Chondrilla 390 Cichorium 503 Cirsium <i>499</i> Cladium 523 Clypeola 184 Cnicus 521 Cobresia <i>214</i> Corallorrhiza 111, 561, 529 Coronopus <i>219</i>, 101, 506, 495 Corydalis 185, 392, 505, 580 Corynephorus 565 Cotoneaster <i>489</i> Crepis <i>501</i>, 346, 390, 517, 579</p>
--	---	---

- Crocus 561, 571, 580, **573**
 Cuscuta **585**
 Cyclamen 334
 Cydonia 187
 Cynoglossum 494, **556**
 Cyperus 214
 Cypripedium 108
 Cystopteris **514**
 Cytisus 188, 580
Danthonia 213
 Dianthus 180, 402, **532, 576**
 Dipsacus 503, 580, **568**
 Doronicum 578, **569**
 Dorycnium 491
 Douglasia 334
 Draba 184
 Dracunculus **525**
 Drosera 185, 406, 514, 580,
541
 Dryopteris 393, 567, **514, 583**
Echinops 345
 Elatine **549**
 Eleocharis 106, 398
 Elodea 104
 Elyna 214, 569
 Epilobium 492, 191, 514,
 575, **551, 581**
 Epipactis 109, 559, **526, 574,**
588
 Epipogium 401, 561
 Equisetum 103, **515**
 Eragrostis 213, 569
 Erigeron 498, 343, 392
 Eriophorum 214, 563, **522,**
572
 Erysimum 184, **521**
 Erythraea 494, 335
 Euclidium 184
 Euphorbia 190, 494, 575,
547
 Euphrasia 518
 Evonymus 190, 512, **548**
Fagopyrum 217
 Festuca 213, 99, 106, 390,
 391, 566, 580
 Filipendula 491
 Foeniculum 493, 568
 Fragaria 490, **542**
 Fumana 492, **589**
 Fumaria 505
- G**agea 215, 107
 Galium 502, 515, 577, **566,**
586
 Gentiana 335, 497, 517, **555**
 Geranium 509
 Goodyera **587**
 Globularia 341
 Gymnadenia 401
Heleocharis 214
 Heleophylax **587**
 Helianthemum 492, 495,
 506, **551**
 Helleborine **588**
 Helminthia 516
 Helodea 104
 Hesperis 506
 Hieracium 390, 579, **570**
 Hierochloë 569
 Himantoglossum **525**
 Hippophaë 496
 Hoplismenus 104
 Hordeum 106, 397, 568
 Hypericum 492, 494, 509,
 580, **580**
Iberis 182
 Inula 498, 516
 Juncus 215, 400, 563, 570,
583
Kentranthus 342
 Knautia 497, 515
Lappula 338
 Lactuca 390, 516, **582**
 Lapsana 346
 Legousia 343, **589**
 Leontodon 500, 387, **570**
 Lepidium 506
 Levisticum 494
 Limonium 575
 Linaria 495, 498
 Loiseleuria 494, **582**
 Loroglossum **525**
 Ludvigia 496, 514
 Luzula 571
 Lycopodioides **586**
Majanthemum 562
 Malaxis 561
 Malcomia **541**
 Malva 509, 580
 Mariscus **513, 523**
 Matricaria 498, 344, 393, 516
- Medicago 512, **546**
 Melica 397, 565, 580, **521**
 Melandrium 218, 178, 390
 Melilotus 491, 512
 Mentha 340
 Meum 568
 Mimulus 499, **561**
 Minuartia 402, 572
 Molopospermum 192
 Monotropa 494
 Montia 509, **531**
 Muscari 562
 Myagrum **520**
 Myosotis 494, 99, 338, 390,
 498, 517, **558, 585**
 Myrrhis 515, **552**
Najas 212
 Narcissus 108
 Nasturtium 405, **537**
 Neslia **540**
 Nigritella 216
 Nuphar 404
 Nymphaea 404, 505
Oenanthe 332
 Oenothera 192
 Onobrychis 189, 567
 Onoclea 102
 Ononis 188
 Onopordum 503
 Ophrys 108, 401, 520
 Oplismenus 104
 Ornithogalum 562
 Orobancha 340
 Oryza 104
 Ostrya 217, 111
 Oxalis 509, **578**
 Oxycoocus 332
 Oxytropis 189
Paeonia 219, 181, **533**
 Panicum **517**
 Pedicularis 340, **564**
 Peramium **587**
 Petasites 345, **568**
 Petroselinum 331, **501**
 Phileum 212, 104
 Phragmites **520, 587**
 Phyllitis 395
 Phyteuma 497, 342
 Phytolacca **531**
 Picea **516**

Pimpinella	332	Salvia	560	Staphylea	191
Plantago	564	Sanguisorba	585	Statice 334, 519, 575,	555
Platanthera 216, 109, 520,		Satureja	340, 519	Stellaria	180, 533
571, 525, 573		Saussurea	345	Stenophragma	589
Polygala	506	Scabiosa	516	Stipa	104
Polygonatum	568	Schenoplectus 214,	587	Swertia	335
Polypodium	515	Schcenus	563	T araxacum 500, 517, 579	
Populus	216	Scirpus	563	Teesdalia	536
Potamogeton 211, 395, 519,		Scrophularia	518	Thesium	217, 530
580, 516		Selaginella	566, 586	Thlaspi	183
Potentilla 490, 185, 513, 542		Sedum	185, 514	Tilia	547
Primula 99, 332, 390, 496		Sempervivum	541	Torilis	493, 514
Prunella	340	Senecio . 499, 345, 569		Tragopogon	500
Prunus	188	Serapias . 216, 108, 588		Trichoon	586/7
Pulicaria	516	Serapiastrum	588	Trifolium 188, 513, 577	
Pulmonaria	338	Serrafalcus	566	Trinia	514
Pyrola	332	Serratula	516	Trisetum	212
Pyrus	187	Setaria	519	Triticum	212, 106
Q uercus	530, 585	Silaus	493, 502	Tulipa	215
R adicula	405	Silene 218, 506, 496, 576		Tussilago	516
Radiola	492	Silybum	516	U lmus 217, 177, 519, 580	
Ranunculus 182, 505, 573,		Sinapis	183	V accaria	218, 513
534		Sisymbrium 219, 183, 506,		Valeriana	586
Rhinanthus 499, 576, 563		573, 536		Valerianella	497
Rhynchospora	563	Sium	493	Verbascum	561
Roripa	405, 537	Solanum	498, 518	Veronica 495, 518, 580, 561	
Rosa	491, 494, 514	Sonchus	517, 570	Vicia 189, 494, 513, 546	
Rubus	188	Soria	220	Viola	492
Rumex	217	Sparganium	395	Viscaria	218
Ruta	190	Specularia	343, 589	Vogelia	540
S agina	180	Spargularia	508	Vulpia	213, 104, 391
Salix	401, 572, 529	Spiranthes	216, 110	W illemetia	500
		Stachys	519, 560		

2.

Die *Carex divisa* Hudson

und

Carex distachya Desf. der Schweizer Autoren.

Dr. A. Volkart (Zürich).

Zu den Pflanzen, deren Vorkommen in der Schweiz nicht sicher festgestellt ist, die aber doch in der floristischen Literatur hin und wieder als Schweizerbürger aufgeführt werden, gehören auch zwei *Carex*-Arten aus dem südlichen Tessin: *Carex divisa* Huds. und *Carex distachya* Desf. Ihr Vorkommen in der Schweiz galt seit jeher für sehr zweifelhaft und durch die nachfolgenden Ausführungen soll nachgewiesen werden, dass sie beide aus der Liste der Schweizerpflanzen endgültig gestrichen werden können. Dass mir dieser Nachweis möglich war, danke ich in erster Linie Hrn. Prof. Hans Schinz, der mir alle nicht in Zürich vorhandene Literatur verschaffte und mir überhaupt stets mit seinem Rat zur Seite stand.

1. *Carex divisa* Huds. (syn. *C. Bertolonii* Schkuhr). Der erste Autor, der diese Pflanze für die Schweiz angibt, ist Schkuhr selbst. Er sagt im „Nachtrag oder die zweyte Hälfte der Riedgräser“ (Wittenberg 1806, S. 5) zur Beschreibung seiner *Carex Bertolonii*: „Hab. Genuae in Albaro al Paradiso ante aedes Saluzzo. Et in graminosis alpinis Genuae, Carinthiae, Tyrolus, Lusitan. et Helvetiae“. Und weiter: „Dieses Riedgras wächst in verschiedenen Gegenden im südlichen Europa auf den Alpen“. Die gleichen Angaben finden sich dann mit nur unwesentlichen Korrekturen in seinem botanischen Handbuch (IV. S. 147, Leipzig 1808), in das er den „Nachtrag“ fast unverändert hinübergewonnen hat. Dazu stimmt nun aber das nicht, was wir heute über die Verbreitung der *Carex divisa* wissen. Sie ist eine Sandpflanze, die sich durchaus an die Niederungen hält und zwar einerseits an die Küstenstriche des Mittelmeeres und des atlantischen Ozeans bis Belgien, ohne weit ins Innere des Kontinentes vorzudringen, und andererseits an das Gebiet der pannonischen Flora, ohne aber westlich über Krain, Steiermark und Niederösterreich hinauszugreifen. Aus Kärnten, Tyrol und der Schweiz sind sichere Funde nie bekannt geworden. Die Angabe Schkuhrs, dass sie in diesen Ländern vorkomme, wurde nie bestätigt, und vergeblich suchte Hoppe (Siehe Dalla Torre und Sarnthein. Die Farn- und Blüten-

pflanzen von Tyrol, Vorarlberg und Lichtenstein, Innsbruck 1906 S. 311) sie aufzuklären und zu weiteren Forschungen anzuregen.

Mir scheint folgende Erklärung am nächsten zu liegen: Schkuhr gründete seine *Carex Bertolonii* ursprünglich auf die *Carex cuspidata* von Bertoloni (Rariorum Liguriaie plantarum decas 1. Mem. della Soc. Med. d'emul. di Gen. II. 1803 S. 145). Bertoloni gibt dort für diese Art nur einen italienischen Standort an und auch das Synonym, das er zu ihr zitiert, die *Carex alpina, minima, caule trilatero* etc. von P. A. Micheli (Nova plantarum genera Florenz 1729 S. 68) bezieht sich auf eine Pflanze aus den apuanischen Alpen im ligurischen Apennin, die nach der dürftigen Beschreibung und Abbildung kaum mehr heimzuweisen sein wird. Parlatore (Flora Italiana II, Florenz 1852), dem die Michelischen Pflanzen in Originalien vorlagen, zitiert diese Art nirgends. Schkuhr bringt nun aber von seiner *Carex Bertolonii* zwei Abbildungen. Die eine (Nr. 208, Tab. Rrrr) ist nach einer Notiz von Bertoloni selbst (Flora Italiana Bologna 1854 X. S. 52), nach einer Pflanze entworfen, die Schkuhr von ihm erhalten hat („juxta exemplar missum a me“). Auf sie bezieht sich der erste Teil der Angaben Schkuhrs über das Vorkommen der *Carex Bertolonii*: der genuesische Standort; es ist die richtige *Carex divisa* Huds. Der zweite Teil der Standortsangaben aber, der uns besonders interessiert, betrifft die andere Abbildung (Nr. 18, Tab. D.). Schkuhr hat diese zweite Pflanze schon im ersten Teil seiner Riedgräser beschrieben, dort aber mit einer weiteren Abbildung (Nr. 18, Tab. li.) unter seine *Carex lobata* eingereiht.

Diese *Carex lobata* nun geht in ihren Anfängen zurück auf den „Cyperoides alpinum, tenuifolium, spica brevi ferruginea“ von Johannes Scheuchzer (Agrostographia S. 493 Zürich 1719). Von diesem Cyperoides sind leider im Herbar Scheuchzer (Bot. Museum des eidg. Polytechnikums Zürich) keine Originalexemplare mehr vorhanden. Es ist aber nach der ausführlichen und guten Beschreibung Scheuchzers, der auch Schkuhr vieles entnommen hat, eine acarrhene, homostachische *Carex* und zwar kann nur eine hohe, schlanke Form von *Carex foetida* All. mit dreilappiger Ähre vorliegen. *Carex microstyla* Gay, die noch in Frage kommen könnte, hat keinen kriechenden Wurzelstock und gewöhnlich auch kein deutliches Hüllblatt unterm Blütenstand. Es passt für sie auch nicht die Standortsangabe Scheuchzers: „In Alpihus Rhaeticis, speciatim in Monte Aviculae“; denn sie ist bisher nicht in Graubünden und speziell auch nicht auf dem Bernhardin gefunden worden. Allerdings bezieht sich auch die folgende Beschreibung Scheuchzers, das „Gramen alpinum, enode, spica parva, subrotunda, ferruginea“, von der Originalexemplare ebenfalls

fehlen, nach allgemeiner Annahme der älteren Autoren auf *Carex foetida*. Und es kann auch gar nicht bestritten werden, dass die Beschreibung in der Agrostographie sehr gut auf die gewöhnliche, robustere Form dieser Art passt. Weniger gut allerdings stimmt die Abbildung, die Johannes Scheuchzer schon in seinem ersten Werke (Agrostographiae Helvetiae Prodromus, Zürich 1708) veröffentlicht und die auch sein Bruder Joh. Jak. Scheuchzer in seine bekannten Alpenreisen (Itinera per Helvetiae Alpinas Regiones facta III. Iter sextum, anni 1707. S. 458. Leyden 1723) aufgenommen hat. Dafür aber, dass diese, gleich wie die erst besprochene Scheuchzer'sche Art zu *Carex foetida* zu stellen ist, haben wir auch das Zeugnis Hallers, der (Historia stirpium indigenarum Helvetiae inchoata II. S. 184, Bern 1768) von dem Cyperoides alpinum, tenuifolium etc. sagt: „planta Scheuchzeri in H. S.“ (= herbario suo?)“ manifeste eadem cum 1355“. Diese Nr. 1355 Hallers aber ist die „Carex faetidus, spica fusca conglomerata“, zu der er auch das Gramen alpinum enode etc. Scheuchzers stellt.

Schkuhr führt nun aber weiter zu seiner *Carex lobata* eine Haller'sche Art als Synonym an, die Nr. 1356 „Carex spica terminali tripartita“, eine Art, auf die Allioni (Flora pedemontana II. S. 265. Turin 1785) offenbar seine *Carex tripartita* gegründet hat. Diese *C. tripartita* wird allgemein und angeblich auch nach Original-exemplaren (siehe Parlatore a. a. O. S. 132) für eine unbedeutende Abart von *Carex curvula* All. gehalten. Es kann aber gar kein Zweifel darüber bestehen, dass der Haller'schen Beschreibung keine *Carex curvula* zugrunde liegt. Ich möchte sie vielmehr auf *Carex lagopina* Wahlb. beziehen. Und auch Allionis Abbildung (a. a. O. III. Tab. 92, fig. 5) bezieht sich sicher auf keine *Carex curvula*. Sie hat auf den ersten Blick viel Ähnlichkeit mit *Carex bicolor* Bell., entspricht aber auch ganz gut grossen Exemplaren von *Carex lagopina*, die sehr oft einen zur Seite geneigten Blütenstand haben. Auch Balbis (Parlatore a. a. O. S. 142) soll die *Carex tripartita* All. als identisch mit *Carex lagopina* erklärt haben.

Schkuhr selbst nun lagen für die Beschreibung seiner *Carex lobata* sicher z. T. lange und schlanke Exemplare von *Carex foetida* (Tab. D. Nr. 18 c), vielleicht aber auch Exemplare von *Carex microstyla* Gay (Tab. D. Nr. 18. e) vor. Er vereinigt sie mit Unrecht in seinem Nachtrage mit der *Carex Bertolonii*. Denn die zweizählige Mündung des Utriculus, die sie angeblich von der echten *Carex lobata* trennen soll, kommt auch bei dieser, d. h. bei *Carex foetida* vor. Zu *Carex divisa* stimmt weder die Gestalt der abgebildete Utriculi, noch überhaupt das ganze Aussehen der Pflanzen der Tafel D.

Es kann deshalb gar kein Zweifel darüber bestehen, dass die Angabe Schkuhrs, die *Carex divisa* komme in der Schweiz und überhaupt in den Alpen vor, irrtümlich ist und auf einer Verwechslung mit hohen, schlanken Exemplaren der *Carex foetida*, vielleicht auch der *Carex microstyla* beruht. Die weiteren Standortsangaben Schkuhrs, die ausserhalb des Verbreitungsgebietes dieser beiden Arten fallen, sind darauf zurückzuführen, dass er zu seiner *Carex lobata* weitere Arten älterer Autoren als Synonyme hinzuzieht, die nichts mit dieser Art zu tun haben, so z. B. die *Carex tripartita* von Haller und Allioni und andere Arten, auf die ich hier nicht näher eintreten will.

Gestützt auf die Angabe von Schkuhr zählt nun aber Gremli im Anhang zu seiner Exkursionsflora (Ed. 3. 1878 bis 7. 1893) *Carex divisa* unter den Arten auf, „deren Vorkommen in der Schweiz irrig oder höchst zweifelhaft ist“. Er trägt so offenbar dazu bei, dass sie nicht in Vergessenheit gerät. Im Verzeichnis der Phanerogamen der insubrischen Schweiz von A. Franzoni (Neue Denkschriften der Schweiz. Naturforscher-Ges. 1888 S. 230) wird nun eine *Carex Bertolonii* Schl. (offenbar Druck- oder Schreibfehler für Schkr.; eine von Schleicher aufgestellte *Carex Bertolonii* ist nicht bekannt) aufgeführt: „M. Cenere, presso la Caserma“. Endlich führt neuerdings auch P. Chenevard in seinen Remarques générales sur la flore du Tessin (Boll. della Soc. Ticin. di Sc. Nat. 3. 1906 S. 26) unter den Pflanzen, die im Tessin vorkommen, im Wallis dagegen fehlen, *Carex divisa* Huds. auf. Standort und Finder werden nicht genannt. Es gelang aber Prof. Schinz zu ermitteln, dass dieser Angabe zwei Exsikkate aus dem Herbarium Franzoni zugrunde liegen. Beide sind bezeichnet als *Carex Bertolonii* Savi, das eine stammt vom Cenere, das andere vom Generoso. Die Etikette zum ersten schrieb Franzoni, die zum zweiten wahrscheinlich Mari. Bei der *Carex* vom Cenere, die wohl der Angabe im Verzeichnis von Franzoni entspricht, liegt eine Notiz von der Hand Kneukers: „Vielleicht *Carex Bertolonii* Schkuhr = *divisa* Huds.“ Auf diese Notiz baut sich die Angabe von Chenevard auf.

Es gelang mir nicht, sicher zu ermitteln, was die *Carex Bertolonii* Savi ist, und wo sie publiziert wurde. Das Zitat von Ascherson & Gräbner (Synopsis II. 2. S. 117) ist unrichtig. In der *Florula gorgonica* (Giorn. Bot. Ital. Art. I. fasc. 5. 1844 S. 243) beschreibt P. Savi keine *Carex Bertolonii*. Ebensowenig aber ist nach freundlicher Auskunft von W. Botting-Hemsley in Kew in seinen übrigen Schriften eine Diagnose von ihr enthalten. Ich entnehme nur einer Abhandlung von G. Kückenthal (Österr. Bot. Zeitschr. 46. 1896 S. 205), dass darunter eine *Carex pilulifera* mit langgezogenen und

zugespitzten Deckschuppen zu verstehen sei. Dazu stimmen nun allerdings die beiden Tessinerpflanzen, wie wir später sehen werden, vorzüglich. Dagegen ist die Bezeichnung als *C. Bertolonii* Schkuhr (*C. divisa* Huds.) durchaus unrichtig. Diese, eine homostachische Art, besitzt einen kriechenden Wurzelstock, der sich sympodial aus kürzeren oder längeren wagrechten Gliedern aufbaut, so dass die Triebe ähnlich wie bei *Carex disticha* und vielen Juncusarten reihenweise in kurzen Abständen hintereinander stehen. Sie durchbrechen ihr Stützblatt, sind also extravaginal und daher stets deutlich voneinander gesondert. Die beiden Tessinerpflanzen besitzen dagegen einen dichten, horstförmigen Wurzelstock. Die jungen Triebe entwickeln sich intravaginal; sie sind von den Scheiden der älteren Blätter eingehüllt. Die Blütenstände konnten nicht genauer untersucht werden, da beide Exemplare von einem Brandpilz befallen waren, der die Reproduktionsorgane in ihrer Entwicklung gehemmt und zerstört hatte. Doch liess sich feststellen, dass eine heterostachische, keine homostachische Art vorlag.

Der Pilz war leicht als *Thecaphora aterrima* Tul. zu bestimmen. L. R. & Ch. Tulasne (Ann. sc. nat. 3. sér. Bot. 7. 1847 S. 12) geben als Nährpflanzen *Carex praecox* Jacq. (*C. caryophyllea* Latour.) und *C. gynomane* Bert. (*C. distachya* Desf.) an. In der Sylloge fungorum (Vol. XIII. S. 240 Berlin 1898) werden als weitere Nährpflanzen *Carex adusta* Boot, *alpestris* All. (*C. Halleriana* Asso), *C. curvula* All., *C. Michellii* Host und *C. pilosa* Scop. genannt. Und es sind auch eine Reihe weiterer, nahe verwandter Pilzarten beschrieben worden (*Sorosporium atrum* Peck auf *Carex pennsylvanica* Lam., *S. Caricis* Ferraris auf *Carex caryophyllea* Latour. und *Thecaphora oligospora* Cocconi auf *Carex digitata* L.), die sich alle nach den Beschreibungen, wie sie die Sylloge fungorum (VII. S. 513, XI. S. 237 und XVII. S. 484) wiedergibt von *Thecaphora aterrima* nicht unterscheiden lassen. Die Einreihung unter *Sorosporium* ist wohl kaum richtig, jedenfalls nicht für das *S. atrum* Peck. („Sporae aegre secedentes.“ Syll. fung. a. a. O.). Sie ist auch schon von G. P. Clinton (Journ. of Mycology 8. 1902 S. 128) als identisch mit *Thecaphora aterrima* erklärt worden. Ob diese aber nicht besser zu *Tolyposporium* zu stellen sein wird, wird sich erst entscheiden lassen, wenn einmal die Art der Sporenkeimung beobachtet worden ist.

Merkwürdigerweise fehlt unter den bisher aufgezählten Nährpflanzen gerade diejenige Art, auf der dieser Brandpilz zweifellos bei uns am häufigsten vorkommt: die *Carex pilulifera* L. Er ist auf dieser Art ausgegeben worden in Vestergren, Micromycetes rariores selecti (Nr. 880 von Viborg, Jütland leg. J. Lind. 1904). Ich fand

ihn ferner auf einem Exemplar dieser Art, das Favrat auf dem Zugerberg gesammelt hat (Herb. Helv. des eidg. Polytechnikums). Auch die beiden Carices aus dem Tessin gehören, wie nun nachzuweisen sein wird, zu dieser Art.

Ich hielt sie zuerst für *Carex Halleriana* Asso, da bei beiden Exsiccaten die meisten Halme ähnlich wie bei dieser Art grundständige Ähren, richtigere ganze, unterdrückte Infloreszenzen trugen. Ein Exemplar trug aber einen kümmerlich entwickelten Fruchthalm mit Schläuchen, die am besten denen der *Carex pilulifera* entsprachen, jedenfalls viel kleiner waren als diejenigen von *Carex Halleriana*. Ich untersuchte nun, um die Art sicher bestimmen zu können, die Anatomie der Blätter. Dabei leistete mir die Arbeit von H. Spinner (L'anatomie foliaire des Carex Suisses Diss. Zürich 1903) sehr gute Dienste. Ich fand bei der Nachprüfung an einer grösseren Anzahl Exemplare von verschiedenen Standorten namentlich folgende Merkmale geeignet, um die beiden Arten (*C. Halleriana* und *C. pilulifera*) von einander zu unterscheiden. Ein Teil der Gefässbündel verbindet sich im Blatte in der bekannten Weise mit subepidermalen Bastbündeln zu I-förmigen Trägern. Während nun bei *C. Halleriana* alle Gefässbündel mit einziger Ausnahme der beiden randständigen solche Bastbelege tragen, kommen bei *C. pilulifera* stets zwischen den durchgehenden Trägern kleine Gefässbündel ohne Bastbelege vor. Ferner besitzt *C. pilulifera* acht und mehr, *C. Halleriana* dagegen stets nur sechs bis acht Gelenkzellen, d. h. blasenförmig erweiterte und vergrösserte Epidermiszellen über der Blattmittelrippe. Und endlich sind die Gefässbündel im Querschnitt bei der ersten kurz-, bei der zweiten langelliptisch. Die übrigen aus der Arbeit von Spinner sich ergebenden unterscheidenden Merkmale fand ich für eine sichere Trennung nicht immer genügend scharf ausgebildet. Die beiden Exsikkate aus dem Herbarium Franzoni nun erwiesen sich nach dem anatomischen Bau der Blätter als sicher zu *C. pilulifera* gehörend. Eine andere verwandte Art konnte nicht vorliegen. Bei *C. caryophyllea* und *ericetorum* ziehen, wie ich Spinner bestätigen kann, die Luftlücken im Mesophyll oft unter den kleinen Gefässbündeln durch, so namentlich jederseits des Mittelnervs. Das war hier nicht der Fall. Die Gelenkzellen waren — auf ungefähr $\frac{2}{3}$ der Blattlänge untersucht — stets höher als die übrigen Epidermiszellen und von diesen deutlich abgesetzt; Ausläufer fehlten beiden Exemplaren vollständig und die unterste Ähre war stets ungestielt. *Carex caryophyllea* und *ericetorum* konnten deshalb nicht in Frage kommen, ebensowenig aber auch nach der Form des Querschnittes des Blattes, der Anordnung der Gewebe und nach

anderen Merkmalen irgend eine andere unserer Carexarten. Zu guter Letzt fand ich dann noch im Herbarium Helveticum der Universität Zürich ein als *Carex Bertolonii* Savi bezeichnetes Exsiccata, das angeblich aus dem Herbar von Em. Thomas stammen soll und das einen von der *Thecaphora* befallenen und einen gesunden Halm trug, der unzweifelhaft zu *Carex pilulifera* gehörte. Es konnte somit kein Zweifel mehr bestehen, dass die beiden Tessinerpflanzen aus Exemplaren der *Carex pilulifera* bestanden, die von der *Thecaphora aterrima* deformiert worden waren und damit stimmt auch sehr gut das weitverbreitete Vorkommen dieser Carex im Tessin überein. Sie ist sowohl auf dem Cenere als auch auf dem Generoso schon mehrfach gefunden worden und es scheinen ihr auch anderwärts im Tessin die aus kalkarmen Gesteinen entstehenden Verwitterungsböden gut zuzusagen.

Carex divisa Huds. kann also aus der Liste der Schweizerpflanzen ganz gestrichen werden und es ist auch nicht anzunehmen, dass sie je bei uns gefunden werden wird.

2. *Carex distachya* Desf. (syn. *C. Linkii* Schkuhr, *C. gynomane* Bert.). In seiner Topographia botanica (Flora Helvetica VII. S. 186 Zürich 1833) erwähnt Gaudin eine Segge vom Monte Generoso, die von manchen für *Carex Linkii* Schkuhr gehalten werde: „Ex itinere Insubrico, per annum 1829 instituto, cl. Emm. Thomas inter istius pulcherrimi montis plantas, Caricem quandam dubiam (a nonnullis pro *C. Linkii* Schk. s. *C. tuberosa* Degl. habitam), nec, ut putamus, usquam in Helvetia visam retulit. Ad androgynarum sectionem absque dubio pertinet; sed planta ustilagine corrupta est nec satis prosecta, ut rite determinari queat Hancce plantam viatoribus, scientiae amicis enixe commendamus“.

In Gaudins Synopsis Florae Helveticae (Editio Monnard 1836) wird diese Segge nicht wieder erwähnt, wohl aber von Oswald Heer in Hegetschweilers Flora der Schweiz (S. 932 Zürich 1840): „Die von Gaudin erwähnte Segge vom Monte Generoso haben wir ebenfalls von Thomas als *C. Linkii* erhalten; auch bei unsern Exemplaren waren aber durch einen Uredo die Früchte so zerfressen, dass die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale dadurch verloren gingen; jedoch kann mit Bestimmtheit gesagt werden, dass jene Segge nicht die *C. Linkii* sei, da die Bälge anders geformt und die Ähren anders gestaltet sind“.

Und nun schleppt sich auch diese Art durch die floristische Literatur weiter. Gremli führt die *C. Linkii* in seinem früher zitierten Verzeichnis zweifelhafter Schweizerpflanzen auf und sie erscheint auch in anderen Floren und Pflanzenverzeichnissen, so in

J. C. Ducommun's Taschenbuch für den Schweizer Botaniker (Solothurn 1869 S. 796) und im Verzeichnis von Franzoni (Lugano al piè del S. Salvatore, Mari).

Die Exemplare, die Heer vorlagen, werden im Herbarium Helveticum des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich aufbewahrt. Ausser der Original Etiquette von Thomas und einer Notiz von Oswald Heer liegt ihnen ein Vermerk von Böckeler bei: „Ist mir unzweifelhaft eine noch wenig entwickelte *Carex obesa* All. (*C. nitida* Host) mit langgespitzten Deckschuppen“. Im gleichen Herbar liegen zwei weitere Nummern der gleichen *Carex* aus dem Herbar W. Vogel unter der Bezeichnung *Carex gynomane* Bert., ebenfalls vom Monte Generoso. Auch diese beiden Pflanzen sind, wie die Thomas'sche, von der *Thecaphora aterrîma* befallen.

Was zunächst die Deutung als *Carex distachya* Desf. anbelangt, so kann man Oswald Heer nur beistimmen; mit ihr hat die Pflanze vom Generoso durchaus nichts zu tun. Ebenso wenig aber auch mit *C. nitida* Host. Es fehlen ihr die im Querschnitt langelliptischen Gefässbündel der Blätter mit dem mächtig entwickelten Siebteil und die niedrigen, auf der Aussenwand zierlich gefalteten Gelenkzellen dieser Art. Keine der Pflanzen vom Generoso zeigt auch nur eine Andeutung eines Ausläufers. Zudem ist *Carex nitida* im südlichen Tessin ein seltener, erst neuerdings entdeckter Bürger. Nach dem anatomischen Aufbau der Blätter und allen andern Merkmalen kann vielmehr kein Zweifel darüber bestehen, dass auch hier von der *Thecaphora* deformierte Exemplare der *Carex pilulifera* vorliegen. Dass der hier nicht aufgeklärte Mari'sche Fund eine echte *Carex distachya* sei, ist nicht anzunehmen. Der Tessin liegt weit ausserhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes dieser ausgesprochen mediterranen Pflanze.

* * *

Es mag hier noch erwähnt werden, dass die durch die *Thecaphora* bedingten Veränderungen der Ähren schon früher zu irrigen Bestimmungen geführt haben. Im Jahre 1815 beschreibt P. A. De Candolle in seiner Flore française (VI. S. 293) eine *Carex Bastardiana*. Aber schon 1855 bemerken Grenier & Godron (Flore de France III. S. 414) bei *Carex pilulifera*: „On rencontre quelquefois des individus de cette espèce dont les épis sont déformés par un *Uredo* et ressemblent à ceux d'un Vigne; cette forme est le *C. bastardiana* D. C. fl. fr. 6, p. 293“. *Uredo* ist hier wie bei Heer im alten Sinne zu nehmen. Früher wurden unter *Uredo* nicht bloss *Uredineen*, sondern auch

Ustilagineen und selbst *Peronosporoen* (*Albugo*) vereinigt. Es handelt sich auch bei dieser *Uredo* zweifellos wieder um *Thecaphora aterrima* Tul., nicht um *Ustilago Caricis*, wie Ascherson & Gräbner (Synopsis II. 2. S. 115) angeben. *Ustilago* (*Cintractia*) *Caricis* Pers. befällt stets nur einzelne Blüten und bedingt nie Deformationen.

Thecaphora hat dagegen stets Missbildungen im Gefolge. Ihr Mycel dauert offenbar – wie bei so vielen andern *Ustilagineen* – im Wurzelstock aus und wächst alljährlich in die noch nicht gestreckten Stengel und jungen Inflorescenzen hinein. Es übt dabei einen hemmenden Einfluss auf das Längenwachstum des Stengels aus. Ihre Länge beträgt ausgewachsen (an 18 Pflanzen gemessen) 5 bis 16, meist 10 cm, während sie an 30 gesunden Pflanzen 4 bis 27, meist 12 cm massen. In Verbindung damit steht die Entstehung kümmerlich entwickelter Sekundärinflorescenzen, die basigynen Ähren sehr ähnlich sind. Eine Schädigung oder Hemmung des Wachstums des Haupttriebes ruft stets die Entwicklung schlafender Knospen an seinem Grunde hervor (stärkere Bestockung tilletiakranken Weizens!). Weit aus die auffälligste Veränderung aber betrifft die Bälge, die Tragblätter der ♂- und ♀-Blüten. Sie sind grösser und länger zugespitzt. Der Nährstoffstrom, der sonst zur Bildung der Fortpflanzungsorgane verbraucht wird, ergiesst sich infolge ihrer durch den Pilz bewirkten Verkümmerng zum Teil in die Tragblätter und bewirkt hier übermässiges Wachstum, „Riesenwuchs“ im Sinne von E. Küster (Pathologische Pflanzenanatomie S. 138 Jena 1903). Die Inflorescenz wird dadurch derjenigen einer gesunden *Carex pilulifera* sehr unähnlich und durch die Verkümmerng der Schläuche bekommt sie in der Tat den Anschein einer homostachischen Art.

Vom Pilze selbst ist äusserlich wenig zu beobachten. Es ist nur zwischen den Bälgen spärlicher schwarzer Brandstaub: die Sporenballen der *Thecaphora*, zu bemerken. Diese entwickeln sich in den Geschlechtsorganen der Blüten im Androeceum wie im Gynaeceum. Vor allem wird allerdings, wie schon die Brüder Tulasne angeben, die ♂-Ähre befallen. Die ♀-Ähren zeigen oft den Brandpilz nicht, haben aber dann doch stets verkümmerte Schläuche. Manchmal abortieren unter dem Einfluss des Pilzes die Filamente fast vollständig, so dass das Staubgefäss nur aus einer ungestielten Anthere zu bestehen scheint („stamina abortiva et ad antheram linearem, sessilem, abbreviatam et deformem quasi redacta.“ Tulasne l. c.). Ebenso oft sind aber die Filamente noch erhalten; dann aber traf ich sie oft alle drei oder doch zwei verwachsen. Einmal fand ich in einer ♂-Blüte neben einem verkümmertem Stamen zwei Schläuche, der eine mit ein-, der andere mit zweiarbigem Griffel

Die Sporen werden vorwiegend in den Antheren, doch auch zum Teil in den Filamenten gebildet. Die ♀-Ähren tragen, wie gesagt, meist gesunde, aber stets verkümmerte Schläuche. Manchmal jedoch entwickelt der Pilz seine Sporenballen in den äusseren Gewebeschichten des Utriculus, oder der Utriculus bleibt gesund und nur das Achäenium ist befallen. Deformationen der ♀-Sexualorgane beobachtete ich keine. Diejenigen der Bälge kehren in ganz gleicher Form bei der *Carex Michellii* Host wieder, wenn sie von der *Thecaphora* befallen ist. (Flora Exs. Austro-Hungarica Nr. 3561!).

3.

Fumana eridoides (Cavan.) Pau in der Schweiz.

Hans Schinz (Zürich).

Der von Herrn Dr. Erwin Janchen-Wien geführte Nachweis des Vorkommens dieser mediterranen *Helianthemum*-Art in der Schweiz ist pflanzengeographisch so interessant, dass es sich wohl lohnt, etwas ausführlicher auf die Unterschiede derselben gegenüber der bekannten *Fumana vulgaris* und auf die Vorkommnisse bei uns aufmerksam zu machen, als dies in der demnächst erscheinenden dritten Auflage der Flora der Schweiz von Schinz und Keller aus naheliegenden Gründen geschehen konnte.

Die beiden, einander oft so täuschend ähnlichen Arten mit wenigen Worten zu charakterisieren, ist einfach nicht möglich. Janchen diagnostiziert sie in einer jüngst erschienenen Schrift „*Die Cistaceen Österreich-Ungarns* (1909), pag. 99, folgendermassen:

***F. ericoides*:** Wuchs aufrecht oder aufsteigend. Blätter kurz und steif, gegen die Spitze des Stengels an Grösse allmählich abnehmend. Blütenstiele etwa doppelt so lang wie die nächststehenden Blätter. Äussere Kelchblätter meist etwas kürzer als die halbe Länge der inneren Kelchblätter. Stengel mit sehr kurzen, abstehenden Drüsenhaaren bekleidet, unter der Lupe drüsigrauh erscheinend. Blütenstiele dicht drüsig kurzhaarig.

***F. vulgaris*:** Wuchs niederliegend. Blätter länger und weicher als bei *F. ericoides*, meist etwas gebogen, gegen die Spitze des Stengels an Grösse kaum abnehmend. Blütenstiele ungefähr von

der Länge der nächststehenden Blätter oder etwas kürzer. Aussere Kelchblätter meist etwas länger als die halbe Länge der inneren Kelchblätter. Stengel mit anliegenden Drüsenhaaren bekleidet, unter der Lupe anliegend graufaumig erscheinend. Blütenstiele zerstreut drüsig oder fast kahl.

Dazu ist hinzuzufügen, dass kleine Exemplare beider Arten durch den Wuchs nicht zu unterscheiden sind. Das Verhältnis von Blütenstiel und Blattlänge ist bei den unteren und bei den oberen Blüten natürlich sehr verschieden. Das allmähliche Anwachsen und wieder Kleinerwerden der Blätter bei *Fumana ericoides* muss man gesehen haben, um es stets richtig diagnostisch verwerten zu können. Das wichtigste Merkmal, dass die *F. vulgaris* einen Haartypus besitzt, der der *F. ericoides* ganz fremd ist, lässt sich gewöhnlich nur mit der Lupe, bei schwach behaarten Individuen nur mit dem Mikroskop erkennen; dabei ist noch zu beachten, dass *F. vulgaris* neben den anliegenden Gliederhaaren (Drüsenhaare mit reduzierten Köpfchen) auch abstehende Drüsenhaare besitzen kann.

Schweizerstandorte der *Fumana ericoides*:

Wallis: Granges-Lens; Siders.

Tessin: am Salvatore bei Lugano; längs der Strasse von Lugano nach Melide; an Felsen zwischen Castagnola und Gandria; Gandria.

Bern: am Thunersee bei Sandlauenen; Heimwehfluh; Meiringen, an Kalkfelsen hinter der Kirche.

Uri: Axenfluh; Axenberg; Ölberg nördlich von Sisikon.

Als **Grenzstandort** sei der Salève erwähnt.

Die Verbreitung von **F. vulgaris** ist, kurz zusammengefasst, hinsichtlich der Schweiz, folgende: Genfersee, Wallis (Rhonetal und südliche Seitentäler), Jura von Orbe bis Biel, Tessin (Salvatore), Freiburg (?), Zürich (Trüllikon), St. Gallen (Wartau), Graubünden.